This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 4UPP P
Digitized by Google

893

יהוה

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

G. C. Rieger,

De cura minimorum,

oder von

Gottes und unserer Sorgfalt für das Kleinste,

nach

Ev. Matth. 18, 11—14 und 10, 42.

Auf's Neue herausgegeben

und mit einem biographischen Vorwort versehen

von

Albert Fr. von der Trenck,
Cand. rev. min.

Elsterberg,
bei C. A. Diezel.
1859.

Digitized by Google

Pk.

Druck von Otto Henning in Geeiz.

Rec'd March 3, 1877.
25,360

Digitized by Google

Inhaltsangabe.

Vorwort des Herausgebers . . . . . Pag. V—XXII

Predigten über Matth. 18, 11—14.

Seite

Die erste Predigt 1
Die zweite Predigt 45
Die dritte Predigt 65
Die vierte Predigt 83
Die fünfte Predigt 109

Anhang dreier Predigten über Matth. 10, 42.

Die erste Predigt 155
Die zweite Predigt 169
Die dritte Predigt. 193

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort des Herausgebers.

Georg Conrad Rieger ward im Jahre 1687 den 7. März zu Cannstatt in Würtemberg geboren. Sein Vater, Johann Michael Rieger, Gerichtsverwandter daselbst, war ein redlicher Mann; seine Mutter Anna, eine geborene Jehlin, von Kornwestheim, eine gute Beterin, voll ungefärbten Glaubens und einfältigen Sinnes nach Jesu Christo, die, wie Hanna den Samuel, ihn von Kindheit auf dem Herrn übergab und zu Seiner Furcht und Liebe auferzog, so daß ihr Andenken ihm stets eine besondere Erquickung blieb. Gott gab dem Knaben schon in der Jugend einen starken Trieb zum Lernen; denn als er noch buchstabirte in der Schule, lernte er aus eigenem Fleiß zu Hause das Evangelium von dem zwölfjährigen Jesusknaben so fertig lesen, und fand so besonderes Wohlgefallen daran, daß er dasselbe seiner gottseligen Mutter aus Spangenberg's Postille viel hundertmal vorlas, obwohl er dazumal sonst noch nicht lesen konnte. Auf der lateinischen Schule zu Cannstatt wurde er von M. Hoffäß nicht nur zum Verständniß der alten Sprachen, sondern namentlich auch zum Bibel-

Digitized by Google

lesen, zum Auswendiglernen des Psalters, zum Nachschreiben der Predigten und zum Aufschlagen der in der sonntäglichen Kinderlehre angeführten Sprüche so treulich angeleitet, daß er hernach unter seinen Altersgenossen wegen seiner guten Kenntniß der heiligen Schrift fast für ein Wunder galt und in seinem Predigtamt sein Leben lang großen Nutzen und Segen davon zu genießen hatte. Obwohl seine Eltern damals noch nicht den Gedanken hatten, ihn zum Studiren anzuhalten, so bewog doch des Jünglings starker Trieb zur Theologie einen dortigen Kirchenvorsteher, den Dekan Joh. Wendel Bilfinger, ihn trotz vieler und großer Schwierigkeiten 1702 in's Kloster Blaubeuren zu bringen, das er wegen eines bairischen Einfalls zu Ulm schon im Frühjahr 1703 mit Maulbronn vertauschen mußte. An beiden Orten war der Unterricht des Klosterpräceptors Haselmaier von entscheidendem Einfluß auf sein inneres Leben; er nennt ihn seinen geistlichen Vater und sagt: er habe von ihm sowohl in seinen öffentlichen Vorträgen, als auch in seinen Privat-Erbauungsstunden die ersten Samenkörner eines rechtschaffenen Wesens, das in Jesu Christo ist, und durch Jesum Christum in uns werden muß, empfangen. Von hier kam Rieger 1704 nach Bebenhausen, wo ihn der Prälat Andreas Hochstetter und die beiden Klosterpräceptoren Christoph Friedrich Weißmann und Christian Hochstetter mit zuvorkommender Gewogenheit aufnahmen, in sprachlichen und philosophischen Studien eifrig förderten, und durch tägliche öffentliche Ermahnungen und Privat-Erbauungsstunden treulich bemüht waren, sein Herz mit Gottes

Digitized by Google

Wort zu züchtigen, wider die in diesem Alter so vielfachen und gefährlichen Lüste zu verwahren und ihn zum Dienst Gottes zuzubereiten, so daß Rieger selbst sagt: er bleibe ihr Brief (2. Cor. 3, 2—4) hier und am Tage Jesu Christi, und der Herr wolle ihnen für solche Treue alle ihre Schüler an Seinem Tage zu lauter Kronen und Freude machen! Seit 1706 studirte Rieger in Tübingen in dem fürstlichen Stipendium, und zwar zunächst Philosophie, und dann, nachdem er 1708 Magister geworden war, wobei er unter 35 Candidaten die vierte Stelle erhielt, noch zwei Jahre die eigentliche Theologie, namentlich unter Andreas Adam Hochstetter's und Joh. Christoph Pfaff's Leitung. Nach bestandenem Examen nahm ihn 1710 der damals berühmte Professor der Rechtsgelehrsamkeit D. Harpprecht in sein Haus, und übertrug ihm den Unterricht seiner zwei Söhne. Deshalb wurde er auf besondern fürstlichen Befehl von allen sonstigen Vikariatsdiensten entbunden, außer daß er von Tübingen aus zu Lustnau und zu Herrenberg einige Zeit als Vikar eintrat und namentlich an letzterem Orte unter den dortigen Separatisten in wunderbarem Segen wirkte. Im Jahr 1713 wurde er Repetent und 1715 Vikar in Stuttgart, und zwar zuerst 2 Jahre an der Hofkirche und dann ein halbes Jahr an den Stadtkirchen, wobei er Gottes besonderen Beistand erfuhr und seiner nachmaligen Gemeinde in Liebe bekannt wurde. Obwohl seine geistliche und weltliche Obrigkeit ihn schon früher zur Leitung einer Klosterschule ausersehen hatte, und obwohl er bereits zum Präceptor im Kloster Bebenhausen ernannt war, lenkte es

Digitized by Google

doch der Herr nach Seiner Weisheit und Rieger's Herzenswunsch also, daß ihm 1718 das Diakonat zu Urach übertragen wurde. Hier suchte er mit dem ihm vertrauten Pfunde emsig zu wuchern; er war unermüdet, Bibeln, Gesangbücher und andere gute Schriften unter die Leute zu bringen, ja den Armen sie umsonst zu verschaffen; in seinen Predigten und Privat-Unterredungen war es ihm hauptsächlich darum zu thun, zu zeigen, daß das wahre Christenthum keine Last, sondern die größte Lust und der Christenstand der glückseligste, ruhigste und fröhlichste Stand sei; besonders machte er sich an die Jugend und hielt außer der sonntäglichen Kinderlehre noch alle Donnerstage mit mehr als hundert Kindern eine Privat-Katechisation in seinem Hause, wobei er Spener's „einfältige Erklärung der christlichen Lehre" zu Grunde legte. Daran hatte er, wie er in der Abschiedspredigt öffentlich bezeugen konnte, die größte Erquickung in seinem ganzen Amte. „Denn", sagt er, „man hat mir in Geberden und Worten wohl angesehen, wie mein Herz hüpfte, wenn ich euch den Katechismus lehren konnte; wie er denn auch hoffe, es werde dies ein Samen sein, der jetzt oder nach seinem Tode da und dorten unter Gottes Segen wachsen, keimen, in die Aehren schießen und Früchte bringen werde zur Steuerung der immer mehr wachsenden Gottlosigkeit und zum Heil und zur Seligkeit mancher Seelen." Unter vielen Thränen nahm die Gemeinde Abschied von ihm, als er im Frühjahr 1721 nach Stuttgart zog, um dort die Stelle eines Professors am Gymnasium und Mittwochspredigers zu übernehmen. Seine Schüler rühmten von

Digitized by Google

ihm, wie leicht, gründlich und ordentlich er sie belehrt und mit wie freundlichem Ernst er sie behandelt habe; und Rieger selbst nennt diese Zeit die vergnüglichste seines Lebens, besonders, da er zugleich Gelegenheit hatte, Gott in Seiner Kirche zu dienen. In seinen Mittwochspredigten begann er den 7. Mai 1721 auf Verordnung des Consistoriums den Evangelisten Matthäus zu erklären, und kam darin bis zum Ende des 19. Capitels, ob er gleich diese Wochenpredigten bis fast an seinen Tod fortsetzte, und wohl an tausend Predigten über diesen Evangelisten hielt. Die Kirchen waren größtentheils voll von allerlei Leuten, Hohen und Niederen. Die Predigten waren eindringlich, der Vortrag lebhaft; der Zweck allenthalben, Jesum den Seelen als einen großen und annehmungswürdigen Heiland anzupreisen, und ihnen auf eine evangelische Weise das wahre Herzens-Christenthum zwar nöthig, aber auch leicht, süß und lieblich zu machen. Viele, viele Seelen sind durch diese Predigten erweckt, manche wirklich bekehrt, andere in dem Lauf des Christenthums kräftig gestärkt worden, und „mir selbst", schreibt Rieger, „hat der Herr manche Erquickung unter dem Nachsinnen und vielen Trost und Aufmunterung beim Halten dieser Predigten geschenkt. Der Herr sei gelobt für allen den wunderbaren Segen, den Er diesem Wort verliehen hat!" Nachdem Rieger dies Amt 12 Jahre lang versehen hatte, wurde er 1733 zum Stadtpfarrer bei St. Leonhard berufen, und zwar ganz ohne sein Gesuch, ja, nachdem er diese mühevolle Stelle bereits zweimal abgelehnt hatte. Dem dritten Ruf glaubte er folgen zu müssen, (obwohl ihm gleich-

Digitized by Google

zeitig ein Pfarramt in Frankfurt am Main durch Abgeordnete dieser Stadt angetragen wurde) und verwaltete nun sein neues Amt zehn Jahre lang mit unermüdeter Sorgfalt und Treue, und trotz mannichfacher Widersprüche und Lästerungen doch unter reichem göttlichen Segen, wovon seine Herzpostille namentlich sprechendes Zeugniß giebt. Im Jahre 1742 rückte er noch zum Special oder Dekan und Hospitalprediger vor, und bewies auch in diesem Amt, sowohl was die Verbesserung des Kirchen- nnd Schulwesens auf dem Lande, als was die Krankenseelsorge betrifft, große Treue und Sorgfalt. Aber nur ein Jahr lang sollte er dies Amt verwalten. Während er von Natur kräftig und gesund war, so daß man ihm ein hohes Alter versprach, stellte sich zu Ende des Jahres 1742 eine allmälige Abnahme der Kräfte, Mattigkeit und Appetitlosigkeit und die Anzeichen einer zurückgetretenen Gicht ein. Aber je mehr er den Abgang seiner Kräfte spürte, desto treuer und eifriger wurde er; die ihn predigen hörten, machten fast durchgehends die Bemerkung: es scheine, als wollte er vollends Alles sagen, was noch zu sagen wäre, als Einer, der zu eilen hätte, dem nicht mehr viel Zeit übrig gelassen ist. Als er am 22. März 1743 von einem Amtsgeschäft nach Hause ging, konnte er wegen kurzen Athems sein Haus kaum noch erreichen und mußte sich, um Luft zu schöpfen, eine gute Weile auf der untersten Stufe der Treppe niedersetzen. Dies war sein letzter Ausgang. Von da an wuchs die Krankheit trotz aller Arzneien von Tag zu Tag und er selbst fühlte sein herannahendes Ende ganz merklich. Mit der Marter-

Digitized by Google

woche unſers Heilandes iſt auch ſein Leidenskampf rechtſchaffen angegangen. Vom Palmſonntage, dem 7. April, an konnte er das Bett nicht mehr verlaſſen. Er ließ ſich oft und viel aus der Bibel und andern Büchern, auch Sterbelieder vorleſen, doch bat er auch, man möge ihn zuweilen allein laſſen, weil es, wie er nicht lange zuvor in einer Predigt geſagt hatte, für die Kranken und Sterbenden nicht zum Beſten wäre, wenn man ſie mit allzuvielen Geſprächen überhäufte, und ihnen keine Zeit ließe, da ſie ſich ſammeln, über ihren Herzenszuſtand nachdenken und mit Gott reden könnten, was ſie noch vor ihrem Ende mit Ihm zu reden hätten. Auch wollte er, ſo ſchwach er damals ſchon war, es doch nicht leiden, daß man bei ihm wachen ſollte, theils, damit er nicht geſtört würde, theils, weil er niemand Mühe machen wollte.

Dienſtag, den 9. April, wurde die Krankheit ſehr heftig und weil er beſorgte, er möchte den andern Tag nicht mehr erleben, ließ er ſeinen Beichtvater, den damaligen Archidiakonus Stockmaier zu ſich bitten, legte ihm, nachdem er die Seinigen in dem Herrn geſegnet, ein ſehr bewegliches und demüthiges Sündenbekenntniß ab, klagte ſein untreues und leichtſinniges Herz an, erkannte mit großer Armuth des Geiſtes unter vielen Thränen ſein großes Nichts, und wie Alles, was er gethan, auch ſeine beſte Gerechtigkeit, ſo befleckt und unvollkommen ſei, ſuchte deſtomehr in die Gerechtigkeit ſeines Heilandes Jeſu Chriſti eingehüllet zu werden und in Seinem Blute die Verſöhnung mit Gott zu erlangen, auch ſolcher Vergebung ſeiner Sünden durch das Wort der Abſolution

Digitized by Google

versichert zu werden, und empfing darauf mit rechter Inbrunst seines Geistes auf die allerbeweglichste Weise das hochwürdige Abendmahl seines lieben Heilandes. Nach empfangenem Kelch brach er mit Thränen in die Worte aus: „Nun, was soll ich mehr verlangen? Mich beschwemmt die Gnadenfluth! **Domine, mane in me, ut ego maneam in te!**“ (Herr, bleibe in mir, damit ich bleibe in dir!) Nachher redete und lehrte er fast den ganzen Nachmittag bis in die Nacht, betete auch mit einigen Kindern Gottes herzlich, kindlich und sehr demüthig und ermahnte sie zur Beständigkeit im Glauben und festen Vereinigung in der Liebe. Das in ihrem Gebet ihm beigelegte gute Zeugniß seines evangelischen Dienstes und seiner Treue erwiderte er in seinem Gebet mit den Worten: „Herr, ich bin's nicht, es ist dieses zu gut für mich, und vielmehr ein heilsamer Spiegel, wie ich hätte sein sollen; aber der Herr erwecke Einen nach mir, der also sei!“ — Mittwoch, den 10. April, währte die Beklemmung der Brust und das beschwerliche Athemholen fort. Vormittag, als er von etlichen Freunden Abschied nahm, sprach er: „Nun, Kindlein, bleibt, bleibt, bleibt, daß ihr Freudigkeit haben möget bei der Erscheinung Jesu Christi und in Seinem Gericht!“ Auch ermahnte er alle Anwesenden, sich doch in Zeiten einen guten Vorrath zu sammeln; man brauche Alles wohl, wenn es zum letzten Ernst gehe. Am Nachmittag hieß er die um sein Bett versammelten Freunde beten und sprach: „Unterstützet mich vollends mit eurer Liebe und Kraft, bis es gar überwunden ist. Ich bin wie ein ausgetrockneter Scherbe. Ich weiß nicht, wie lange

Digitized by Google

es noch währet; bleibet bei mir abwechslungsweise und seid Zeugen meines Glaubens bis an mein Ende.“ Darnach verlangte er: sie sollten singen, den Engeln entgegen, die ihn abholen würden. „Es sind zwei Heere“, sprach er, „wie bei Jakob: ihr seid das eine; überliefert mich mit Beten und Singen an das andere Heer, nämlich an die heiligen Engel.“ Als Jemand zu ihm sagte: „Wir haben einen Fürsprecher im Himmel, Christum, und einen auf Erden, im Herzen, den heiligen Geist, der uns vertritt mit unaussprechlichem Seufzen“, antwortete er ernsthaft: „Was muß das für ein schuldhafter Mann sein, der so viel Advokaten braucht!“ — Am grünen Donnerstag, den 11. April Morgens, befand er sich etwas erleichtert und gebrauchte diese Zeit und Kraft sowohl zu seiner eigenen, als zur Erbauung seiner Umgebungen. So erklärte er einem Rechtsgelehrten den Spruch von der zerrissenen Handschrift; sprach mit zwei Theologen über die Stelle 1. Cor. 15, 29: Was machen, die sich taufen lassen über den Todten? ermahnte zwei Lehrer, im Vortrag recht evangelisch zu sein, auch wenn sie das Gesetz predigten; sonst habe es keine Kraft und bleibe ein todter Buchstabe u. dgl. mehr. Als ihm der schöne Vers vorgehalten wurde: „O Vater, ich vergnüge mich, Dein huldreich Antlitz zeiget sich durch Deines Sohnes Wunden“, sprach er mit bewegtem Herzen: „Die Wunden Christi sind die Gitter, wodurch der himmlische Vater zu uns heraus, und wir wieder zu Ihm hineinschauen.“ Einmal sprach er mit Luther: „**Domini sumus in Nominativo et Genitivo!**“ (d. h. wir sind Herren, und auch: wir sind des Herrn!)

Digitized by Google

Doch als am Charfreitag, den 12. April, die Magd noch vor Tagesanbruch in die Apotheke geschickt werden sollte, wollte er's nicht zugeben, indem er sagte: „es ist ja nicht die ganze Welt um unsertwillen da!" Und später, als er ein wenig Thee zu sich nahm, sagte er: „Dieser Leib, der muß verwesen, was soll man noch vieles in ihn hineinschütten?" Die Krankheit nahm an diesem Tage so zu, und seine äußeren Sinne wurden so schwach, daß er auf eine an ihn gerichtete Frage antwortete: „ich weiß nicht mehr, was ich sagen soll;" und da ihm entgegen gehalten wurde: Eines doch: an wen er glaube? sprach er: „ja, an meinen Heiland Jesum Christ fest und unbeweglich!" Bei seinem ängstlichen Athmen brach er einmal in die Worte aus: „Das gehört zu dem ängstlichen Harren der Creatur." Darauf sagte Jemand: welche wartet auf die Freiheit der Kinder Gottes. Er aber ergänzte: „auf die herrliche Freiheit; dies Wörtlein wollen wir nicht weglassen." — In der folgenden Nacht tröstete ihn Jemand bei seiner Engbrüstigkeit damit, daß dies die letzte Probe sei, worin er seinen Glauben zu beweisen und auszuhalten habe. Da antwortete er: „Saul hat nicht nur ein Stück, sondern sein ganzes Königreich darüber verloren, daß er nicht bis auf den letzten Punkt Stand gehalten." Als ihn die Schwere der Krankheit und des abnehmenden Athems sehr ächzen machte, und das Haupt nimmer wollte aufrichten lassen, sagte er laut: „Mein Heiland hat sein Haupt nicht eher als im Sterben geneigt. O Herr vergieb uns Weichlingen und laß auch unsere Geberden und Stellungen des Leibes Dir nicht zur Unehre ge-

Digitized by Google

reichen!“ Ferner: „Herr, lehre mich warten und eilen auf Deine Zukunft, und beides, Warten und Eilen wohl mit einander verbinden!“ Da ihm einige Kernsprüche vom ewigen Leben vorgehalten wurden, sagte er: „Das sind lauter Sachen, die so gut sind, daß man ihrer fast gar nicht erwarten kann.“ Darauf begehrte er, man solle ihm ein Loblied singen und sagte: „ich habe keine Furcht vor dem Tode, nur daß er so langsam kommt“. Zu den Aerzten sagte er: „Wenn ihr auf Grund eurer Kunst mich versichern könntet, daß meine Auflösung bald nahe wäre, so solltet ihr mir rechte evangelische Botschafter sein!“ Beim Abschied einiger guter Freunde, die ihn gern länger behalten hätten, sagte er: „Herr Jesu, erquicke Du Deine Kinder, die für mich bitten, mit etwas Anderem, und hole mich zu Dir! Gehet jetzt heim, ich will auch heim!“ Im Schlummer rief er einmal: „Herr Jesu, komme mir entgegen!“ und ein andermal: „Die Schuld ist bezahlet, was geht sie mich an?“ Die Hitze nahm bei ihm je länger je mehr so überhand, daß er oft nicht mehr bei sich war; sobald man ihn aber in sein Element, auf Christum brachte, fand man ihn immerdar, auch in der Fieberhitze auf seinem Centrum fest und unbeweglich stehen. So antwortete er z. B. am ersten Osterfeiertag, der ihm noch besonders gesegnet war, in solcher Hitze auf die Fragen: ob er nichts wolle? „Nichts, als im Glauben des Sohnes Gottes abzusterben.“ Ob ihm nichts weh thue? „Ich bin mit Gott zufrieden.“ Ob er wisse, wo er sei? „Ja, in Christo Jesu! Ach, Herr Jesu, führe hinaus, was Du angefangen hast; es gehet doch Alles

Digitized by Google

auf Seligmachen hinaus!" Zu einem lieben Freund, der ihn besuchte, sagte er mit Winken des Hauptes: „In Christo Eins!" und zu seiner Frau: „Liebes Kind, ich sterbe und hätte noch vieles zu reden, aber halte Dich an Christum allein und behalte Ihn!" Hernach rief er, als ob er predigte: „Buße, Buße, und Vergebung der Sünden! Frieden, Frieden mit Gott!" Von einem Schlummer erwachend, sagte er mit lauter Stimme: „Christus hat Alles, Alles, Alles gut gemacht, was Adam verdorben hat!" und ein andermal: „Alles und in Allem allein Christus! So komme denn, mein Bräutigam, Du weißt, daß ich Dich lieb habe!" Als man ihn zu Mittag fragte, ob er nicht essen wolle, antwortete er: „Ich esse himmlische Speise und Manna!" Am Abend bei zunehmender großer Schwachheit fing er an: „Es ist bei mir immer das Alte. Ich bin eben der arme Sünder, der Gnade bekommen hat, der arme Sünder, der errettet worden ist, der arme Sünder, den Er selig gemacht hat, und wenn man's tausendmal umkehret, so ist es immer das Alte. Mir ist nichts groß und nichts ansehnlich, als Jesus allein." Sodann: „Ich habe nimmer weit heim. Der Herr führet mich eben mit langsamen Schritten in die Ewigkeit." Als einer von den Aerzten ihn um seinen Zustand befragte, war seine Antwort: „Ich wäre eben gerne bald daheim!" In der Nacht auf den Ostermontag sagte er bei oft unterbrochenem Schlummer: „Ach, Herr Jesu! laß mich über Alles hinüber sehen! Herr Jesu, komme mir entgegen!" Einmal fing er an: „Da ist er!" und auf die Frage: wer ist da? erwiederte er: „der

Digitized by Google

Glaube; greifet ihn, nehmet ihn, sonst werdet ihr nicht selig! Ein andermal rief er: „Mein Herz ist voller Freude, von der Erkenntniß Jesu Christi! Jetzt bin ich ja dem Herrn geheiliget, gewidmet und übergeben zu Allem, was Er will.“ Den zweiten Osterfeiertag dauerte die Hitze und das Schlummern fort, so daß er fast nichts redete; außer als seine Schwägerin ihn fragte, ob er sie noch kenne, sprach er: „Ja, sie ist meine Schwägerin, meines Bruders Frau. Wenn ich nicht rede, so meinet sie, ich lasse es an meiner Holdseligkeit fehlen. Aber ich bin jetzt über diese Sachen hinüber und sie hängt noch daran.“ Und da sie ihn bat, er möchte ihrer namentlich vor Gott gedenken, erwiederte er: „Ich will erst sehen, wie es um diesen Punkt stehen wird.“ Im Schlummer rief er: „So viel wird ein Jeder taugen, als er gilt vor Gottes Augen!“ und ein andermal: „Fröhlich zu, auf Christum alleine!“ Gegen Abend war der alte Pfarrer M. Cleß, der Vater seines Schwiegersohnes, von Schützingen hereingekommen, um ihn noch einmal zu sehen. Rieger fragte, wer da wäre? und als man es ihm gesagt hatte, sprach er mit heller Stimme: „ei, ei!“ und fuhr, als jener ihn mit dem Vers: „ich rief den Herrn in meiner Noth,“ anredete, laut fort: „Ja danket, danket Gott mit mir! gebt unserm Gott die Ehre!“

Die folgende Nacht war seine letzte. Nach 1 Uhr Morgens fing er je länger je mehr zu erstarren an. Gegen 5 Uhr bemerkte man ein Brandmal an dem linken Fuß, gegen 6 Uhr eines an der linken Hand. Man brachte die ganze Nacht, wie er befohlen hatte, mit ihm

Digitized by Google

unter Beten und Singen zu. Obschon er die Sprache fast völlig verloren hatte, und das Kinn ihm bereits merklich steif zu werden anfing, faßte er doch, nicht lange vor seinem Tode, auf die Fragen eines ihm werthen Freundes: wie ihm sei? ob die Wunden Jesu recht offen stehen? noch einmal alle seine Kräfte zusammen, schlug mit der Hand auf sein Herz und sagte mit vernehmlicher Stimme: „In Absicht auf mich, ja freilich!" Als er schon in den letzten Zügen lag, kam noch ein Stuttgarter Bürger an sein Todtenbett und bekannte mit bewegten Herzen öffentlich: wie durch ihn seine Seele errettet und er zur Buße und zum Glauben an den Herrn Jesum durch seinen Dienst sei gebracht worden, was er ihm vor dem Herrn und allen gegenwärtigen heiligen Engeln zu seiner Ehre und Krone jetzt und in die Ewigkeit vor dem Richterstuhl Jesu Christi bezeugen wolle und müsse. Wohl sah man an Gestalt und Lippen des Sterbenden, daß noch Manches in seinem Innern vorging, aber es war nichts mehr davon zu verstehen; und so gab er denn $^1/_2$8 Uhr Morgens am Osterdienstag, den 16. April 1743, im 56. Jahr seines Alters, unter herzlichem Gebet seines Beichtvaters und Aller, die das Ende dieses Gerechten noch ansahen, seliglich seinen Geist auf. Sein einfacher Grabstein in der Mauer der Hospitalkirche sagt:

„Am Aaronstage starb ein Aaron unsrer Zeit;
Er war von Jugend auf dem Dienst des Herrn geweiht.
Wie stark sein Geist, sein Glaub', sein Licht und Recht gewesen,
Das kann ein Jeder noch aus seinen Schriften lesen.

Sein Glaube und Hoffnung, sein Wort und Leben steht in seinem Leichtext: 1. Tim. 1, 15."

Digitized by Google

Damit stimmen auch die Schlußworte des kurzen Lebenslaufs überein, den der Entschlafene wenige Tage vor seinem Tode noch diktirt hat; sie lauten:

„Mein ganzer Lebenslauf stehet in jenem Sprüchlein:

Ich bin ein armer Sünder;

und die letzte Zeitung von mir soll diese sein:

Jesus Christus hat ihn selig gemacht!"

Schon zu Anfang seiner öffentlichen Amtsthätigkeit, nämlich im Jahr 1718 hatte sich Rieger verheirathet, und zwar mit Regina Dorothea, einer Tochter des Consistorial- und Kirchenraths Heinrich Scheinemann. Von den 5 Kindern, mit denen diese christfriedliche Ehe gesegnet war, blieben vier am Leben. Der jüngere der beiden Söhne, Carl Heinrich, geb. 1726, war seit 1757 Hofkaplan in Stuttgart, schrieb werthvolle Betrachtungen über das Neue Test. und starb 1791 als Stiftsprediger und Consistorialrath daselbst; während sein älterer Bruder Philipp Friedrich, der in der Würtembergischen Geschichte vielgenannte Oberst Rieger, nachdem er fünf Jahre lang den Herzog und das Land fast unumschränkt beherrscht hatte, von 1762 bis 1767 im Kerker zu Hohentwiel schmachten mußte, dort aber zur Erkenntniß der Wahrheit kam, und bei Gott und Menschen begnadigt, 1782 als Commandant der Veste Hohenasperg starb.

Was nun die in vorliegendem Büchlein enthaltenen acht Predigten anlangt, so gehören dieselben zu den oben erwähnten Mittwochspredigten über den Evangelisten Matthäus, (von denen neuerdings eine Sammlung in 3 Bänden von der evangelischen Bücherstiftung in Stutt-

Digitized by Google

gart herausgegeben worden ist), und zwar sind die ersten fünf zu Anfang des Jahres 1733, und die drei letzten im Jahr 1726 von Rieger gehalten und in dieser Zusammenstellung von ihm selbst beim Antritt des Pfarramtes zu St. Leonhard zuerst 1733, und in 2. Auflage 1746 von Riegers Schwiegersohn, dem Diakonus M. Cleß herausgegeben worden. Der vollständige Titel lautete wörtlich: „De cura minimorum in regno gratiae, Oder Betrachtungen von der hertzlichen Sorgfalt des himmlischen Vaters und seines Sohnes Jesu Christi, auch nur um eine einige Seele, und zwar des geringsten Menschens auf Erden, über Matthaei C. XVIII, 11. 12. 13. 14. und Luc. XV, 4. sqq. Nebst einem Anhang dreyer ehmals gehaltener Reden über Matth. X, 42. de cura minimorum, Das ist: von der nöthigen Sorgfältigkeit eines Christen auch über die so genante Kleinigkeiten, theils in Glaubens-Lehren, theils in Lebens-Pflichten, Vorgetragen Von M. Georg Cunrad Rieger, Bißherigen Profess. Gymn. Stutg. nunmehrigen Pfarrer zu St. Leonhard. Stutgard, bey Metzler und Erhard, 1733." Das Exemplar, nach welchem der Druck besorgt wurde, hatte laut Inschrift der damalige Rektor zu Stuttgart, Paulus Pintzger, am 21. Aug. 1733 vom Verfasser selbst geschenkt bekommen. In seiner Vorrede bemerkt Rieger: „Das ist dem wohlgesinnten Leser noch zu erinnern, daß die erste Predigt eigentlich nicht in den oben gesetzten Titel gehört: sondern sie ist um der unvermeidlichen Verbindung willen voran gesetzet worden. Darnach hätten es sechs Predigten werden sollen. Aber weil ich an einem Mitt-

Digitized by Google

woch erkrankte, und die Fastenzeit einfiel, mußte Alles in die fünfte Predigt zusammen gezogen werden. Der Anhang ist um der Verwandtschaft des Stoffes willen hin zugethan worden. Und wenn man **Rechenbergii Dissertatio de providentia Dei circa minima** dazu nimmt, so hat man diese Lehre nach ihren Theilen bei einander." Der Wunsch des Herausgebers, diese Abhandlung Rechenberg's vielleicht als Anhang mitzutheilen, war leider unausführbar, da dieselbe trotz aller Nachforschungen auch auf den ihm zugänglichen Universitätsbibliotheken nicht zu erlangen war. Aus eigenster Erfahrung darf der Herausgeber in das Zeugniß miteinstimmen, welches diesem Büchlein Rieger's nach seinem ersten Erscheinen öffentlich gegeben worden ist: daß nämlich „dem Verfasser damals sei gegeben gewesen, mit recht evangelischen Lippen an die Seelen der Menschen zu reden", und weiß schließlich dem Büchlein nichts Besseres mit auf den Weg zu geben, als Riegers eigene Worte, mit denen er die erste Ausgabe einleitet:

„Christlicher Leser! Die Herausgebung dieser Predigten will ich nicht entschuldigen. Denn ungeachtet sie sind verlanget worden, hätte ich's doch können bleiben lassen. Ich hoffe aber, sie sollen die Welt nicht viel beschweren, und die Kirche Gottes ein wenig unterrichten. Sie sind die ersten Knospen dieses jetzt laufenden Jahres: und die letzten Früchte meines bisher getragenen Amts. Alle Erstlinge waren dem Herrn heilig: aber auch am Ende der Tage brachte Abel Gott ein angenehmes Opfer von seinen Schafen.

Digitized by Google

Ich bin bisher ein vergnügter Freiprediger am Mittwoch gewesen. Etliche Seelen wollten dessen ein Denkmal haben. Und ich gestehe, ich habe mich nicht viel dazu nöthigen lassen. Denn der mündliche Vortrag hat sich nach der Gnade Gottes nicht unbezeugt gelassen. Und mein jetziges mühevolles Pastoral-Amt nimmt mir die Feder völlig aus der Hand, die kaum vor zwei Jahren ins Publikum gegriffen hatte. Wenn nach dem Willen Gottes meines Herrn einige angefangene Schriften („Von der Kraft der Gottseligkeit" und „der Salzbund Gottes mit der evangelisch-salzburgischen Gemeinde") vollendet sind, so soll mein kurzes Leben und meine kleine Kraft ganz allein meiner Gemeinde gewidmet und aufgeopfert werden.

Herr Jesu, erhöhter Heiland, da ich erst vor ein paar Tagen im Beschluß dieser Conzepte von Deiner Sorgfalt gegen die Kleinen in Deinem Reiche war: so ließest Du mir Deine Verheißung in die Augen fallen: Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Thür und Niemand kann sie zuschließen, denn du hast eine kleine Kraft (Offenb. Joh. 3, 8). Das war wohl ein Wort der Erquickung auf eine dürre Seele! Liebster Heiland, so ist's recht; und Besseres könnte ich nichts wünschen! Du weißt, daß ich eine kleine Kraft habe, (wenn ich anders so viel habe), darum, und eben darum willst Du vor mir geben eine offene Thür zum Eingang Deines seligen Evangelii in die Herzen meiner Zuhörer und niemand soll sie zuschließen können. Amen. Weiter bedarf es nichts. Amen. Der liebe Gott lasse sich Alles geheiliget und den Seelen erbaulich sein um Jesu Christi willen. Amen."

Greiz, den 20. Januar 1859. D. H.

Digitized by Google

Im Namen JEsu des Gekreuzigten.

Die erste Predigt.

Text: Matth. 18, 11—14.

Des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, was verloren ist. Was dünket euch? Wenn irgend ein Mensch hundert Schafe hätte, und eines unter denselben sich verirrete, lässet er nicht die neun und neunzig auf den Bergen, gehet hin und suchet das verirrte? Und so sich's begiebt, daß er's findet, wahrlich, Ich sage euch, er freuet sich darüber mehr, denn über die neun und neunzig, die nicht verirret sind. Also auch ist es vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde.

GOtt gebe, daß Niemand von euch verloren werde! *) Dies war eines alten Kirchenlehrers gewöhnlicher Schluß bei allen seinen Predigten.

*) Utinam nemo ex vobis pereat!

Digitized by Google

Dies ist auch eines jeden treuen Lehrers Sinn und Meinung bei allen seinen Amtsverrichtungen, wenn er es gleich nicht jedesmal mit Worten ausdrücket: GOtt gebe, daß Niemand von euch Zuhörern verloren werde! Dies war auch die Summa unserer letzten Neujahrswünsche für euch: Ach! daß Niemand von diesen Seelen hier, sonderlich die dieses Jahr nach der Ewigkeit gehen sollen, verloren werden möge! Dies, glaube ich, wird auch eines jeden christlichen Hausvaters oder einer jeden christlichen Hausmutter täglicher Seufzer für die Ihrigen sein: Ach lieber GOtt, laß keines von uns Ehegatten verloren werden! laß keines von meinen Kindern verloren werden! laß keines von meinen Hausgenossen, keines von meinen Geschwistern oder Anverwandten verloren gehen! Ja dies ist auch das Herz des HErrn JEsu selbst. Der erscheinet uns an dem ersten Mittwoch dieses Jahres *) mit dem brünstigen Verlangen seiner Seele, daß doch nicht Eines von uns, nicht Eines von den geringsten unter Allen verloren werden möge. Denn Er sei ja, als des Menschen Sohn, nur dazu gekommen, daß Er selig mache, was verloren ist.

*) Siehe die Vorrede.

Digitized by Google

Es ist eben dies diejenige theure und köstliche Wahrheit, was diese Weihnachtsfeiertage bisher auf mancherlei Weise euch ist angepriesen worden. Und da uns unser Text gerade wieder auf ein solch auserlesenes evangelisches Wort führet: so wollen wir den Ernst des lieben GOttes um unsere Seligkeit daraus erkennen, so wollen wir die Anstalten des HErrn JEsu nicht vergeblich an uns sein lassen, so wollen wir zwar auch auf Andere sehen, daß sie nicht neben uns verloren werden; aber doch vornehmlich die große Sorge für uns selbst beweisen, daß nicht wir, daß nicht ein Einiges von uns verloren werde. Nun ich hoffe, und weiß es zum Theil, dies ist auf's Neue euer Vorsatz vor dem HErrn gewesen, euer kurzes Leben in dieser vergänglichen Welt vollends so zuzubringen, daß ihr ja nicht verloren, sondern ewig selig werdet. Der HErr lasse es euch Allen, und einem Jeden insonderheit gelingen! Es kann keinem fehlen, der es sei begehrt. Schließt euch nur recht mitten in unsern Text ein. Der Anfang desselben versichert euch: der Sohn GOttes sei gekommen, selig zu machen, was verloren ist. Und der Beschluß bezeuget: es sei des Vaters im Himmel Wille nicht, daß nur jemand von den Kleinen verloren werde. Wie kann eine Seele zwischen diesen zusammen geschlossenen

Digitized by Google

Händen des Vaters und seines Sohnes entfallen und verloren gehen! Ich habe also große Zuversicht, meinen Mund zu euch aufzuthun, und durch Offenbarung des seligen Raths und Willens JEsu Christi gegen die verlornen Seelen euch zu erwecken und zu stärken, daß ein Jedes mit einem unverletzlichen Gelübde sich verbinde und sage:

So will ich denn nicht verloren,
sondern selig werden!

Hierbei sollen uns folgende drei Stücke leiten:

I. Ohne Christum hätten wir wohl verloren bleiben müssen ewiglich;

II. Aber Christus ist gekommen, und hat uns alles erlanget, was dazu gehört, daß wir nicht verloren bleiben dürfen;

III. Darum ist jetzt nichts mehr übrig, als daß nur ein Jeglicher herzlich verlange und Fleiß thue, daß er nicht wieder auf's Neue verloren werde.

Ach! HErr JEsu, Du bist gut und fromm, darum unterweisest Du die Sünder auf dem Wege.

Digitized by Google

Wie begegnest Du uns so freundlich bei diesem neuen Schritt auf dem Wege unserer Pilgrimschaft! wie redest Du mit uns freundliche Worte, tröstliche Worte! O treuer JEsu, Du siehest ohne Zweifel, daß Manche noch auf einem Wege seien, auf welchem sie verloren gehen würden: darum nahest Du Dich zu ihnen, und unterweisest sie, wie sie können und sollen nicht verloren werden. Laß unsere Seelen dieses wohl erkennen. Mache Deine Stimme lieblich, und unser Inwendiges durchdringend, daß wir uns ja von einem so guten und frommen JEsu gern und williglich unterweisen lassen, dieweil wir noch auf dem Wege sind. Es betrifft verloren bleiben, oder selig werden. Darum ist es Dir, theurer Heiland, so ein großer Ernst. Ach! gieb Gnade und Kraft durch Dein Wort, durch Dein so theures und köstliches Wort, durch Dein kräftiges Wort, daß es auch uns herzlich Ernst sei um unsere Seelen, daß sie nicht verloren, sondern ewig selig werden. Wollen wir's, wie Du es willst, so wird's geschehen. Amen. Laß es geschehen! Amen.

Damit wir uns desto ernstlicher und beständiger in dem Rest unsers Lebens verwahren, daß wir nicht verloren werden: so lasset uns diese erste Wahrheit wohl verstehen lernen:

Digitized by Google

I. Wie wir freilich ohne Christum hätten verloren bleiben müssen ewiglich. Dies muß ein Sünder zu seiner Demüthigung, und desto würdigerer Hochachtung JEsu Christi, zuerst wissen. Der liebe Heiland sagt's ihm auch bald anfangs kurz, aber sehr beweglich: Des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, was verloren ist. Hierinnen werden uns zwei Wahrheiten zu Gemüth geführet. Erstlich diese: Wir sind allesammt verloren gewesen. Darnach diese: Wir hätten Alle verloren bleiben müssen. Ein Jeder siehet selbst, daß diese zwei Sätze in dem sehr nachdrücklichen Ausspruch Christi liegen. Der HErr lasse nur auch von der Kraft dieser deutlichen Wahrheit unsere Herzen empfindlich gerühret werden. Das Erste, dessen wir erinnert werden müssen, ist diese traurige Bezeugung: Wir sind allesammt verloren gewesen. Dies ist unser, und aller Menschen Zustand, wie ihn Christus beschreibet: Des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, was verloren war. Traurige Beschreibung! Kläglicher Zustand! Menschen, eine Welt voll Menschen, ein Geschlecht der Menschen nach dem andern: aber ohne Christum, folglich auch ohne GOtt, ohne seine Gnade und Gemeinschaft, ohne

Digitized by Google

Hoffnung! Ein Zustand, der nichts Seliges mehr in sich hatte: ja der der Seligkeit, wie Finsterniß dem Licht, hier entgegen gesetzet ist. Wo nun bei einer vernünftigen Creatur keine Seligkeit ist: da muß Gram, Unruhe, Zorn, Fluch, Furcht, Hölle, kurz „Verlorensein" sich finden. Wie „Seligsein" den Inbegriff alles Guten, aller Ruhe und vollkommener Zufriedenheit in sich schließt, so fasset Verlorensein alles Böse, Aengstliche und Peinliche in sich. „Das Evangelium", pflegte unser Mathäus zu sagen, „ist kurz und lang.*) Und unser elender Naturzustand kann lang und weitläufig beschrieben, aber auch in dieses kurze Wort verfasset werden: Verlorensein. Du, o Mensch, wareſt nicht nur von Gott abgewichen, nicht nur ungehorsam, nicht nur in deiner Seele verderbt, und an deinem Leibe gebrechlich geworden: sondern wareſt verloren, welches das Aeußerste und Letzte ist, so man von einem verdorbenen Menschen sagen kann.

Das Verlorensein setzet voraus, daß man zuvor in einem ordentlichen Zustand gewesen, oder etwas Besseres gehabt habe. Und freilich vermehret auch dieses unser Elend, daß

*) Nach Dionysius Areopagita soll der Apostel Bartholomäus dies gesagt haben.

Digitized by Google

wir ehedem in einem so glückseligen Zustand gewesen sind. Der Sohn war in des Vaters Hause: und ist verloren worden. Das Schaf war bei seinem Hirten: und ist verloren worden. Der Mensch war erschaffen in der Gnade GOttes: die ist verloren; in dem schönen Bild GOttes: das ist verloren; zum ewigen Leben: das ist verloren. Nicht allein aber sind diese Gaben und Güter verloren worden: sondern der Mensch selber, und der ganze Mensch, und alle Menschen waren verloren. Und wenn man in die Welt hinein schauete, so sah man nichts darinnen, als, nach unserm Text, was verloren war.

Dieser verlorne Zustand der Menschen kam von der Sünde her, die von Anfang her, und noch immer, der Menschen Verderben ist. (Sprichw. Sal. 14, 34.) Solche Sünde, zu welcher sich der Mensch verführen ließ, hat ihm einen dreifachen Verlust zugezogen: zuvörderst den Verlust der Gnade und Gemeinschaft GOttes; darnach den Verlust geistlicher Gaben und Kräfte; sodann den Verlust der Hoffnung des ewigen Lebens. Das heißt ja viel, ja alles verloren, wenn jemand dieses auf einmal verlieret! Verloren hat der Mensch die göttliche Gnade und Gemeinschaft, in welcher er gestanden ist. Denn die

Digitized by Google

Sünde ſcheidet GOtt und Menſchen von einander. (Eſaj. 59, 2.) Der gute GOtt hat den Menſchen erſchaffen zu einem Gefäß, in welches Er mit aller ſeiner Güte beſtändig ausfließen wollte. Da aber der Menſch durch Mißbrauch ſeines freien Willens ſich von GOtt zu ſich ſelbſt und dem Satan kehrte: ſo hat dieſe Untreue und Undankbarkeit nicht allein GOttes Gerechtigkeit gereizet, und ſeine Gnade in Zorn verwandelt: ſondern auch die Verbindung zwiſchen GOtt und dem Menſchen abgebrochen und zerriſſen. Da iſt und bleibt nun GOtt ein guter und ſeliger GOtt, eine lebendige Quelle, bereit und willig, Gutes ſeinen Geſchöpfen mitzutheilen: aber es iſt kein Kanal mehr da, der das Gute aus GOtt auf die armen Menſchen hinüber leitet. Es iſt wohl GOtt eine Sonne voll erfreuenden Lichts und erquickender Wärme: aber die Sünden ſtehen zwiſchen Ihm und dem Menſchen wie eine dicke Mauer, daß er ſich eines Theils der Gnade GOttes nicht getröſten kann, andern Theils unter der Finſterniß und Empfindung des göttlichen Zorns leiden muß. Dies iſt aber ja ein großer Verluſt, wenn ſich einer nichts Gutes zu dem allein guten GOtt verſehen darf!

Digitized by Google

Das andere Stück des Verderbens bestehet in dem Verlust der geistlichen Gaben und Kräfte. Der Mensch ist in einem seligen Zustand erschaffen gewesen. Denn das Amt JEsu Christi gehet auf die Wiederbringung und Herstellung der Menschen in ihren ersten Zustand. Nun aber ist Christus, des Menschen Sohn, gekommen, selig zu machen. So war denn also der erste Zustand der Menschen ein seliger Zustand. Diese Seligkeit bestand darin, daß der Mensch aus der Gnade GOttes beständigen Frieden und Freude, und aus der Gemeinschaft GOttes beständige Mittheilung allerlei göttlicher Kraft, die zum heiligen Leben gehöret, genoß. Aber auch dieses hat er verloren. Verloren hat er die aus dem Besitz des einig höchsten Gutes herkommende süße Ruhe und innigliche Zufriedenheit. Er ist nimmer in GOtt, zu welchem er doch gemacht war.*) Darum ist er unruhig und mißvergnügt. Er suchet wohl Ruhe, aber findet sie nirgends. Er war einmal selig gewesen in GOtt. Und dieser unendliche Raum kann jetzund weder mit diesem noch jenem gestückelten Gut ausgefüllet werden: sondern allein mit GOtt; zu dem aber der Sünder

*) Augustin sagt: „Du hast uns zu Dir geschaffen; und unser Herz wird nicht ruhig, bis es in Dir ausruhe."

Digitized by Google

keinen Zugang findet. Hingegen plaget ihn das unruhige Uebel die Sünde, erbärmlich. Die hat ihn ganz beſeſſen, zum Guten untüchtig, zu allem Böſen geneigt und geſchickt gemacht. Dieſer Sünde kann er nicht widerſtehen. Sie herrſchet über ihn, als ein Tyrann. Sie macht ihm tauſend Anmuthungen alle Tage. Kann er ſie nicht vollbringen: ſo iſt er unwillig und unleidlich. Erfüllt er aber der Sünde ihren Willen, ſo iſt er zehnmal unglücklicher. Denn er verderbet ſich immer mehr, verwundet ſich immer ärger, entfernet ſich von GOtt immer weiter, und verſenket ſich immer tiefer in's Verderben und Verdammniß. Und das heißt ja abermals verloren ſein.

Aus dieſem folgt das dritte Stück des Verderbens, nämlich der Verluſt des ewigen Lebens, und das Warten der ewigen Verdammniß. Der Menſch iſt auch ſchon in dieſem Leben vielem Ungemach und Trübſal unterworfen, innerlich und äußerlich. Aber er hat keine Hoffnung, daß es bei oder nach dieſem Leben mit ihm werde beſſer werden. Hier zerrt ihn die Sünde mit ihren unzähligen Lüſten und Begierden alſo hin und her, daß, wenn es mit dieſem zeitlichen Leben aus wäre, der Menſch doch an ſeiner Sünde eine zeitliche Hölle gehabt hätte. Er ſoll aber auch eine

Digitized by Google

ewige Hölle haben. Denn er ist verloren. Und ob er sich auch jezuweilen schmeichelt, und mit der Seligkeit tröstet: so ist doch die Hoffnung eines solchen Heuchlers verloren ewiglich. (Hiob 8, 13.) Und was man ihm nachsagen kann im Leben und im Sterben, ist dieses: Er ist ein verlorner Mensch.

Das heißt: verloren sein! Dieses würde man noch jetzt von dir, o Mensch, und von uns Allen sagen müssen, und man würde sonst nichts sagen können, als dieses. Ja man würde auch dieses noch hinzusetzen müssen: daß wir hätten müssen verloren bleiben ewiglich. Es war verloren nicht nur ein Schaf aus hundert, nach dem folgenden Gleichniß: sondern die ganze Heerde, verloren nicht nur die oder jene Person, sondern alle Menschen, verloren nicht nur die Sünder von hundert Jahren, die langwierigen und muthwilligen Uebelthäter: sondern verloren auch die kleinen Kinder, von welchen Christus bisher gehandelt hatte. Auch diese, wenn Christi Verdienst nicht dazwischen gekommen wäre, würden unter die Verlornen gehört haben. Alle lagen ohne Unterschied in diesem Verderben; einer war verloren, wie der andere. Keiner konnte sich selber helfen; keiner konnte dem andern helfen. Wäre

Digitized by Google

nun Christus nicht gekommen, würden wir freilich haben müssen verloren bleiben ewiglich. Es fehlte den Verlornen an der Seligkeit. Sich selbst aber, und andere, und so viel tausend, und alle Menschen selig machen, kostet zu viel. Wenn auch ein Mensch übrig geblieben wäre, der nicht wäre verloren gewesen: so hätte er doch die übrigen Verlornen nicht selig machen können; wozu eine göttliche Kraft gehöret. Und endlich waren nicht nur alle Menschen verloren: sondern auch alles verloren, was an dem Menschen ist. Deswegen sagt Christus nicht: Er sei gekommen, selig zu machen, die verloren sind, sondern: was verloren ist. Denn es ist alles an dem Menschen verdorben, sein Leib, seine Seele, seine Vernunft, sein Wille, sein Gedächtniß, seine Begierden u. s. w. „Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen.“ Wie hätte denn von einem solchen durch und durch verdorbenen Menschen eine Errettung aus einem so unendlichen Elend, und eine Versetzung in eine so große Seligkeit erwartet werden können, wenn Christus nicht gekommen wäre? Nein, der Groschen wäre verloren geblieben, wenn ihn die Hausmutter nicht gesuchet, das Schaf wäre verloren geblieben, wenn es der Hirte nicht gesuchet, und die Menschen wä-

Digitized by Google

ren auch verloren geblieben, wenn sich Christus ihrer nicht angenommen hätte.

Siehe, das war der Zustand aller Menschen nach dem Fall. Sie sind in Adam alle gestorben. (1. Cor. 15, 22.) Und die Verdammniß ist durch Eines Sünde über alle Menschen gekommen. (Röm. 5, 18.) Wir gingen Alle in der Irre. (Es. 53, 6.) Alle waren wir wie die irrenden und verlornen Schafe. (1. Petr. 2, 25.) Das muß der Sünder zuvörderst wissen, und sich solches zu seiner tiefen Erniedrigung dienen lassen. Was bist du wohl von dir selbst? ein verlorner Mensch. Was wärest du noch bis auf diese Stunde? ein verlorner Mensch. Was bliebest du in Ewigkeit? ein verlorner Mensch. Was kann sich ein verlorner Mensch einbilden? wie soll sich der verlorne Sohn nicht schämen, grämen und demüthigen! wie soll sich ein verlorner Mensch nicht sehnen, daß ihn jemand suche, wiederbringe und selig mache! wie soll er nicht aufmerken, wenn er hört, daß jemand kommen wolle, ihn zu suchen! und wie soll er sich nicht noch mehr erfreuen, wenn man ihm verkündiget, daß wirklich jemand gekommen sei, ihn verlornen Menschen selig zu machen! Und wie theuer und köstlich soll dir nun dieses Wort sein, wenn man dir in den unergründlichen

Digitized by Google

Abgrund deines Verderbens hinunter ruft: Du hätteſt zwar dein und anderer Menſchen wegen verloren bleiben müſſen ewiglich: aber ſtehe auf! aber höre, du verſunkener und hoffnungsloſer Sünder:

II. Chriſtus iſt gekommen, und hat alles erlanget, was dazu gehört, daß wir nicht verloren bleiben dürfen. Dieſes preiſet Er ſelber im Text, und ſagt: Des Menſchen Sohn iſt gekommen, ſelig zu machen, was verloren iſt. Hier lerne erſtlich deinen Wohlthäter erkennen, hernach ſeine Wohlthat bedenken, ſodann die Frucht derſelben würdiglich ſchätzen. Dein Wohlthäter nennet ſich hier des Menſchen Sohn. Im Weltlichen hat der Menſch wider Menſchen keine beſſere Hülfe, als von Menſchen. Denn GOtt will, daß ſich die Menſchen ſein geſellſchaftlich zuſammen thun ſollen. Und dein Erlöſer iſt auch aus den Menſchen, und ſelber ein Menſch, damit du dich deſto zuverſichtlicher zu Ihm thun, und dich Ihm deſto getroſter anvertrauen ſollteſt. Zwar haben wir bisher gehört, wie alle Menſchen verloren, und an allen Menſchen alles verdorben geweſen ſei. Wie kann uns denn ein Menſch helfen? oder was für Troſt kann uns von einem

Digitized by Google

Menschenkind kommen? Aber komm und siehe es, lieber Zuhörer. Dieser Menschensohn ist ganz einer andern Gattung, als andere. Zwar ein wahrhaftiger Mensch, aber doch von den Sündern abgesondert; nicht einer von der gemeinen und natürlichen Masse, keiner aus den Verlornen: sondern einer, der gekommen ist, der anders woher, wo Er vordem schon war, zu den verlornen Menschen gekommen ist. Denn Er war, ehe Er kam; Er war der Sohn des lebendigen GOttes (Matth. 16, 16.), GOttes eigener Sohn (Röm. 8, 32.), Sein eingeborner Sohn (Joh. 3, 16.), in des Vaters Schooß (Joh. 1, 18.), bei GOtt und GOtt selber (Joh. 1, 1.). Dieser GOtt und GOttes Sohn ist Fleisch geworden (Joh. 1, 14.), ist geblieben, was Er war, GOtt; und ist geworden, was Er nicht war, ein Mensch. Und diese Menschheit hat Er nicht mit Sich aus dem Himmel gebracht; auch hat's Ihm Sein himmlischer Vater nicht anerschaffen, wie dem Adam: sondern Er hat sie durch eine wahre Geburt empfangen, und aus Maria, Seiner Mutter, und deren Wesen Fleisch und Blut an sich genommen. Darum nennt Er Sich nicht nur einen Menschen, sondern einen Sohn des Menschen, als der herkam aus den Vätern nach dem Fleisch, aber

Digitized by Google

zugleich GOtt ist, gelobet über alles in Ewigkeit (Röm. 9, 5). Ja wohl solltest du niemals dieses GOttmenschen gedenken, ohne Ihn in heiliger Verwunderung zu erheben und zu loben in Ewigkeit. Denn daran siehest du, wie hoch GOtt die Welt geliebet habe, daß Er ihr seinen Eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollen (Joh. 3, 16). Daran siehest du die Liebe deines Heilandes selber, der, da Er GOttes Sohn war, sich nicht geweigert und geschämet hat, ein Menschensohn zu werden und zu heißen. Du siehest nun den vollkommenen Grund zu deiner Wiederbringung. Dein Schade war verzweifelt böse, und deine Wunden unheilbar. Du wareſt verloren: was kann man Aergeres sagen? ungeachtet dessen erkenneſt du nun allgemach, daß es nimmer unmöglich sei, daß auch einem verlornen Menschen noch könne geholfen werden. Weder GOtt allein konnte dich erlösen, es mußte auch ein Mensch sein; noch ein Mensch allein konnte dich erretten, es mußte auch GOtt sein. Und nun ist's hier beisammen, was du bedurfteſt, GOtt und Mensch in einer unzertrennten Person. Und nicht nur hast du hier den Grund, sondern auch einen Anfang, Probe und Pfand deiner Herum-

Digitized by Google

holung aus deinem verlornen Zustand. Denn siehe, hier ist ein Menschensohn, der eben die menschliche Natur an sich hat, die an Andern verdorben und verloren war. Und doch hat Er sich aus dieser verdorbenen und verlornen menschlichen Natur eine unverdorbene, unbefleckte, unschuldige und heilige Menschheit zubereitet, und das eingedrungene und durchgedrungene Gift und Böse dermaßen abgeschieden, daß Er ein Mensch, und zwar ein Mensch aus Menschen, und doch kein verdorbener und verlorner, sondern ein heiliger, unschuldiger, unbefleckter, und von den Sündern abgesonderter Mensch ist. Welch ein Bild, Zeichen und Siegel muß dir dieses sein, daß Er auch deine, und aller Menschen verdorbene und verlorne Natur wieder heilen, ausbessern, zurechtbringen, heiligen und im vorigen Glanz der Unschuld darstellen könne und wolle! Der die Natur der gefallenen Menschen noch so hat gebrauchen können, daß Er daraus seine allerheiligste, schönste, vollkommenste Menschheit hat bilden, und sie in die Einigkeit der göttlichen Person aufnehmen können: derselbe hat daran gewiesen, daß Er noch vielmehr deine, obschon sündliche und verdorbene Natur reinigen, von der Schuld und Herrschaft der Sünden befreien, und zur Gemeinschaft mit

Digitized by Google

GOtt, und zum Genuß der ewigen Seligkeit fähig machen könne. Sobald demnach ein armer verlorner Mensch nur den Namen seines Wohlthäters höret: sobald kann er sich erholen und fest darauf verlassen, daß, wie der Anfang der ausgebesserten menschlichen Natur wirklich gemacht sei an Christo selbst: also werde derselbe fortfahren, auch das Geringere zu thun, und die Natur seiner Brüder immer mehr von dem Fluch, Zorn, Verdammniß, Unkraft zu befreien, von der Sünde zu scheiden, und sie endlich heilig und herrlich darzustellen, das ist, aus verlornen selige Menschen zu machen.

Solches wird noch deutlicher erhellen aus Betrachtung der Wohlthat selbst. Die bestehet im Kommen. Des Menschen Sohn ist gekommen. „Sei willkommen, du edler Gast, den Sünder nicht verschmähet hast, und kommst in's Elend her zu mir, wie soll ich immer danken dir!“ O ja, lieber Zuhörer, da wir nicht zu Ihm kommen konnten: ist Er zu uns gekommen, nur daß wir zusammen kämen! Gekommen aus dem Himmel, in welchem Ihm lauter Freude vorgelegt und bereitet war (Hebr. 12, 2); von dem Vater, in dessen Schooß Er war (Joh. 16, 28) in die Welt, die voll verlorner Menschen war. Zu denen kam

Digitized by Google

HErrn JEsu noch dazu zu großen und unendlichen Ehren. Das lasse sich ein jeder armer verlorner Sünder lieb und angenehm sein. GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, und die Verlornen ferner verdamme: sondern daß die Welt durch Ihn selig werde (Joh. 3, 17). Was wäre es, wenn Er gekommen wäre, und gemacht hätte, daß die Erde nicht mehr Dornen und Disteln trüge, daß uns unsere Arbeit und Nahrung nicht so sauer würde, daß niemand arm, oder krank, oder verachtet mehr wäre, daß wir alt würden bei guten Tagen, und die Grube lange nicht sähen: wie gering wäre dieses dagegen, daß Er gekommen ist, selig zu machen, was verloren ist!

Denn was heißt doch selig machen? Selig machen heißt eines Theils: einen von allem Uebel und Elend befreien, andern Theils: ihm alles mittheilen, worinnen ihm völlig wohl sein kann. Wir waren verlorne Leute, und bedurften also beide Stücke zu unserer Seligmachung. Die Quelle alles leiblichen und geistlichen, zeitlichen und ewigen Verderbens ist die Sünde. Wenn dieser gesteuert wird, so kommt die Gerechtigkeit, Gnade, Heil, Leben und Seligkeit überschwenglich. In diese Seligkeit leitet uns der treue Heiland an-

Digitized by Google

fangsweise hier in der Zeit, und hernach vollkommen in jener Ewigkeit. Jetzt schon fängt der HErr JEsus an, die verlornen Sünder selig zu machen, wenn Er einem Menschen wirklich mittheilet das, was Er durch sein Kommen erworben hat, nämlich Gnade GOttes, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Kraft zur Gottseligkeit. Den Anfang dazu macht Er in der Buße. Der Mensch ist ja verloren, wie wir so oft gehöret haben. Er soll aber selig gemacht werden. So kann er denn nicht so bleiben, wie er von sich selber ist. Denn verloren und selig sein, kann nicht bei einander stehen. Mithin muß eine Veränderung, und gar eine große und wichtige Veränderung mit ihm vorgehen, dadurch er aus einem verlornen, verdammten, verfluchten, entlaufenen, verirrten, ungehorsamen, eigenwilligen, fleischlichen, weltlichen, bösen Menschen ein gefundener, begnadigter, auf den rechten Weg nach dem Himmel herumgebrachter, williger, gehorsamer, geistlich-gesinnter, und also seliger Mensch wird. Diese Gnade thut der Heiland an einem Menschen, wenn Er denselben sucht, das ist, wenn der HErr JEsus mit seiner vorlaufenden Gnade, und mit der Stimme seines Worts den Menschen anhält mitten im Lauf seiner Sünden; wenn Er ihn

Digitized by Google

aufschreiet als einen verlornen Menschen, und ihm durch's Gewissen zuruft: Bist du aber nicht ein thörichter und unbesonnener Mensch! wie verlässest du die lebendige Quelle, und suchest dafür die Mistpfützen der Welt! wie entfernest du dich immer weiter von GOtt, von seiner Gnade, von seiner Gemeinschaft, und rennest hingegen in dein zeitliches und ewiges Verderben hinein! wie läufst du dich so müde in deinen eigenen Wegen und unzähligen Anschlägen und Werken, und kommest niemals zu einer wahren Ruhe und Zufriedenheit bei dir selbst! Kehre um, kehre um von den Wegen, auf welchen eitel Herzeleid ist, ja auf welchen man hinunterfähret in des Todes Kammer. Warum willst du verloren werden? höre mich, deinen Hirten, Ich will dich noch selig machen! Ist es denn dir nicht besser, wenn du selig wirst, als wenn du verloren gehest? und wie bist du noch so nahe dabei! — Dies thut GOtt an einem jeglichen unter euch. Ihr werdet's wohl wissen. Das ist aber das Suchen des HErrn JEsu, als ein Stück seines Seligmachens, wie Er sich dort bei dem Zöllner Zachäus deutlicher erkläret und gesagt hat: Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist (Luc. 19, 10).

Digitized by Google

Wenn nun der Mensch auf diese gnädige Stimme Christi merkt, wenn er glauben lernet, daß er ein verlorner Mensch sei und bleiben müsse, wo er so fortfahre, wenn sich einer anfängt zu fürchten vor GOttes Zorn, vor dem Tod, vor der tiefen Höllenglut und vor dem Verlorenwerden; wenn daneben ein Verlangen entsteht, daß mir doch aus meinem gefährlichen Zustand herausgeholfen würde: so ist das bereits schon ein Anfang der Seligkeit, ob's gleich der Sünder nicht fühlet, und meinet, es habe niemals übler um ihn gestanden, als eben jetzt. Denn unter solcher Erkenntniß der Sünden, unter solcher Furcht vor dem Verlorenwerden, unter solchen Wünschen, daß ich nicht möchte verloren werden, kann der liebe Heiland durch sein anhaltendes Evangelium den Glauben in dem Herzen des armen Sünders entzünden. Dieser Glaube hat's hernach allein mit dem zu thun, der des Menschen Sohn ist, der gekommen ist, selig zu machen, was verloren ist. An diesen hängt sich der Glaube, und ergreift durch und in Ihm die erworbene Seligkeit. Der Mensch ist über nichts so angefochten, als über die Ungnade GOttes, über die Schuld der Sünde, und über das Verlorenwerden. Da macht ihn aber der Heiland

Digitized by Google

selig, indem Er ihn mit GOtt versöhnet, und ihn dessen innerlich versichert; indem Er ihm alle seine Sünden vergiebt, und alle damit verdienten Strafen nachläßt; indem Er ihm seine vollkommene Gerechtigkeit schenket, und ihn anstatt des Verlorenwerdens das Recht zu dem ewigen Leben zuerkennt. Wie ist da der Mensch so selig! Denn selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedeckt sind. Selig ist der Mann, welchem GOtt keine Sünde zurechnet. (Röm. 4, 7. 8).

Diese Seligkeit kann keinem armen, geängstigten und verloren gewesenen Menschen widerfahren, daß sie ihm nicht zugleich das vorige Herz änderte, und es in Liebe dem zukehrete, der so viel Liebe und Gnade gegen mich unwürdigen Wurm und verlornen Sünder bezeuget, und mir aus einem so unruhigen, gefährlichen und verdammlichen Zustand zu einer so großen Seligkeit geholfen hat; sodann, daß das Herz nicht einen Ekel und Haß gegen die Sünde empfinden sollte, die mich in solche Verirrung, und darüber fast in alles Unglück gebracht hat. Diese liebliche Umschmelzung des Herzens nennet man die Wiedergeburt, welche hernach täglich in der Er-

Digitized by Google

neuerung fortgesetzt wird. Und auch dieses ist lauter Seligkeit. Denn wie unsere Unseligkeit vornehmlich in der Sünde, und deren Herrschaft und Tyrannei über uns bestehet: also ist's hingegen ein vornehmes Stück unserer Ruhe und Seligkeit, wenn dieses Joch unserer Schultern, und dieser Stecken des Treibers zerbrochen wird, und je fleißiger wir uns täglich von derselben reinigen: je fähiger machen wir uns der Seligkeit, die an der Aufrichtung des Ebenbildes GOttes hanget. Die noch übrigen Mühseligkeiten dieses Lebens, und die Leiden unsers Leibes können diese unsere angefangene Seligkeit nicht hemmen. Ein solcher Seliggemachter weiß, daß wir darum von dem HErrn gezüchtiget werden, damit wir nicht verloren, oder mit der Welt verdammt werden. (1. Cor. 11, 32). Was mir auch begegnet, ist doch alles nichts zu rechnen dagegen, wenn ich hätte verloren bleiben müssen. — Endlich muß ich sterben. Aber da kann der treue JEsus erst seine erworbene Seligkeit an mir vollenden. Nun befreiet Er mich nicht nur von der Sünden Schuld, Strafe und Herrschaft: sondern auch völlig von ihrer Einwohnung und Wurzel. Nun wird er mir der Herzog der Seligkeit, der mich aus allem Leiden und Unvollkom-

Digitized by Google

und beschweren sich, aus Menschenkindern, aus Weltkindern, aus Teufelskindern zu werden GOtteskinder! Christus ist aus dem Himmel zu ihnen auf Erden gekommen: sie aber mögen nicht aus der Wüste, aus der Welt, aus der Hölle zu Christo in den Himmel kommen. Sie mögen nicht weggehen von dem Ort, wo sie sind, von dem Lager der Sünde, von der Welt Freundschaft, von böser Gesellschaft ꝛc. und hingehen zu Christo, zu des Menschen Sohn, der ihr Fleisch und Blut an sich genommen hat, um desto gemeinsamere Freundschaft und Vertraulichkeit zu stiften; aber sie haben keine Freude, keine Lust und Wohlgefallen, keine Zeit-Kürzung bei Ihm; sie mögen nicht hingehen mit ihrem Elend, mögen's Ihm nicht klagen, mögen nicht zu Ihm beten, sind am liebsten weit von Ihm! Christus ist gekommen, selig zu machen von Sünden: die Sünden aber dünken diese Leute nichts Unseliges, Schädliches, Beschwerliches zu sein. Die Sünden kommen ihnen als ein unentbehrliches Mittel vor, sie glückselig zu machen. Wenn sie die Sünden, den Geiz, den Hochmuth und Hoffart, die Gesellschaften, die Erholungen, das Spielen, das Wollustleben lassen müßten: sie meinten, sie könnten nimmer leben. Wenn Christus nicht anders selig

Digitized by Google

machen kann, als durch Wegnehmung der Sünden, so hat es noch gute Weile damit, bis wir ohnehin sterben, und die Sünde verlassen müssen. Christus kam, selig zu machen, was verloren ist: die Menschen aber achten sich nicht für verloren; sie sehen sich nicht für so verderbt und gefährlich an; einem jeden gefällt der Weg wohl, den er wandelt; selten macht's einer so arg in seinem Sinn, daß er selber das Urtheil spräche: ich bin ein verlorner Mensch! wer nimmt sich meiner verlornen Seele an? Vielmehr mißbrauchen die Leute diese Lehre: JEsus sei gekommen, selig zu machen, was verloren ist, zur Freiheit des Fleisches und zum sichern ruhigen Beharren in der Sünde. Sie bilden sich die Sache so ein, wenn sie sich selber das ganze Leben hindurch muthwillig verloren und in einen Abgrund des Verderbens nach dem andern gestürzt haben: so sei Christus am Ende ihres Lebens darum da, daß Er diese verlornen und nun von der Welt ausgespieenen Sünder als köstliche Kleinodien zusammen sammle, und plötzlich selig mache. Sie meinen, das Verdienst JEsu Christi sei ein Seil, mit welchem in den letzten Tagen des Lebens Alle, die nie mit Christo und dem Himmel etwas mochten ernstlich zu thun haben, aus dem Verlorensein herauf-, und in den Himmel hineingezogen zu

Digitized by Google

werden pflegen. Sie haben sich einmal als eine Wahrheit, die sie sich von keinem Menschen nehmen lassen, in den Kopf gesetzet, daß Christus die Menschen selig mache, wenn sie schon in dem Dienst der Sünde bleiben, so lange sie können.

Wie sollte nun Christus solchen Leuten beikommen? Wie sollte Er sie selig machen können? Halten sie doch ihr Verlorensein für lauter Seligkeit, und die Seligkeit Christi für pures Verlorensein! Aber betrogene Leute! O undankbare Seelen! soll ein Mensch Christum so schmähen, und glauben, Er sei darum auf Erden gekommen, damit wir desto freier sündigen möchten? Waren wir durch Adam nicht verloren, böse, verdorben und arg genug? Der Sohn GOttes mußte noch dazu auf Erden kommen, und machen, daß wir zum Sündigen auch noch selig werden könnten? waren wir, sage ich, nicht erpicht genug auf die Sünde? GOtt mußte auch seinen Sohn auf Erden senden, der uns Pfühle unter die Arme machte, und uns zu der Sünde diente und aufhülfe? Welche Raserei hat doch die Menschen eingenommen und bezaubert? Sagt nicht der HErr JEsus ausdrücklich, Er sei gekommen: wozu? die Sünder zur Buße zu rufen (Matth. 9, 13). Wer Christi Kommen genießen will, muß sich zur Buße rufen lassen; er

Digitized by Google

muß kein Sünder mehr bleiben, sondern Herz, Sinn und Leben ändern, oder Buße thun, Er muß nicht entfernt von Christo bleiben, sondern zu Ihm kommen, und sich deswegen rufen lassen. Christus will immer noch auf's Neue zu uns kommen; Er stehet immer vor der Thür des Herzens, und klopfet an; Er wirket allerlei gute Bewegungen, die Ihm einen Zugang machen sollen; die muß man nicht ersticken. Man muß verlangen, zu einem solchen Heiland zu kommen, der zu lauter verlornen Menschen in die Welt gekommen ist. Man muß es für lauter Seligkeit achten, was der HErr JEsus mit einem vornehmen will.

Bist du nun auch unter diesem Haufen? kannst du auch so ruhig ohne Gemeinschaft mit Christo sein? kannst du dein Christenthum und Seligkeit auch so leicht nehmen? sticht dich das Verlorenwerden auch so wenig an? tröstest du dich nur immer mit Christi Verdienst? willst Ihm aber nie zulassen, daß Er das, was Er erworben, dir auch wirklich zueignen, und von deinen verderblichen Sünden dich freimachen könne? So bist du noch verloren; so ist dein übriges vermeintes Christenthum verloren; so ist deine Hoffnung verloren; so ist deine Seele verloren; so bist du

Digitized by Google

selber verloren, verloren jetzt und in der Zeit, und bei Beharrung in solchem Zustand verloren in Ewigkeit!

Willst du aber, ach! lieber Zuhörer, willst du verloren werden ewiglich? dünket es dich ein so Geringes zu sein, wenn du in einem solchen verlornen Zustand bleibest, und die unaussprechlich große Anstalt und Mühe Christi an dir verloren sein lässest? fällt dir Tod und Ewigkeit nie ein? fürchtest du nicht, du werdest verloren werden, und hinfahren, wo kein Erretter mehr ist? Entsteht nicht auch ein Verlangen in dir: Ach! daß ich nur nicht verloren werde! Einmal muß einen sein verdorbener Zustand doch anfechten! es muß einem auch angst und bange werden, man möchte verloren gehen! es läßt sich nicht so ein sicherer, leichter und unmittelbarer Sprung aus der Ruhe in der Sünde hinein in das ewige Leben thun. Das Verlorenwerden muß vorher einem auch gewaltig im Kopf umgehen. Christus zeiget's dort ganz deutlich an in dem bekannten Spruch: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß Er seinen Eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollen (Joh. 3, 16). Lieber,

Digitized by Google

warum redet doch der Heiland mit einem so unnöthig scheinenden Umschweif: „nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben?“ weiß man doch wohl, wer das ewige Leben hat, daß derselbe nicht verloren werde! Warum sagt Er's denn nicht kurz: Daß Alle, die an Ihn glauben, das ewige Leben haben? Antwort: es gilt nicht sogleich nach dem ewigen Leben greifen. Der Sünder muß zuvor auch ewiges Leben schätzen lernen. Und damit ihm ewiges Leben theuer und köstlich sei, muß er auch zuvor inne werden, was da heiße: verloren sein. Das Verlorensein muß ihn anfechten. Empfinden muß er, daß er ein Sünder, und verlorner Sünder sei, dem, so zu reden, nicht träumen dürfe vom ewigen Leben. Wenn er nur nicht verloren, wenn er nur nicht ewig, ewig verdammt werden müßte, er dächte gern nicht an „ewiges Leben haben“! Ach! wenn ihn jetzt nur jemand davon errettete, daß er nicht verloren würde!

Wer nun so kämpfet mit dem Verlorenwerden; wer wohl siehet und fühlet, daß er billig sollte verloren werden; wer aber doch nicht mag verloren werden: der kann erst mit Nutzen die Stimme Christi anhören; bei dem ist's angebracht, wenn er so ein Wörtlein hört: „Ich bin gekommen, selig

Digitized by Google

zu machen, nicht was gerecht, sondern was verloren ist": und ich bin verloren; und ich weiß, daß ich müßte verloren bleiben; und ich bin gerade mit diesen Gedanken umgegangen, ob ich nicht werde verloren werden; da öffne ich denn meine Ohren auf dieses Evangelium; da fang' ich an, wieder aufzusehen; da wünsch' ich denn, daß solches mich auch angehen möchte; da denk' ich, das ist gerade ein Wort für dich, wie du eines bedurft, wie du eines gewünschet hast, so ist dieses ein rechtes Wort für dich! Was willst du thun? willst du es JEsu, dem Sohn GOttes, nicht glauben? O ja, ich will's lernen glauben und annehmen! Ist es doch ein theures werthes Wort, daß JEsus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen! „Dies Wort ist werth, daß man es mit eisernen und demantenen Händen und Herzen hebe", wie sonst Luther über diesen Spruch sich ausgedrücket hat. Ich merke wohl, daß alles mir dieses Wort unter den Händen wegnehmen will: aber ich will es heben, mit eisernen Händen, mit demantenem Herzen will ich es heben, und von diesem Wort nicht ablassen, bis JEsus Christus mich verlornen Menschen selig gemachet hat. O ja, ihr Lieben, ist jemand unter uns,

Digitized by Google

dessen Sinn so stehet: nur nicht verloren werden! es mag mir begegnen, was da will, nur nicht an meiner Seele verloren werden! ach, daß ich nur nicht ewig verloren werde! Der höre, daß dieses gerade auch Christi Sinn und Wille ist, daß du nicht solltest verloren werden. Er ist ja deswegen als ein Menschensohn auf Erden gekommen, hat so viel für dich gethan, und will noch mehr thun. Denn Er hat deswegen die Welt wieder verlassen, und in einen solchen Stand sich gesetzet, da Er kräftiglich in dir wirken, und dir alle seine erworbene Seligkeit wirklich mittheilen kann. Er sitzet deswegen zur Rechten GOttes, auf daß Er immerdar selig machen kann, die durch Ihn zu GOtt kommen wollen, sagt Paulus (Hebr. 7, 25). Da hast du beides. In unserm Text, daß Christus selig machen wolle; und Hebr. 7, daß Er selig machen könne. Was fehlt denn noch, daß du selig werdest? nichts, als daß du das Wollen und Können deines lieben Heilandes nicht hinderst, seinen Gnadenwirkungen nicht widerstrebest, und seinen seligen Willen deinen Willen werden läßt. Ei ja, liebe Seele, folge nun jetzt! Gewinne ein gutes Herz zu Ihm! Er ist des Menschen Sohn, dein Bruder, du hast

Digitized by Google

großes Recht an Ihn. Sein Werk ist Kommen, und Seligmachen. Er kommt, und kommt auch jetzt, und gehet dir ganz nahe entgegen; gehe du Ihm nur ein wenig auch entgegen: so werdet ihr zusammenkommen: und wenn ihr zusammenkommet, so ist da nichts als Seligmachen, alsobald Seligmachen, immerdar Seligmachen (Hebr. 7, 25), ewiglich Seligmachen.

Nur lasse sich niemand den Satan blenden, als wenn sein Zustand hoffnungslos und ganz verzweifelt böse wäre; als wäre alles verloren und umsonst, was er thun wollte; als müßte er eben verloren bleiben ewiglich. Denn wie einer auch verdorben, wie arg es einer getrieben haben mag, wie hart sich einer selber beschuldigen muß: so kann er sich doch nicht für ärger angeben, als daß er verloren sei. Aber eben, wenn sich nun einer für verloren erkennet, wenn einer siehet, wie wahr es sei, was Christus sagt, daß alle Menschen ohne Ihn verloren seien: da kann Christus sein Amt anfangen, da kann Er erst kommen und zutreten, da kann Er sich erst als den JEsum beweisen, der selig machen will, was verloren ist. Bei dir demnach, der du verloren bist, und erkennest, wie du verloren seiest, hebet Er sein Erlösungsamt an. Wo niemand nichts mehr suchet,

Digitized by Google

da suchet Er. Wo alles für verloren aufgegeben wird, da fängt Er an zu suchen. Seine Hirtentreue ist sogar nicht ermüdet, bis es an dich kommt: daß du vielmehr der erste bist, an dem Er sie beweiset.*) Wie kannst du denn länger zweifeln, als wollte dich Christus nimmer aufnehmen, der doch allein den Verlornen zu Liebe gekommen ist? So hänge dich denn, armer Sünder, an diesen Spruch, und lasse ihn nicht, bis er dein Herz befriediget hat. Thut's ein solcher Spruch nicht, so müßtest du freilich als ein Verlorner verzweifeln. Du darfst aber nicht verzweifeln, denn er weiset alles, was verloren ist, auf Christum. Kränket dich am meisten, daß du nicht nur die ehemals erworbene, sondern absonderlich, daß du die schon dir geschenkt gewesene Erlösung Christi wieder von dir gestoßen habest; du seiest heil gewesen, aber habest dich wieder vorsätzlich verwundet; seiest bekehrt und selig gewesen, und habest dich wieder in's Verderben gestürzt, und zum andernmal, zum drittenmal verloren worden; kränkt dich, sage ich, dieses am meisten: so setze

*) Cum maxime periimus, maxime a Christo respicimur, d. i. „Wenn wir am meisten verloren sind, werden wir am meisten von Christo berücksichtigt", sagt Brenz hierüber.

Digitized by Google

dich eben doch unter die Verlornen. Christus bestimmet nichts: ob einer einmal, oder zwei- oder dreimal sei verloren gewesen: sondern überhaupt sagt Er: was verloren ist „Wo Christus nichts einschränket, da sollst du auch nichts einschränken.“*) Nein! dies Wort muß einem armen Sünder ungenommen bleiben. Dies ist das Wort, welches auch den größten Sünder noch retten und selig machen kann. Niemand gehe davon hinweg, daß sein Herz nicht einige Flämmlein guten Vertrauens zu seinem Heiland aufglimmen fühlen sollte! Welche Zuversicht kann doch das zagende Herz hieraus gewinnen! Wie legt der HErr JEsus seine Liebe, seine Wahrheit, seine Allmacht uns so unvergleichlich offen dar? Ist das wohl eine schlechte und gemeine Liebe, daß der Sohn Gottes gekommen ist als ein Menschensohn, alles zu erwerben, damit selig werden könnte, was verloren ist! Er war lange verheißen, daß Er kommen würde; und endlich hieß es: Er ist gekommen. Wie Er jenes Wort überschwänglich erfüllet hat, so wird Er auch dieses erfüllen. Und wie mächtig ist doch dieser Hei-

*) Lege non distinguente nec nos distinguere debemus, d. i. wo das Gesetz keinen Unterschied machet, sollen wir auch keinen machen.

Digitized by Google

land! kann Er doch alles, was verloren iſt, wieder erſtatten! Du kannſt nicht eine einige Seele herumbringen; Chriſtus alle! was ſollteſt du Ihm nicht zutrauen! Es mag an dir verloren ſein, was da will: Chriſtus machet dich und alles gut.

Haſt du dich aber nun finden laſſen: wie ruhig und zufrieden kannſt du bei Ihm ſein! du biſt nimmer verloren, wirſt auch nicht verloren werden; und nicht nur wirſt du nicht verloren werden: ſondern auch ſelig werden; ja du biſt ſchon ſelig, und haſt einen Heiland, deſſen ganzes Geſchäft iſt, dich immer ſeliger zu machen, ſich immer genauer mit dir zu vereinigen, dich der Gnade GOttes immer vergnüglicher zu verſichern, durch ſeine Zucht dir hier etwas Mißliebiges, dort etwas Sündliches zu entleiden, und dich endlich zu vollenden in der ſeligen Ewigkeit.

Nun HErr JEſu, Du haſt jetzt dieſes alles nicht nur an unſere Gewiſſen bezeuget, ſondern Du kenneſt uns auch alle, in was für einem Zuſtand unſerer Seelen wir ſeien. Ohne Zweifel ſehen Deine Augen noch manchen unter uns, der bis dieſe Stunde verloren geblieben iſt, weil er Deiner nicht ernſtlich begehrt hat. Ach! großer Heiland, hebe Deine Hand auf, und thue einen harten Streich an unſer aller Herzen, und frage

Digitized by Google

uns mit großem Ernst, nachdem wir jetzt allen Deinen seligen Willen gehöret haben: ob wir selig werden, oder verloren bleiben wollen? O Schande, daß man uns erst dieses fragen solle! Du aber halte doch damit bei uns an, und lasse keinen Einzigen los in seinem Inwendigen, bis er sich entschlossen, und es Dir angezeiget hat, er wolle nicht verloren, sondern selig werden! O ja, selig wollen wir werden, wer nur noch vernünftig denken kann. Denn wenn diese Leute nicht selig, sondern verloren würden: wem könnten sie doch die Schuld geben? Nicht dem Vater in dem Himmel, denn dessen Wille ist nicht, daß nur jemand von den Kleinen solle verloren werden; nicht Christo, seinem Sohn, denn der ist gekommen, selig zu machen, was verloren ist; nicht dem Evangelio, denn das hat ihnen genug den Weg gewiesen, der Verdammniß zu entfliehen, und selig zu werden; aber auch hoffentlich nicht mir, der ich jetzt dein Wort so auseinander gelegt habe, daß ein jeder seinen Zustand finden kann. Sie müssen ja nur ewiglich ihren eigenen Willen verfluchen. So überzeuge und neige denn unser Aller Herzen, daß wir sammt und sonders diesen festen und unwandelbaren Entschluß fassen, nach dem Wunsch Deines frommen Herzens den Rest unsers Lebens also zu führen,

Digitized by Google

daß wir ja nicht verloren, sondern selig werden! Amen, liebster JEsu, Amen.

Die zweite Predigt.

Text: Matth. 18, 12—14.

Was dünket euch? Wenn irgend ein Mensch hundert Schafe hätte, und eines unter denselben sich verirrete, läßt er nicht die neun und neunzig auf den Bergen, gehet hin und suchet das verirrte? Und so sich's begiebt, daß er's findet, wahrlich, Ich sage euch, er freuet sich darüber mehr, denn über die neun und neunzig, die nicht verirret sind. Also auch ist's vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde.

In dem letzten Vers des zehnten Kapitels unsers Evangelisten Matthäi weiset uns der Heiland mit unserer Liebe auf die geringsten Menschen, und verheißet: wer der Geringsten einen nur mit einem Trunk kalten Wassers tränke, demselben solle es nicht unvergolten bleiben. An diesen Worten habe ich ehedem

Digitized by Google

Gelegenheit genommen, zu handeln von der nöthigen Sorgfalt eines Christen auch in den sogenannten Kleinigkeiten.*) Jetzund habe ich noch angenehmere Gelegenheit über gegenwärtigen Text, wiewohl in einem andern Sinne, zu reden von der herzlichen Sorgfalt des himmlischen Vaters, und seines Sohnes JEsu Christi, nur um eine einige Seele, und zwar des geringsten Menschen auf Erden. Diese Sorgfalt erhellet aus unterschiedlichen Anzeigungen unsers Textes:

I. Weil der liebe Heiland sein und seines Vaters Herz unter einem so gemeinen und populären Gleichniß den Armen, Geringen und Blöden zu gut so beweglich abbildet,

II. Weil Er ausdrücklich bezeugt, daß Ihm auch nur eine einige Seele gar nahe an Seinem Hirtenherzen liege,

III. Weil Er alsobald ein einiges verirretes Schaf vermisset, ob Er gleich derselben noch viel andere hat,

*) Siehe Anhang.

Digitized by Google

IV. Weil Er dieſes einige Schaf ſuchet, ſo bald Er's vermiſſet,

V. Weil Er die neun und neunzig zurückläßt, und einem einigen nacheilet,

VI. Weil Er nicht abläßt zu ſuchen, bis Er's gefunden hat,

VII. Weil Er ſo deutlich verſichert, daß Er dieſes alles gern thue an einem der Kleinſten und Geringſten auf Erden,

VIII. Weil Er ſogar betheuert, daß wenn ſich auch nur ein einiger von den Kleinen oder Geringſten auf Erden bekehre, ſolches große Freude im Himmel mache.

Meine Geliebten, ich darf wohl ſagen, der Himmel, und was noch beſſer iſt als der Himmel, das Herz des dreieinigen GOttes ſtehe offen vor uns! Wenn wir jetzt nur auch Augen hätten zu ſehen, und ein Herz, es zu verſtehen! Ach! ſo mache denn der HErr uns Blinde ſehend! Er öffne unſere Augen, und erleuchte unſern Verſtand, damit wir uns über die Wunder ſeiner unvergleichlichen Menſchenliebe nicht nur verwundern, ſondern auch himmliſch ergötzen, und in dieſen eröff-

Digitized by Google

neten Himmel mit Glauben, herzlicher Zuversicht und inniger Freude hineinspringen. Amen.

O sehet denn nun, wie der HErr JEsus seinen und seines Vaters Sinn und ganzes Herz euch in einem so lieblichen, und dabei so gemeinen und populären Gleichniß darleget und offenbaret. Er gehet sogleich auf euer Herz und Gewissen los (denn was soll ein Prediger viel umschweifen?) und fragt euch: Was dünket euch? wenn irgend ein Mensch hundert Schafe hätte, und eines davon sich verirret, läßet er nicht die neunundneunzig auf den Bergen, und gehet hin, und suchet das verirrte, bis er's findet? Hier führt euch euer Lehrer und Heiland in euer eigen Herz, um sein Herz zu offenbaren. Er führt euch in eure Haushaltungen hinein, um euch seine Haushaltung und Gnadenanstalt begreifen zu machen. Was dünket euch? fragt Er. Ich habe oben gesagt: es ist seine Meinung: Des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, was verloren ist. Ihr seid alle verloren; und Ich will euch alle selig machen, darum bin Ich in die Welt gekommen; und bin zu keinem andern Ende in die Welt gekommen, als euch, und euch alle, und auch das Verdorbenste unter euch selig zu machen; und wenn es mir nicht

Digitized by Google

um euer Seligmachen zu thun gewesen, so wäre Ich nimmermehr in die Welt als ein Menschensohn gekommen. Ich bin doch nur allein darum da, daß ich fort und fort, von Geschlecht zu Geschlecht selig mache, was verloren ist. Glaubet ihr aber das? trauet ihr mir dieses zu? diese Treue, diesen Ernst, diese Begierde und Verlangen zu? ist nicht den Meisten mein Kommen zu ihnen keine Ehre? und mein Seligmachenwollen keine Freude? bleiben nicht auch die, welche ihren verlornen Zustand anfangen zu erkennen, immerhin noch in Unglauben, Mißtrauen, Argwohn, Zaghaftigkeit und Furchtsamkeit vor mir stehen, und hindern damit, daß Ich mich nicht so nahe zu ihnen thun, mein Herz ihnen nicht so mittheilen, und die erworbene Seligkeit ihnen nicht so frei schenken kann, wie ich doch gern möchte?

Wollt ihr aber mir nicht glauben? wollt ihr nicht glauben, daß Ich so eine Begierde nach den verlornen Seelen der Menschen habe: so glaubet nun jetzt dem eigenen Empfinden eurer Natur. Was dünket euch? wenn irgend ein Mensch 100 Schafe hätte ꝛc. Ihr sollet über diese Sache Richter sein. Sagt mir doch, lieben Leute, wie geht's in euren Haushaltungen her? verliert man denn gern ein einiges Schaf aus

Digitized by Google

Hunderten? und wenn es sich verloren, sucht man es denn nicht? und wenn man's gefunden hat, freuet man sich denn nicht darüber? Was dünket euch? ist's nicht so? wo findet es sich anders in der Welt? wo ist irgend ein Mensch weit und breit, der nicht gegen seine Schafe so gesinnet ist? Jetzt bitte Ich euch, lieben Leute (fährt der treue Heiland an euren Herzen fort), laßt mich bei euch nur so viel, als einen andern Menschen gelten! könnet ihr mit eurem armen, elenden, engen Herzen nicht begreifen, was ich als GOtt und GOttes Sohn für eine ewige, unendliche und unermeßliche Liebe und Erbarmung über euren Zustand habe: so nehmet mich nur für einen Menschen, wie ihr seid, an, der Ich ja ein Menschensohn worden bin. Wenn ihr mich denn nur für einen Menschen haltet, und für einen Hausvater, der 100 Schafe hat: so werdet ihr doch lernen mir glauben und zutrauen, daß Ich aus dem ganzen Haufen nicht gern ein einiges Schaf verliere oder dahinten lasse! Ich habe zwar eure Seelen hoch genug angeschlagen; Ich bin ihretwegen vom Himmel auf Erden gekommen; mein eigenes Leben habe Ich dargeleget zum Lösegeld eurer Seelen; mit einem unendlichen Werth habe Ich euch erkauft. Aber wenn ihr

Digitized by Google

schüchterne, elende, blöde Menschen das noch nicht erreichen und begreifen könnet, daß Menschen, daß Sünder, daß verlorne Sünder, daß ganz verdorbene Sünder so groß und herrlich in GOttes und meinen Augen angesehen sein sollen: wohlan, so fordre Ich nichts von euch, als, haltet euch und eure Seelen nur für so viel werth, als ein Schaf, und als ein von der Heerde bereits verirrtes, und so zu rechnen verlornes Schaf. Wo ist aber ein Mensch unter euch, der nicht sein verirrtes Schaf suche, und es gern wieder bei den andern hätte? Was dünkt euch denn von mir? wenn eure Seelen nicht höher bei mir angeschlagen wären, als ein verirrtes Schaf bei einem Hausvater: so glaubet mir nun jetzt, daß ich doch nicht gern eine einige Seele von euch verliere! daß Ich auch eine einige Seele herzlich gern zum übrigen Haufen derer, die selig werden, zurück führte!

Nun, geliebte Seelen, ist das nicht ein gemeines und einfaches Gleichniß? steigt nicht der liebe Heiland weit herab? bequemt Er sich nicht nach eines jeden Faßlichkeit? wo ist ein Kind, wo ist ein armes Bäuerlein, wo eine Magd, wo ein alberner Mensch, der dieses nicht verstehen, und die brünstige Begierde des HErrn

Digitized by Google

JEsu nach aller Menschen Seelen nicht begreifen könnte? Aber warum redet der liebe Heiland so populär, wie der gemeine Mann? Warum trägt Er's unter einem fast verächtlichen Gleichniß von einem Hirten und Schaf vor? Antwort: Uns desto mehr zu überzeugen, es sei seine ernstliche Meinung, daß alle Menschen von seinem Liebes-Willen versichert sein sollen. Ja je gemeiner und niedriger, und also schüchterner ein jeder ist: desto mehr soll er sehen, daß der Heiland eben ihm zu Lieb und Dienst so einfach, und doch so überzeugend rede, so daß niemand aus irgend einem Vorwand sich ausschließen, noch denken kann, er sei nicht gemeint, an ihm sei dem HErrn Jesu nicht so viel gelegen. Nein, das kann kein Mensch jetzt mehr denken und sagen.

Das muß aber auch so sein, wenn dem verlornen Menschen soll zurecht geholfen werden. Hiermit muß bei dem armen Sünder wieder der Anfang gemacht werden zu seiner Seligkeit, daß man ihm, ihm einer verlornen Creatur, wieder ein Herz zu GOtt mache. Es ist etwas, o es ist etwas, wenn ein Mensch anfängt einzusehen, er sei verloren; er sei nicht nur undankbar, nicht nur ungerecht, geizig, unrein, nicht nur gottlos, abtrünnig ꝛc., sondern er sei verloren; und

Digitized by Google

er spürt's in sich, daß er verloren sei; und es klinget nichts in seinen Ohren, als die Todtenglocke „verloren sein!" Wie muß man denn hernach mit einem solchen Menschen umgehen? wie muß man ihm beikommen, wenn er glauben soll, er könne noch gerettet werden? Da taugen weit hergeholte künstliche Schlüsse, redneriſche Vorstellungen mit der ganzen Philosophie nichts. Eine gemeine Wahrheit, eine Kinderwahrheit, eine Wahrheit, die er mit Händen greifen, und in seinem eigenen Busen fühlen kann, aus einem erbarmenden, treuen, redlichen, demüthigen Hirtenherzen heraus gesprochen, macht, daß sein Herz noch auf etwas Achtung giebt. Darum ist einem Menschen, der zur Erkenntniß seiner Sünden gekommen ist, alles daran gelegen, daß er wisse, wie GOtt gegen die Sünder gesinnet sei, ob er sie dermaßen aus seinem Herzen und Erbarmen verstoßen, ausgetilget und weggeworfen habe, daß nicht ein Tröpflein Hoffnung ihrer Seligkeit mehr übrig sei, oder ob noch ein Hinterhalt, ein Raum, ein kleines Räumlein in dem Herzen GOttes gegen die armen Sünder vorhanden sei. Denn wenn der von Gott abgewichene Mensch nicht dieses zuerst inne wird, so ist's unmöglich, daß er Glauben zu GOtt fassen kann, an welchem Glau-

Digitized by Google

ben aber alles liegt. Nun hat niemand jemals GOtt gesehen, kann Ihn auch kein Mensch sehen, noch wissen, was in seinem Rath und Herzen gegen uns Menschen ist; ja der Sünder muß sich vielmehr Mißfallen und Zorn des heiligen GOttes über sich einbilden.

Christus aber ist gekommen, und hat uns verkündiget, es sei der Wille des Vaters nicht, daß eines von den Kleinsten verloren werde (V. 14). Weil aber auch dieses dem Sünder unter der Buße schwer eingehet zu glauben: so fängt's der liebe Heiland gar niedrig, einfach und ganz unten mit dem erschrockenen Gewissen an, und führt den Menschen nur zuerst in sein eigen Herz, wie es gegen ein Schaf, oder nur gegen einen Groschen (Luc. 15, 8) gesinnet sei. Der Mensch muß gestehen, er verliere ungern ein Schaf, eine Henne, einen Groschen, und suche denselben; wie Kis dorten ungern nur einen Esel verloren hat, und ihn etliche Tage suchen lässet (1. Sam. 9). Wenn denn der Mensch das bei sich und allen Menschen findet, und bekennet, daß es so sei: so zieht der HErr JEsus das Seil ihm über dem Kopf zusammen, und sagt: siehe, du bist doch ein Schaf GOttes; und ob du schon ein ver-

Digitized by Google

lornes Schaf, ein verlorner Groschen bist: so glaube doch, daß der gute GOtt im Himmel so viel Sorgfalt für eine seiner vernünftigen Creaturen habe, als du, der du ein Mensch, und ein arger Mensch bist, Sorgfalt hast für eine unvernünftige Creatur, die du doch nicht selber geschaffen hast. So ungern du ein Schaf verliereſt: so ungern verliert dich dein Schöpfer. Wie du ein Schaf ſucheſt, ſo ſucht dich dein Schöpfer! Tritt nur jetzt auf die unterſte Stufe des Glaubens. Lerne zuerſt an deinem eigenen Herzen abnehmen, was du vom Herzen GOttes glauben dürfeſt und ſolleſt. Was dünket dich? iſt's nicht ſo? Willſt du GOtt beſchuldigen, Er bekümmere ſich um einen vernünftigen Menſchen nicht ſo viel, als du, arger Menſch, dich bekümmerſt um ein Thier? Oder willſt du ſagen: du ſeieſt ein verlorner unwürdiger Sünder, den GOttes Gerechtigkeit dahin geben müſſe? ſo denke doch, daß der himmliſche Hausvater nicht die 99 ſuche, die nicht verirret ſind: ſondern das einige Schaf, das verloren iſt; gerade ſucht Er dich, und darum ſucht Er dich, weil du verloren biſt. Was dünket dich? Was haſt du weiter zu ſagen? Nichts, als daß du auf dein Angeſicht falleſt, die unverdiente, freie, lautere

Digitized by Google

Barmherzigkeit Gottes anbetest, und sagest: HErr, ich bin viel zu gering und unwürdig aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir thust! O HErr, ich bin wie ein verirret und verloren Schaf; suche deinen Knecht, ja du suchest mich wirklich, daß ich verlorner Mensch dein Knecht werde. Ich will's herzlich gern werden, und deiner Gnade und deiner Gebote nimmermehr vergessen (Psalm 119, 176).

Ich halte mich nicht umsonst so lange mit Vorstellung dieser Sache auf. Denn entweder muß ein solches Evangelium auch den rohen und sichern Sündern ihr Herz entzwei brechen, sie locken, überzeugen, und auf's wenigste sie ohne Entschuldigung machen: oder ich weiß nicht, welches Wort es sonst thun soll und kann. Ach, daß ich's euch verlornen Seelen könnte in euer Herz hinein schreien! Ach, daß ihr doch wüßtet und verstündet, wie der himmlische Hausvater, und sein Sohn JEsus Christus euch so ungern verirret sehen, welche Begierde und Verlangen sie nach eurer Wiederbringung haben! Ihr könntet nicht länger auf euren eigenen Wegen, die nicht gut sind, die euch verführen, und zur Verdammniß bringen, auf welchen lauter Herzeleid ist, also fortwandeln, und das Herz des himmlischen Va-

Digitized by Google

ters, und seines Sohnes JEsu Christi länger aufhalten!

Vornehmlich aber ist dieser Vortrag zum Besten der gedemüthigten Seelen gemeinet. Eine Seele, die ihre Sünden ansiehet, die den Abgrund ihres verderbten Herzens betrachtet, die über der Furcht des Verlorenwerdens kämpfet: die kann sich nicht so geschwind zufrieden geben; nicht so geschwind aus ihrem Abgrund des Elendes, aus ihrer Wüstenei, aus ihren garstigen eigenen Wegen hinzulaufen, und ihr Haupt in des Hirten Schooß hinlegen, wie wenn sie allezeit ein folgsames Schäflein geblieben wäre. Es erfordert manchen guten Zuspruch, bis das Gewissen von seiner Furcht befreiet, und das Herz zuversichtlich wird zu dem Herzen GOttes, und glauben lernt, daß so gar viel Erbarmung, Treue, Sorgfalt, Liebe, Bemühung, Gnade und Verlangen in demselben gegen eine so unwürdige, verlorne und verdammte Creatur sei. Dr. Luther redet davon kräftig und nachdrücklich, wie es einer kann, der aus Erfahrung redet, und spricht: „Nichts kommt dem Sünder so schwer an, als zur Zeit der Noth, und sobald die Sünde im Herzen rege worden, auf Christum sein Vertrauen zu setzen; weil der Mensch alsdann, so zu reden, über alle Vernunft

Digitized by Google

und beinahe wider alle Vernunft GOtt zutrauen muß, daß ihm derjenige aus Gnaden den Himmel geben werde, an dem er die Hölle tausendmal verdienet, und dessen Zorn er mit so großen und abscheulichen Sünden so lange Zeit gereizet und gehäufet hat."

Nun was dünket denn auch euch, Geliebteste? Der Heiland fraget euch ernstlich um euer Urtheil, und will eine Antwort haben, ehe wir von einander gehen. Ihr könnet auch nicht umhin, auf seine Frage zu antworten, und eure Meinung Ihm heraus zu sagen. Was dünket euch denn nun um Christum? hat Er nicht herzlich und vertraulich, deutlich und einfach mit euch geredet? Was dünket euch um seine Liebe und Ernst? Hat er nicht sein und seines Vaters Herz in einem beweglichen Bild euch vor Augen gemalet? Glaubet ihr Ihm jetzt, daß Er euch Verlorne recht ernstlich selig machen wolle? Was dünket euch, Gelehrte? wenn ihr hundert Bücher habt, und ihr verlieret eines davon, begehret ihr's nicht wieder zu bekommen? Was dünket euch will nicht sagen Arme, sondern Reiche? wenn ihr hundert Gulden habt, und ihr verlieret einen davon, begehret ihr ihn nicht wieder zu erlangen? Was dünket euch Kaufleute? wenn ihr hundert

Digitized by Google

Ballen Waaren habt, und verlieret einen davon, begehret ihr ihn nicht wieder zu erfragen? Was dünket euch Jungfrauen? wenn ihr hundert Perlen habt, und es fällt nur eine davon auf den Boden, bücket ihr euch nicht, und begehret solche zu finden? Und so durch hundert andere Arten mehr hindurch. Muß nicht ein jedes unter euch Ja dazu sagen? Nun so glaubet denn jetzt eurem JEsu fein auch! glaubet endlich nur so viel, daß eure Seelen so viel vor ihm gelten, als bei euch ein Buch, ein Gulden, eine Perle, ein Schaf! Er siehet euch ungern verloren; Er will eure Seelen suchen, und aus euren unzähligen Zerstreuungen euch mit ewiger Gnade und Erbarmung sammeln. Glaubet ihr das noch nicht? ihr müsset's wohl glauben! ihr könnt's unmöglich leugnen! Wer noch glaubt, daß er eine Seele hat, der kann nichts vorwenden, er muß dem Erlöser der menschlichen Seelen glauben, daß wenn dem HErrn JEsu nur so viel an einer Seele gelegen wäre, als mir an einem Buch, dir an einer Perle gelegen ist: so könne der HErr JEsus sie nicht mit Willen verloren gehen lassen.

Ist aber dem so, ist euch die Antwort mit Ja abgedrungen; müsset ihr dem HErrn JEsu eingestehen, Er wolle euch nicht gern und mit seinem

Digitized by Google

Lagert euch denn als fromme Schäflein rings herum um diesen Hirten, hier ein Häuflein, dort ein Häuflein (ihr wisset, was ich meine*), labet euch an dem Herzen eures Hirten, sättiget euch an seiner Liebe, weidet unter seinen Augen, ruhet unter seinem Schatten, gehet aus und ein unter seinem Stab, gehet und nehmet zu in allen guten Stücken. Ihr seid wohl versorgt: ihr werdet nicht verloren werden. Keines, nicht ein einiges, soll verloren gehen. Der HErr JEsus wird euch Allen ewiges Leben geben, euch Alle in seiner und seines Vaters Hand behalten, ihr werdet nimmermehr umkommen, niemand wird euch aus seinen Händen reißen. Was ihr jetzt seid, heute seid, in dieser Stunde seid, da euch der heilige Geist Zeugniß giebt: das werdet ihr auch beim Sterben sein, nach dem Tode sein, und werdet's noch am jüngsten Tage sein, Schafe nämlich, Schafe, die der HErr von den Böcken scheiden, sie zu seiner Rechten stellen, und in sein bereitetes Reich einführen wird. Wohl euch des feinen Hirten!

Ei ja, guter Hirte Jesu, wir fallen hier Alle ein, wir stimmen Alle zusammen, und geben Dir, überzeugt von unserm Gewissen, das Zeugniß, daß

*) R. meint die Zusammenkünfte zu gemeinschaftlicher Erbauung in den Häusern, nach Col. 3, 16. Eph. 5, 19.

Digitized by Google

Du ein guter Hirte der Schafe seist, und solches auch an uns, und an einem jeglichen unter uns bewiesen habest! Du darfst auch uns getrost fragen: was dünket euch? denn Du weißt, daß Dich kein Mensch einer Untreue und Saumseligkeit beschuldigen könne. Darum forderst Du uns so herzhaft auf, und willst das Bekenntniß aus unserm eigenen Munde heraus haben, und wir können Dir's nicht verhalten. Wenn Du frageſt? was dünket euch? so muß ich antworten: was sollte mich dünken? ich sehe eben, ich höre, ich fühle, ich finde, daß du ein vollkommen guter Hirte, ein treuer Liebhaber dieser Gemeinde, und besonders meiner Seele seiest! Ach, liebster Heiland, wie muß ich mich verwundern über Dich! wie hätte ich mir doch dergleichen so gar nichts einbilden können! Du hast Ursache, mich zu fragen: was dünket dich um mich?! O JEsu, habe Geduld, in der Ewigkeit will ich Dir erst recht die vollkommene Antwort geben; da soll es im Himmel erschallen vor allen Auserwählten, was mich von Dir und Deinem treuen Herzen dünket! Unterdessen und für dieses Mal will ich auf Deine Frage nur so viel antworten: Du hast mir das Herz genommen, guter Hirte! ich spüre ein Verlangen in mir, Dein Verlangen zu erfül-

Digitized by Google

len; ich denke, es werde wohl das Beste sein, wenn ich nicht verloren werde, sondern mich selig machen lasse. Darum will ich Dein Schäflein werden, wie andere neunundneunzig selige Seelen, die nicht verirret sind; ich will auch Dein Schäflein werden, und wenn ich's worden bin, so will ich's bleiben, mein Lebelang, in Ewigkeit. Dies sei unsere Verabredung: auf Deine Frage, treuer JEsu, antworte ich:

JEsu, frommer Menschenheerden
Guter und getreuer Hirt,
Laß mich auch Dein Schäflein werden,
Das Dein Stab und Stimme führt:
Ach, Du hast aus Lieb' Dein Leben
Für die Schafe hingegeben;
Und Du gabst es auch für mich,
Laß mich wieder lieben Dich!
JEsu, ja, ich liebe Dich! Amen.

Digitized by Google

Die dritte Predigt.

Ueber obigen Text:

Was dünket euch? wenn irgend ein Menſch hundert Schafe hätte ꝛc.

Dem lieben GOtt ſei noch heute Dank geſagt für das gute Wort, ſo uns ſein Sohn in voriger Predigt über dieſen Text mitgetheilet hat. Wir gewinnen billig Zuverſicht, daß Er noch weiter, und auch jetzt in dieſer Stunde, uns etwas aus ſeinem einmal eröffneten Herzen herauslangen und ſchenken werde. Unſere Betrachtung und Verwunderung ging bisher über die herzliche Sorgfalt des himmliſchen Vaters und ſeines Sohnes JEſu Chriſti um eine einige Seele, auch nur die des geringſten Menſchen auf Erden. Dieſe erhellet nun aus dem zweiten Beweis:

Weil Er ausdrücklich bezeuget, daß Ihm auch nur eine einige Seele gar nahe an ſeinem Hirtenherzen liege.

Digitized by Google

Nun, treuer Heiland, wie Du angefangen haſt, Deinen Mund gegen uns in Gleichniſſen aufzuthun, die lauter Milch und Honig auf unſere Seelen leiten können: ſo bitten wir Dich herzlich und zuverſichtlich, theile uns aus der Fülle Deiner freundlichen Liebe auch jetzt etwas mit, ſie zu ſchmecken, und um ſolchen lieblichen Genuſſes willen Dir nachzulaufen! Amen.

Damit nun ein jeder unter uns, wie unwürdig, wie gering und ſchlecht, wie arm und einfältig, wie entfernt, wie verirrt und verloren er ſich immer achten möchte, dennoch ſich erkühnen lerne, ſein Herz hinaufzuheben zum Herzen JEſu, und zu glauben, daß er auch in die Hirtenſorge JEſu Chriſti neben andern eingeſchloſſen ſei: ſo wollen wir jetzt mit Begierde und Verlangen vom lieben Heiland ſelber uns ſagen laſſen, daß Er auch nicht einmal eine einige Seele verachte (und zwar auch keine ſolche Seele, die noch verirret iſt, und erſt geſuchet werden muß), ſondern für eine jegliche ſorge, und für eine ſorge, wie für die andere. Er macht ſich zu einem Hirten, uns zu Schafen. Er ſagt, Er ſei wie ein Menſch, der hundert Schafe habe. Seine Aufſicht aber erſtrecke ſich nicht nur überhaupt über die Heerde, ſondern auch über ein jedes Schaf inſonderheit, auch

Digitized by Google

nur über ein einiges Schaf. Denn wenn aus diesen hundert nur ein einiges sich verirre: so wisse Er's alsobald, so suche Er's alsobald. Und wenn Er nur ein einiges verirrtes finde: so freue Er sich darüber, und freue sich über dies einige mehr, als über die übrigen neunundneunzig. Und so sei auch sein himmlischer Vater gesinnet, dessen Wille sei gleichermaßen nicht, daß jemand (oder im griechischen Urtext: ein einiges) von diesen Kleinen verloren werde.

Da sehe nun ein jeder unter uns, was wir für einen Hirten und Bischof unserer Seelen haben, nämlich einen solchen, der auch nicht ein einiges Schaf außer seiner Aufsicht und heilsamen Hirtenhut lässet, und auch kein einiges, es sei, was für eins es wolle, von dem Haufen verirret lassen kann. Nach dem Leiblichen und Aeußerlichen ist wohl ein Unterschied, und weil unser Herz von Natur in einem Mißtrauen gegen GOtt stehet, so ist es geneigt, von dieser äußerlichen Ungleichheit auch einen Schluß auf das Herz GOttes selber zu machen.*) Was mich betrifft (denkt jemand),

*) Curat magna Deus, fortunae parva relinquit, d. i. „um Großes nur kümmert sich Gott; das Kleine überläßt er dem Zufall!" sagt der Heide Euripides

Digitized by Google

so gehet es mir in meinem Leben ganz hart. Ein Kreuz bietet dem andern die Hand; ich habe mit Armuth, Verachtung u. s. f. zu kämpfen. Ein Anderer aber weidet gleichsam unter Rosen und Lilien. Der Herr wirft ihm nicht nur die Nothdurft, sondern auch Ueberfluß zu. Daraus will mein zaghaftes und unverständiges Herz immer den Schluß machen, es sei Einer dem lieben GOtt nicht so angelegen, als der Andere. Dagegen aber versichert der HErr JEsus: was das Geistliche betreffe, was dazu gehöre, daß ein verirrter Mensch gefunden, und ein verlorner selig gemacht werde: da sei Ihm Einer so nahe, als der Andere; und was sich für ein Schäflein verliere von den Hunderten, das eben begehre Er zu suchen und wieder zu bringen.

Der Grund von dieser unpartheiischen Liebe GOttes und seines Sohnes ist, weil die Schafe alle sein eigen sind, und Er mit vollem Recht in unserm Text sagen kann, Er habe hundert Schafe, oder nach dem griechischen Grundtext: es seien Ihm hundert Schafe geworden. Die Menschen sind seine Schafe geworden durch das Recht der Schöpfung. Denn Er hat euch gemacht und nicht ihr euch selbst zu seinem Volk, und zu Schafen seiner Heerde. (Ps. 100, 3). Und da ihr hernach ver-

Digitized by Google

irrete und durch die Sünde verlorne Schafe geworden seid: hat Er euch auf's Neue wiedererworben, gewonnen und erkauft, nicht mit vergänglichem Gold oder Silber: sondern mit seinem eigenen Blut, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ihr sein eigen sein sollet. Der Heiland ist nicht ein Miethling, dessen die Schafe nicht eigen sind, der ihrer nur um Lohn hütet, den er gleichwohl beziehet, es mag eins weniger bei der Heerde sein, oder nicht: sondern die Schafe sind sein eigen (Joh. 10, 12). Unter allen hundert Schafen ist ein jedes sein Eigenthum, eines sowohl als das andere von Ihm erschaffen, und mit seinem Blut erkauft, eines so kostbar in seinen Augen, als das andere, eines Ihm so wohlbekannt und bewußt, als das andere, eines Ihm so eigen, als das andere. Er kann sagen: alle Seelen sind mein; des Vaters Seele ist sowohl mein, als des Sohnes Seele (Ezech. 18, 4), also des Armen Seele ist sowohl sein als des Reichen, des Geringen sowohl als des Vornehmen, des Ungelehrten sowohl als des Gelehrten, des Bauern sowohl als des Fürsten: Alle Seelen sind mein, sagt Er.

Digitized by Google

Welch ein Gruß ist nun das, Ihr Lieben! Welch eine Botschaft ist das für einen Menschen, für einen jeglichen Menschen, auch für den geringsten Menschen auf Erden! Denke, welch einen Grund der Hoffnung du habest, wenn du aus deinen Sünden herauskommen und fromm und selig werden willst. Du bist etwa freilich noch ein verirrtes und verlornes Schaf, du hast dich dem Stecken und Stab deines Hirten entzogen, du wolltest nicht unter seiner Zucht und heiligen Beobachtung bleiben, du bestandest auf deinem eigensinnigen störrigen Kopf, du liefest in die Welt hinein, und gewannest lieb, was in der Welt ist; du verloreſt dein gutes Theil, ja dich selber. Du bist eben jetzt in einem abgewichenen Zustand, es ist mit dir nicht, wie mit den rechten Schafen Christi, du bist nicht gern in seiner Gemeinschaft, du kennest sein Herz nicht, du schmeckest seine Liebe nicht, du gehest nicht bei Ihm aus und ein, du wirst unter Ihm nicht stark und fett; Er ist gekommen, daß seine Schafe Leben und volle Genüge haben sollen (Joh. 10, 11). Du aber spürst kein geistliches, munteres Leben, du hast keine Vergnügung, geschweige volle Genüge dich gelüstet noch nach, unzähligen Dingen, du willst von deinem Hirten auch noch Geld haben, auch noch Ehre haben, auch

Digitized by Google

noch gute Tage haben, und wenn du es nicht so haben kannſt, wirſt du mißvergnügt und ungeduldig; damit verderbeſt du dich immer mehr durch Lüſte in Irrthümer, grober Sünden jetzt nicht zu gedenken. Wo wird's zuletzt mit dir hingerathen? Du biſt alſo ein verirrtes und verlornes Schaf. Möchteſt du aber nicht lieber zurecht gebracht werden? Ach! möchteſt du nicht wieder zu dem Hirten kommen, den du verlaſſen haſt? was dünket dich? iſt es nicht beſſer, einen Hirten haben, als keinen? nicht beſſer, ein Schaf ſein, als ein Schwein, Wolf, Bär, Fuchs ꝛc.? Dünkt es dich nicht rathſamer, leichter, ruhiger, glückſeliger, ein Eigenthum JEſu, als ein Sclave der Sünde und der Welt zu ſein? Und ſiehe, wenn du willſt, ſo kannſt du es werden. Du biſt zwar ein verirrtes Schaf, aber doch noch ein Schaf dem Recht der Erwerbung nach. JEſus denket doch noch daran, daß Er dich zu ſeinem Schaf mit ſeinem Blut erkaufet, und dich namentlich zu der Heerde gezählet und gerechnet habe, obgleich der hölliſche Wolf auch dich gezähltes Schaf weggetragen hat. Er will dich aber nicht dahinten laſſen. Er weiß, daß du verirret biſt, und wohin du verirret biſt, und läuft dir nach. Und wenn dich der brüllende Löwe ſo tief verſchlungen hätte,

Digitized by Google

daß nur noch ein Läpplein von dir aus dem Rachen hervorraget, so will Er dich bei diesem Läpplein noch ergreifen und herausziehen, und wieder zu seiner übrigen Heerde bringen (Amos 3, 12). Dessen versichert Er dich hier deutlich im Text, und bezeugt, daß Er auf diese Weise gesinnet sei gegen ein jegliches, auch nur gegen ein einiges Schäflein. Wie kannst du nun so fest bauen, daß auch du, du noch an seinem Herzen liegest, wie ein anders! Du wirst doch glauben, daß dein Heiland hundert, tausend, und viel tausend bekehrte Seelen auf Erden, und noch mehr Auserwählte im Himmel habe. Siehe, diese Alle sind von Natur verloren und verdorben gewesen, wie du. Ueber diese Alle hat sich der HErr JEsus in ihrem natürlichen Zustand erbarmet, aber nicht mehr, als über dich. Für diese Alle hat Er sich selbst zum Lösegeld gegeben, aber nicht weniger auch für dich. Er sagte Vers 11: Er sei gekommen, selig zu machen, was verloren ist. Sein gleich V. 12 angehängtes Gleichniß aber bezeuget, daß Er dasselbe, was Er für alle verlornen Menschen gethan hat, auch um eines Einigen willen gethan hätte. Du mußt deinem treuen Heiland dermaßen hierbei in sein Herz hineinsehen und erkennen lernen, Er sei mit

Digitized by Google

ſolchem Ernſt, Eifer und Begierde, das Verlorne ſelig zu machen, gekommen, daß wenn auch nicht mehr als ein einiger Menſch verloren geweſen wäre, Er doch um des Einigen willen hätte kommen, und ſolchen ſelig machen wollen. Ich weiß nicht, warum ich meinen Text nicht zum Grund legen, und dabei denken dürfte: Wenn nur hundert Menſchen auf Erden geweſen, und neunundneunzig davon gerecht geblieben, und nur ein Einiger davon verloren worden wäre, und ich, ich wäre derſelbe einige verlorne Menſch geweſen: ſo würde der Sohn GOttes um des Einigen, um meinetwillen allein gekommen ſein, um mich ſelig zu machen. Das, das ſchließt mir erſt recht den Liebesabgrund in dem Herzen JEſu auf; das, das rührt erſt recht mein unempfindliches träges Herz; das ſenkt mich in eine heilige Verwunderung, daß ich ganz und gar glauben darf und ſoll: wenn kein Menſch gefallen wäre, als ich, wenn lauter Gerechte geblieben, und nur ich verloren worden wäre: ſo wäre die Liebe und Begierde JEſu nach mir einigem verlornen Sünder ſo groß geweſen, daß Er, nur mich einigen Menſchen zu erretten, gekommen, und ein Menſch geworden wäre, und alles gethan und gelitten hätte,

Digitized by Google

hat mich gerufen von Mutterleibe an, Er hat meines Namens gedacht, da ich noch in Mutterleibe war (Jeſ. 49, 1). — Weil ſein Liebeseifer dermaßen entbrannt war, daß Er um deiner einigen Seele willen ſein Leben hingeleget hätte: ſo hält Er deswegen dieſe ſeine Liebe dir beſonders vor, redet mit dir allein, und ſpricht: Mir haſt du Arbeit gemacht mit deinen Sünden, mir haſt du Mühe gemacht mit deinen Miſſethaten (Jeſ. 43, 24). Höre da, wer Ohren hat zu hören! Der Heiland redet da eben nicht in den hellen Haufen der hundert Schafe überhaupt hin: ſondern Er nimmt ein jedes für ſich heraus, und redet's apart an, Er redet mich an, Er redet dich an. Mir führt Er damit zu Gemüth, daß Er dieſe Mühe und Arbeit übernommen hätte, wenn ſonſt kein Menſch als ich zu erlöſen geweſen wäre. Nach gleichem Grund lautet auch der Eid GOttes: So wahr Ich lebe, ſpricht der HErr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen (im Hebräiſchen: dieſes Gottloſen); wenn nur ein einiger Gottloſer in Sünden bliebe und ſtürbe, ſo wäre das mir leid; ſondern daß ſich dieſer Gottloſe, er ſei wer er wolle, er ſei ſo gottlos als er wolle, ſo verloren als er wolle, ſo ver-

Digitized by Google

flucht als er wolle, bekehre und lebe (Ezech. 33, 11).

So macht auch GOtt gleich in der Kindheit mit einem Jeglichen in der Taufe einen besondern Bund. Hat Er sich nicht mit dir in einen eigenen Bund eingelassen? hat Er nicht auch dir besonders zugesagt: Ich will dein GOtt und Vater sein, Ich will dir alle deine Sünden vergeben, Ich will dich zu meinem Kinde aufnehmen, Ich will dich zum Erben aller himmlischen Güter machen? Hat Er nicht dagegen von dir dein eigenes und besonderes Versprechen abgefordert? hat es nicht dich angegangen, da man fragte: Glaubest du an GOtt Vater, Sohn und Heiligen Geist? Wer soll glauben? ich, du, und ein jeder für seine Person. Mit wem redet der HErr in den zehn Geboten, die eine allgemeine Regel des Lebens sind? redet Er nicht einen Jeden besonders an, und sagt: Ich bin der HErr dein GOtt, du sollst keine andere Götter neben mir haben; du sollst meinen Namen nicht vergeblich führen ꝛc. Und da du diese Gebote muthwillig übertreten hast, und damit aus dem Bund deiner heiligen Taufe gefallen bist: hat Er nach der Hand nicht dich, dich besonders wieder aufgefordert und gesagt: Gieb mir, mein Sohn,

Digitized by Google

dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen (Sprüche Sal. 23, 26). Bestellte Er nicht geistliche Wächter, die mit einem Jeden insonderheit reden, und Jedem insonderheit sagen müssen: Du bist der Mann des Todes, du hast gestohlen, du hast todt geschlagen (2. Sam. 12). Du Gottloser, du mußt des Todes sterben (Ez. 33, 8), hingegen aber auch zu dem Bußfertigen: Sei getrost mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben! (Math. 9, 2 und 22) und zu einem Jeden unter uns insonderheit, als wäre nur eine Person da: Glaube an den HErrn JEsum, so wirst du selig (Ap. Gesch. 16, 31).

Und was bedarf es viel äußerlicher Zeugnisse? gehe in dein Herz, was GOtt an dir dein Lebenlang gethan hat. Hat sich der gute Hirt etwa nur neun und neunzig Seelen gesammelt, und dich laufen lassen? hat er etwa nur diese gesuchet und zu sich gezogen, aber Dich übergangen? kannst du das sagen? sollte ein Einziger hier sein, der es sagen dürfte? Wer ist unter euch, der Christo vorwerfen und sagen dürfte: Ich bin geringer als andere Seelen vor den Augen JEsu geachtet! Er hat sein Blut nicht an mich gewendet, Er hat mich nicht zur Taufe kommen lassen; ich habe nie gehört, daß ich ein Sünder sei, und der

Digitized by Google

Buße nöthig habe; niemand hat mir gesagt, daß ein JEsus sei, der selig machen wolle, was verloren ist; ich weiß von keiner Predigt; ich habe niemalen weder eine Bestrafung des Gewissens, noch einen Zug der Gnade gespürt. Das, das darf kein Einziger sagen. Darf und kann es denn kein Einziger sagen, so ist ja offenbar, daß der Heiland für einen Jeden besondere Sorge getragen, und einen jeden an seinem Herzen liegen habe. In den und jenen Umständen, bequemern Gelegenheiten, reichern Mitteln, ist wohl eine Ungleichheit unter den Seelen: aber was die Hauptsache betrifft, die Bekehrung und Seligmachung an sich selbst, da macht GOtt keinen Unterschied, da ist der treue Hirte für Einen gesinnet, wie für den Andern. Und ein jeder, der über sich nachdenket, muß es erkennen, dem lieben GOtt die Ehre geben, und für seine Person rühmen: Du hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe (Jes. 38, 17). Ich will erzählen, was der Herr an meiner Seele gethan, welche Geduld und Langmuth Er an mir bewiesen, wie weißlich Er mich geführet, wie kräftig Er mich gerufen habe (Ps. 66, 16). Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat; der Dir alle deine Sün-

Digitized by Google

den vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit (Pſ. 103, 1—4). Der Herr iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue, u. ſ. f. durch den ganzen 23. Pſalm.

Nun, Gel., ſo iſt es denn gewiß und zuverläſſig, daß der HErr JEſus auch auf ein einiges Schaf ſehe, und jede einzelne Seele ſo beobachte, daß ein Jeder denken darf: wie neun und neunzig Ihm lieb ſeien, ſo ſei auch an ihm ſeinem Heiland nicht weniger gelegen. Wenn ihr jetzt Alle zu einer Kirchthüre hinaus ginget, eines nach dem andern, und ich ſtünde dabei, ſo dürfte ich zu einem Jeden mit Namen ſagen: Der Heiland kennet auch dich, Er kennet deinen Zuſtand, Er weiß alle Deine Noth, und wo es dir fehlt; Er iſt für dich beſorgt, ſo gut, als für irgend einen in dieſem ganzen Haufen. Wenn einer käme, von dem ich durch göttliche Offenbarung wüßte, daß Er der größte Sünder in dieſer Gemeinde, Stadt, im ganzen Lande wäre; ſo wollte ich dennoch zu ihm ſagen: du gottloſer boshaftiger Menſch biſt doch noch nicht von dem Auge, Angedenken und Erbarmung JEſu ausgeſchloſſen. Wenn ein anderer vorbei ginge, inwen-

Digitized by Google

dig krumm und sehr gebückt, vor Schaam seiner Sünden in den Staub gebeugt wie ein Wurm, unwerth vor seinen eigenen Augen, daß er sich auch zu unwürdig geachtet hat, dieses köstliche Wort anzuhören: dem wollte ich ins Ohr hinein sagen: du einige Seele, du arme verachtete Seele, wie nahe liegst du an dem Herzen JEsu, der auch dein JEsu, dein Hirte ist!

Was dünket euch denn zum Beschluß? ist das nicht Liebe? liegest denn du, und du, und du, deinem Heiland nicht nahe genug an seinem Herzen? schmelzet dich aber jetzt diese Liebe nicht? verleidet sie dir nicht die Sünde und die Welt? kann diese Liebe nicht zuwege bringen, daß du sie wieder liebest? ist's möglich, daß du das Verlangen deines Heilandes so aufhalten oder gar vergeblich sein lassen kannst? sollte es nicht bei dir auch so stehen, daß, wenn kein Mensch auf Erden den HErrn JEsum lieb hätte, du doch allein denselben lieb hättest, darum, weil Er sich für dich gegeben hätte, wenn du auch allein verloren gewesen wärest? soll nicht jetzund ein fester und unbeweglicher Entschluß erfolgen: Ob viele, ob alle umkehreten zum größten Haufen, so will doch ich, ich Dir, o JEsu, in Liebe nachlaufen!

O Heiliger JEsu, daß wir doch nicht ohne eine

Digitized by Google

solche Entschließung von Deinem Wort jetzt hinweg gingen! Die Summe dessen war, daß Dir eine Seele anliege, wie die andere und daß Du eine seelig machen wollest wie die andere. Wir haben Dir und Deinem Wort zustimmen und es unsers Theils bekennen müssen. Ach! daß nun jetzt bei uns dieses die Wirkung sei, daß Einer Dir so nahe sein wolle, als der Andere; Einer dir so eigen sein wolle, als der Andere; Einer sich so willig finden und seelig machen lassen wolle, als der Andere; daß, wie Du keinen Unterschied machest in der Liebe und Sorgfalt, also auch wir keinen bösen Unterschied durch Glauben und Unglauben, durch Gehorsam und Ungehorsam machen: sondern daß sich Einer wie der Andere an Dich ergebe, nicht ein Einziger in der Irre dahinten bleibe, sondern Alle durch Dich auf ebener Bahn deiner Fußstapfen durch die Welt zur Seeligkeit geleitet werden mögen! Amen.

Digitized by Google

Die vierte Predigt.

Ueber obigen Text:

Was dünket euch? wenn irgend ein Menſch hundert Schafe hätte, und eines davon ſich verirrete ꝛc.

Als der Herr dorten dem David gar eine anſehnliche Verheißung von dem künftigen Meſſias hatte thun laſſen: ſo beugte ſich zwar David in tiefer Demüthigung über ſeine und ſeines Hauſes Unwürdigkeit davor; er gewann aber auch zugleich ſo freudige Zuverſicht, und that eine ſo herzliche Erklärung gegen GOtt, daß man ſchwerlich anderwärts in dem alten Teſtament ein gleiches Exempel finden wird, daß ein Menſch mit ſolcher Fülle der Empfindung, ſo beweglich, ſo vertraulich, ſo getroſt mit GOtt geredet hat. Unter ſo vielem Andern ſagt er auch: Herr, nach Deinem Herzen haſt Du alle ſolche große Dinge Deinem Knecht kund gethan (2. Sam. 7, 21). So iſt's! wenn der Herr etwas dem Menſchen kund thut, ſo redet Er mit ihnen nach ſeinem Herzen; und redet alle Dinge nach ſeinem Herzen. Wo wir in der Bibel leſen, dürfen und ſollen wir ge-

Digitized by Google

denken: Herr, da redeſt Du mit mir, und redeſt mit mir nach Deinem Herzen. Mit und an und in dieſem Deinem Wort habe ich zugleich Dein Herz, Deinen eigentlichen Sinn, Deinen ganzen Rath, Deinen Willen, Dein Wohlgefallen, Deine Liebe. Wie ſelten findet ſich dieſes bei den Menſchen! Welch ein Wunder, wenn die Menſchen mit Worten auch ihr Herz geben! Wie gut iſt's doch mit dem lieben GOtt umgehen! laßt uns doch auch freuen und rühmen wie David, es auch glauben und annehmen wie David, auch ſo kindlich, zuverſichtlich und herzlich darauf werden wie David, wenn der Herr in ſeinem Wort überall mit uns redet nach ſeinem Herzen.

Müßte ich unſerm bisherigen Text eine Ueberſchrift geben, ich wüßte ſie nicht beſſer zu machen, als: Hier redet Chriſtus nach ſeinem Herzen. Hier redet er nach dem Herzen ſeines Vaters, und nach ſeinem eigenen Herzen. Wenn Er irgendwo nach ſeinem Herzen heraus geredet hat: ſo hat Er dieſesmal nach ſeinem Herzen geredet. Wir haben deſſen ſchon zwei Proben vernommen; jetzt wollen wir zwei andere Beweiſe dafür zur Erweckung unſers Herzens uns vorhalten laſſen.

Aber liebſter Heiland, bereite Du uns dazu recht

Digitized by Google

heilsam und würdiglich! Dein Exempel reize uns zur Nachfolge! Wenn Du so mit uns redest nach Deinem Herzen, so lasse uns auch gegenwärtig und aufmerksam sein mit unsern Herzen. Wenn Du so heraus rückest gegen uns mit Deinem ganzen Herzen: ach! so laß auch uns mit unsern Herzen gegen Dich heraus gehen. Beschäme uns, wenn wir bei Deinem offenen Herzen wollten zurück halten mit dem unsern, wenn wir wollten noch einen heimlichen Tück, noch Argwohn und Mißtrauen, noch Unglauben und Zweifel, noch Vorsatz zu sündigen und andere böse Stücklein darinnen übrig behalten! Ach nein! Deine Liebe überwinde uns endlich durch so viele Zeugnisse, daß unser Herz aufrichtig sei mit Deinem Herzen, wie Dein Herz mit unserm Herzen ist! Amen.

Daß der liebe Heiland eine herzliche Sorgfalt habe, auch nur für eine einige Seele des geringsten Menschen, erhellet

III. nunmehro auch daraus, weil Er alsobald ein einiges Schaf, das verirret ist, vermisset, ob Er gleich derselben noch viele andere hat. Er vergleicht sich hier einem Menschen, der hundert Schafe hat, und wenn nur eines sich verirret, alsobald seinen Abgang weiß,

Digitized by Google

und es suchet. Wir haben hierbei dreierlei zu bedenken.

Erstens weiß der liebe Heiland, wenn von hundert Schafen sich nur ein einiges verirret. Er hat eine runde Zahl seiner Schafe. Und wenn nur ein einiges fehlt, so ist die Zahl nimmer ganz, rund und voll. Ach! wenn's doch ein jeder Sünder wüßte und glaubte, wie gern der himmlische Vater seinen Himmel, und Christus, der Hirte, seinen Stall voll frommer Schafe hat, wie Er keine Lücken leiden, wie Er gern alles ausgefüllt haben will: es könnte kein einziger Sünder in der Irre zurückbleiben, sondern müßte wiederkommen und seinen Platz einnehmen, der ihm, so zu reden, offen behalten wird! Ein Hirt weiß genau, wie viel er Schafe hat, hundert oder neunundneunzig. Denn er kennet sie alle genau, und zählet sie fleißig. Der Vater in dem Himmel weiß auch, bis auf ein einiges, wie viel Er Schafe, wie viel Er Auserwählte hat. So viel hab' ich erschaffen, so viel hat mein Sohn erlöset, so viel habe ich in der heiligen Taufe gewaschen, so viel habe ich mit dem Kreuz bezeichnet. Und Christus der gute Hirte sagt: Er kenne seine Schafe und rufe sie mit Namen (Joh. 10, 3), sie seien alle gezählet: denn wenn alle

Digitized by Google

unſere Haare gezählet ſind, ſo werden vielmehr alle unſere Seelen gezählet ſein (Matth. 10, 30).

Sehet, lieben Leute, wir alle ſind von Haupt zu Haupt, von Perſon zu Perſon gezählet geweſen. Der HErr weiß wohl, wie viel unſerer nach der heiligen Taufe waren, und wie viel jetzt noch unſerer ſind, die Ihm angehören. Wenn wir alle in einem Jahr wären getauft worden, und wären unſerer hundert geweſen, und es hätte ſich inzwiſchen nur ein einiges entfernet, ſo weiß der HErr daſſelbe einige. Und wenn Er die neunundneunzig anſiehet und zählet, ſo ſagt Er: habe Ich nicht hundert Schafe gehabt? wo iſt aber das hundertſte? Wie vielmehr wird Er's miſſen und wahrnehmen, wenn von hundert nicht nur eines, ſondern zehn, zwanzig, dreißig und mehrere entlaufen und in die Wüſte gerathen! Ach! ich darf nicht ſagen, was man zu beſorgen Urſach haben möchte! Hier klagt der Menſch, wenn er von hundert eines verlieret, und neunundneunzig behält. Aber wie wäre es, wenn unſer GOtt von hundert getauften Seelen neunundneunzig verlöre, und nur eine behielte, die ſich nie verirrete! Was meinet ihr wohl, ſolltet nicht ihr ſelber auch eine ſtarke Lücke in die Anzahl der Schafe GOttes hinein gemacht haben! wie Viele auch von euch

Digitized by Google

den kann. Dies findet sich auf vollkommene Weise an dem lieben Heiland. Der hat nicht nur Acht auf die Heerde insgemein, sondern Er kennet, und kennet wohl, das Angesicht von seinem Schaf, von einem jeden Schaf dieser Heerde, und weiß eines jeden Schafes Namen, Beschaffenheit, Gestalt, äußer- und innerlichen Zustand, legt sein Herz darauf, und sorgt für jedes nach seiner Nothdurft. Nun ist es kein Wunder, daß David so zuversichtlich ist, und rühmet: der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln! denn dieser Hirte siehet einem jeden Schaf an den Augen ab, wornach es sich sehne, und was es nach seinen eigenen Umständen, hier und da, vor andern Schafen besonders bedürfe. Aber eben auch darum, weil der Hirt seinen Schafen so nach dem Gesicht siehet: so sehet denn nicht so traurig, mißvergnügt, neidisch oder zaghaft drein, sondern munter, fröhlich, freundlich, und gebet euer Vergnügen über euren Hirten und seine Weide auch mit eurem heitern Angesicht und lieblichen Geberden zu erkennen!

Zweitens machen wir eine Anmerkung aus der Vergleichung unsers Textes mit Luc. 15, 4, wo dieses Gleichniß, aber zu einer andern Zeit, und bei einer andern Veranlassung auch vorkommt.

Digitized by Google

Was hier bei Matth. stehet: so ein einiges Schaf sich verirret; das wird bei Luc. gegeben: so der Mensch eines verlieret. Daraus nehmen wir diese tröstliche Versicherung, (die sich kein armer Mensch hätte vermuthen dürfen), nämlich, daß es der Vater im Himmel, und sein Sohn JEsus Christus für einen Verlust sich rechnet, wenn sich ein Schaf verirret. Ach! mein JEsu, das weiß ich wohl, daß das arme dumme Schaf großen Verlust hat, wenn es abweicht von der Heerde, von dem Hirten, von der Weide, und verirret sich in die Wüste, und unter die Gefahr der Wölfe, oder des Verschmachtens! Das weiß ich wohl, wenn ich mich deiner Zucht und Aufsicht entziehe, daß mein Verlust groß und unersetzlich sei. Ich verliere den Vater in dem Himmel, den guten Hirten JEsum Christum, die Gemeinschaft der Heiligen, die Gnade GOttes, die gute Weide, die Ruhe und Zufriedenheit meines Gemüths, die Hoffnung des ewigen Lebens; ich gerathe in die öde wüste Welt hinein, ich laufe Gefahr zu darben und zu schmachten, oder von dem herumgehenden brüllenden Löwen ewig verschlungen zu werden! Aber daß der HErr JEsus etwas verlieren sollte, wenn ich mich verirrte, das hätte ich nicht denken dürfen. Ist Er doch der allgenugsame GOtt, voll-

Digitized by Google

kommen selig in dem Schooß des Vaters! Hat Er doch einen Himmel voll Engel! und wenn Er daran nicht genug hätte, kann Er sich noch einen neuen Himmel voll Engel schaffen. Wie soll denn, der alles in allem ist, etwas verlieren, wenn sich ein Schaf, ein einiger Mensch, wenn ich allein mich von Ihm verirre?

Freilich bedarf der HErr JEsus keines Menschen (Ap. Gesch. 17, 25). „Er ist der HErr, mein Gut ist nicht für dich", heißt es Psalm 16, 2 nach dem hebräischen Urtext, oder, wie es eine gewisse Uebersetzung gegeben hat: „Du bedarfst meiner Güte nicht." Allein Er hat sich einmal angegeben als unsern Hirten, und ein Hirt hat eine Beziehung auf die Heerde, und wie die Heerde einen Hirten, so muß der Hirt eine Heerde haben. Was soll ein Hirt ohne Schafe? Wie nun ein anderer Hirt es für einen Verlust achtet, so er auch nur ein einiges Schaf verlieret, da er nach solchem Verlust weniger hat, als er zuvor hatte: eben so stellet sich auch in diesem Stücke unser liebster Heiland nach seinem Sinn und Herzen uns dar. Weil Er uns einmal zu seinem Eigenthum erwählt, weil Er uns einmal so theuer erkauft, weil Er schon so viel an uns gewendet, weil Er in Ewigkeit an uns

Digitized by Google

will verherrlichet werden, weil wir Ihm zum Erbe geschenket sind: so sind wir unter seine Güter gerechnet, und wenn nur eines sich verlieret, so empfindet Er's als einen Verlust. Nicht nur, wenn die ganze Heerde verloren ginge, sondern wenn von hundert nur eines sich verirret, so beklagt Er's als einen Verlust, als wenn Ihm etwas abgegangen wäre.

Siehe also, verirrtes Schäflein, was du für eine Bewegung in dem Herzen JEsu machest! Wo ist ein König, der einen Heller achtet? würde er es nicht für eine allzuverächtliche Erniedrigung der Majestät achten, wenn er gegen seine Gewaltigen klagte, er habe einen Heller verloren? Christus bedarf gewiß deiner so wenig, als ein König eines Hellers. Aber doch, wenn du dich von Ihm verirrest, so rechnet Er's für einen Verlust, und beklagt nicht nur deinen, sondern auch seinen Schaden. Du unverständiger Sünder, verstehest und bedenkest deinen Verlust nicht! Du bildest dir wohl noch viel Gewinn und Vortheile bei der wüsten Welt ein, in die du dich verirrest. Darum versetzet sich der barmherzige JEsus gleichsam in dein Elend, und beklaget, was du beklagen solltest. Ach ja, ihr blinden und

Digitized by Google

betrogenen Seelen, großer Verluſt iſt es, wenn eine einige Seele ſich verlieret! ſo großer Verluſt, daß GOtt ſelber im Himmel, der reiche und ſelige GOtt, es beklagen möchte! eine Seele verloren, iſt mehr verloren, als wenn die ganze Welt verloren worden wäre! Lerne es doch glauben und ſchätzen, und bringe dich und deinen Heiland in keinen ſolchen Verluſt und großen Schaden hinein!

Wenn du aber auch erkenneſt, daß du dich verirret haſt, wenn dich dieſe Thorheit beſchämet, wenn dich's kränket, daß du ſo viel Gutes verlaſſen, und in einen ſo betrübten, verwirrten und öden Zuſtand dich begeben haſt: ſo wirf deswegen die Hoffnung zu deiner Herumbringung nicht weg! Du biſt zwar ein verirrtes Schaf. Aber bedenke auch, daß dein Heiland dich anſiehet als ein Schaf, das Er verloren habe, da Er jetzt gleichſam weniger habe, wenn Er dich nimmer hat. Du biſt nicht nur dir, oder deiner Ruhe, und dem Recht deiner Seligkeit verloren, ſondern auch deinem Heiland, der es achtet und anſchlägt, daß auch Er etwas an dir verloren, und ungern verloren habe. Wie getroſt darfſt du nun hoffen, daß Er gern ſeines Verluſtes und Schadens einkommen, und ſich freuen werde,

Digitized by Google

wenn Ihm sein Verlust durch deine Bekehrung wieder ersetzet wird!

Drittens bemerken wir etwas, das noch verwunderlicher und unbegreiflicher ist, als alles Bisherige: etwas, welches ohne Furcht der Versündigung niemand in seinen Mund nehmen dürfte, wenn es dieser gute Hirte JEsus Christus nicht selber gesagt hätte, nämlich, daß Er nicht sagt (bei Lucas): wenn ein Mensch hundert Schafe hat, und eines davon sich verlieret; sondern: wenn der Mensch eines davon verlieret*). Hier weiß ich nicht, was ich dazu sagen soll. Die Liebe, die Barmherzigkeit, die Herablassung meines Heilandes ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen. Wenn ich verirret bin, so weiß ich, daß ich mich selbst verloren habe. Ich will's mit meiner Hand unterschreiben, daß nicht der Hirte, nicht der gute Hirte, der getreue Hirte, der seine Heerde Tag und Nacht behütet (Jes. 27, 3) mich verloren habe: sondern daß ich mich selber aus eigener Schuld und Muthwillen verloren habe. Hier bei unserm Evangelisten Matthäus stehet unser Text,

*) ἀπολέσας im Griechischen, welches noch activer und nachdrücklicher lautet, als unser Deutsches.

Digitized by Google

der uns thörichten Menschen gebühret, daß wir uns selber verirren. Hier ist der Leviticus, der uns gebührt, damit der HErr Recht behalte in seinem Wort, wenn Er sagt: „Israel, du, du bringst dich selber in's Unglück“ (Hos. 13, 9), und rein bleibe, wenn Er von unserer frechen und rechthaberischen Vernunft gerichtet wird.

Wie kommt's denn aber doch, daß der fromme Heiland bei Lucas sich es selber zuschreibet, daß Er's verliere, wenn sich das Schaf verlieret? Sagt man, Er rede eben in diesem ganzen Gleichniß nach populärer Menschenweise mit uns, da wir nach allgemeiner Art der Sprache sagen, der Hirte habe ein Schaf verloren, wenn er gleich an demselben nichts versäumet hat: so ist zwar dieses wahr, und bisher von mir eingeschärfet worden. Aber es hat eben doch der HErr JEsus seine Ursachen, warum Er gerade so mit uns rede. Nämlich wie auch der beste Hirt, wie Jacob, der mit allem erfinnlichen Fleiß über seine Heerde wachet, und keinen Schlaf in seine Augen kommen läßt, gleichwohl wenn ein Schaf fehlet, sich hin und her besinnt und denkt, ob er nicht etwas versäumet habe, ob er des Schafs genugsam gewartet, ob er's nicht zu hart gehalten habe: also bildet sich auch der sorgfältige Hirt und Heiland

Digitized by Google

in solcher Gestalt mit einer unbegreiflichen Herablassung unserm Gemüth ab, als wenn Er mit sich selbst nicht vollkommen zufrieden wäre, oder sorgte, Er hätte das Schaf nicht so gehalten, daß es länger hätte können oder mögen bei Ihm bleiben. Wie denn bisweilen solche spitzfindige Umstände zusammenlaufen, daß einer denken muß: es steht doch ja alles in GOttes Händen; wenn Er wollte, so könnte Er ja leicht dies so und so machen; wenn der liebe GOtt etwa nur einen kleinen Riegel da und dorten vorgeschoben, oder dies und das nicht hätte geschehen lassen, so wäre dieser Mensch nicht so versunken. Oder hätte der liebe GOtt einen mehreren Grad der Gnade verliehen, so hätte sich der Mensch bekehret. Ist dieses Maß der Gnade nicht hinlänglich gewesen, den Menschen vor dem Rückfall zu bewahren: so hätte ja GOtt nur ein größeres beilegen dürfen. Und was weiß die Vernunft nicht aufzubringen von dem Fall Adams und der Zulassung der Sünde, so ich nicht weiter ausführen mag. Vielleicht seid ihr selber schon auf solche Höhen gestellt gewesen, auf welchen der heilige GOtt das Ansehen haben mußte, als verliere Er die Schafe, als wäre Er Schuld an der Menschen jetzigem verlornen Zustand, als hätte Er das Böse zuge-

Digitized by Google

lassen, so er es doch so leicht hätte hindern können. Da giebt nun der HErr JEsus diesen murrenden Menschen so viel nach, daß Er gleichsam einen Theil der Schuld auf sich nimmt, nur um ihnen sonst desto näher beizukommen, und sagt: es mag mit dem Fall zugegangen sein, wie es will; du magst dich verloren haben, oder Ich mag dich verloren haben, du bist eben jetzt verloren. Das spürst du wohl, daß du ein Sünder bist, daß du kein Herz und keinen Zugang zu GOtt hast, daß es anders mit dir verkehrtem Menschen werden muß. Und da sei es mit deinem Verlorenwerden hergegangen, wie es will: so ist doch dies genug, daß Ich dich suche, daß Ich dich in solchem unartigen Zustand nicht lassen will, daß Ich dich Verirrten suche, und mit solchem Ernst und Eifer suche, als wenn Ich dich verloren hätte.

Was hier in dieser Gleichniß-Rede liegt, das hat der liebe Gott mit unverblümten Worten heraus gesagt, und die Kinder Israel gefragt: Was haben doch eure Väter Fehls an mir gehabt, daß sie von mir wichen und hingen an den unnützen Götzen, da sie doch nichts erlangten? (Jerem. 2, 5). O welch ein Nachgeben GOttes ist das? wenn die Menschen haufenweise

Digitized by Google

von Ihm weichen, und hingegen an die unnützen Götzen ſich hängen: ſo möchte der Herr doch die Urſache wiſſen. Die Seelen ſollen Ihm doch ſagen, ob ihnen bei Ihm etwas abgehe? ob Er, der wahrhaftige, ſeelige und ewige GOtt, eine Menſchen-Seele nicht ſo wohl vergnügen könne, als ein Götze? ob man denn bei einem Götzen mehr Treue, mehr Liebe, mehr Sorgfalt, mehr Gutes finde, als bei Ihm, dem lebendigen Gott? was habt ihr Fehls oder Mangels an mir? ſo will ich's verbeſſern. Du großer GOtt, wie muß ich mich ſchämen, daß du um meines thörichten Herzens willen ſo weit mit mir kommſt, und dich mit einem unnützen Götzen in Vergleichung ſetzen läſſeſt, und frageſt, ob wir mehr Fehls an dir, und mehr Nutzen bei dem Götzen finden? Ich möchte mich hierüber in den Staub verkriechen, du GOtt der Herrlichkeit, daß du meiner Erz-Thorheit ſo viel nachgeben kannſt! Ich will aber zu deinen Ehren bekennen, daß ich beides verſucht habe. Ich bin dein Schaf geweſen, und habe mich hernach zu den Götzen gewendet. Aber wie bin ich betrogen worden! Ach! wie habe ich ſo gar nichts verbeſſert! wie waren es doch unnütze Götzen, bei denen ich freilich nichts erlangte! darum gedachte ich, ich wolle wieder um-

Digitized by Google

kehren zu meinem vorigen Mann, bei welchem es mir beſſer war, zu dem einigen GOtt, der beſſer iſt, als viele Götzen. Ich habe nie keinen Fehl an dir gehabt; ich kann bei dir über nichts klagen; ich will ewiglich bei dir bleiben.

Faſt noch deutlicher läßt Er ſich heraus bei Mich. 6, 3: Was habe ich dir gethan, mein Volk? und womit habe Ich dich beleidiget? das ſage mir. Hier läßt ſich der hohe und erhabene GOtt abermal auf eine wunderbare Weiſe herab, und weigert ſich nicht, vor Gericht zu ſtehen, als einer, der angeklagt wird. Er gibt ſeinem Volk nicht nur Freiheit, ſondern befiehlt ihm ſogar ſeine Klagen, ſo es einige hätte, wider Ihn vorzubringen. O prägt euch doch dieſe wunderbare Geſtalt eures Hirten wohl ein, Gel.! Wenn ein Schaf von ſeiner Heerde ausreißen will: ſo ſtellt er ſich ihm in den Weg und fragt es wehmüthig: Was habe ich Dir gethan? womit habe Ich dich beleidiget? womit habe Ich's verſchuldet, daß du mir den Gehorſam aufſagſt? habe ichs worinnen verſehen, ſo ſage es mir, ich will's nicht verläugnen, wenn du es mir beweiſen kannſt. Aber wenn Ich hingegen dir nichts Leides, und lauter Liebes erwieſen habe

Digitized by Google

dein Lebenlang, so beſinne dich wohl, ehe du mich verläſſeſt!

Aber es ſorgt darinnen der mitleidige JEſus auch für eine bekümmerte, beſchämte und ganz troſtloſe Seele. Wenn die anfängt recht zur Erkenntniß ihrer ſelbſt zu kommen: ſo klaget ſie ſich ſelbſt im höchſten Grade an, und denkt: es iſt doch gar zu dumm, gar zu arg, gar zu leichtfertig von dir geweſen, daß du dich ſo umgewendet haſt von Chriſto dem Satan nach. So boßhaftig hat's doch nie ein Menſch gemacht! du haſt ſolche Gnade genoſſen und ſolche Züge gefühlet, daß wenn neun und neunzig ſich verirret hätten, doch du bei Chriſto JEſu, deinem Heiland, hätteſt bleiben ſollen. Darum haſt du es zu bunt gemacht. Was kannſt du ſagen? womit kannſt du dich entſchuldigen, wie etwa ein Anderer? wem kannſt du die Schuld geben? niemandem als deinem verfluchten Eigenwillen und Eigenſinn. Wie kann der Heiland noch etwas nach einem ſolchen loſen und muthwilligen Verächter ſeiner Gnade fragen! — Aber da fällt der allergetreueſte Hirte JEſus Chriſtus einem ſolchen kämpfenden Schäflein in die Rede, ſcheuet ſich nicht, der großen Nothdurft einer ſolchen armen und faſt verzweifelden Seele ſo viel nachzugeben, daß Er gleichſam die Schuld mit ihr theilt, und wenn ſie (nach

Digitized by Google

Matthäus) immer klagt und klagt: wie habe ich mich verirret! wie so muthwillig, ohne einigen vernünftigen Grund habe ich mich verirret! so läßt Er es zwar gelten, aber stimmet (nach Lucas) mit einem andern Ton darunter ein, und sagt: „bin ich nicht einem Hirten gleich, der etwa auch aus hundert eines verlieren kann? Sei zufrieden. Wenn ich meine Allmacht an dir erzeigt, und dir mit Gewalt da und dorten widerstanden hätte, so hättest du dich freilich nicht also verlaufen können. Aber habe Ich dich verloren, so glaube mir, daß ich mir selber etwas Kostbares und Liebes verloren habe. Habe Ich dich verloren: so will Ich dich auch wieder suchen und finden. Und wenn du meinest, Ich könne diese unverdiente Treue nicht an dir thun um deiner Unwürdigkeit willen: so glaube Mir, daß Ich sie an dir beweisen werde, um Mein selbst willen, daß Ich Meinen alten Ruhm gegen Teufel und Welt behaupte, nämlich: „Ich habe deren keines verloren, die Mir Mein Vater gegeben hat" (Joh. 17,12). Dieses bisherige Alles gehört freilich nicht für einen frechen und trotzigen Menschen: aber es gehöret zur gewissen Zeit für eine Seele, welcher just dieser Trost-Grund nöthig ist. Denn die Zustände der Seelen sind unbeschreiblich verschieden; und dem einen

Digitized by Google

muß man mit dieſem, dem andern mit jenem zu Recht und zum Frieden helfen.

Viertens erhellet die herzliche Sorgfalt des himmliſchen Vaters und ſeines Sohnes JEſu Chriſti für eine einige Seele, auch nur des geringſten Menſchen, daraus, daß Er das einige Schaf, das verirret iſt, ſuchet, ſo bald Er's vermiſſet. Es denkt ja ein Menſch nicht, der gewahr wird, daß ihm ein Schaf fehlt: es hat noch gute Weile, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich's ſuchen. Es wird ſich etwa über ein Viertel- oder Halbjahr ſchicken, daß ich ohnehin in ſelbige Gegend komme, wo es ſtecken möchte. Oder ich will warten, bis ſich noch einige verirren, ſo geht's in einer Mühe hin. Vielleicht findet ſich das Schaf von ſelbſt wieder zurecht, ſo kann ich die Mühe erſparen. Nein, ſo machen's die Menſchen nicht, ſondern gehen gleich hin, und ſuchen das Verlorne, und auch nur ein einiges Verlornes. Sie wiſſen wohl, in welcher Gefahr ein verlornes Schaf ſich befindet, wie es entweder ein Raub der Wölfe werden, oder ſonſt verſchmachten müſſe; und wie es zu dumm ſei, aus der Wüſte und tiefer Verirrung ſich ſelber herauszuhelfen. Damit habt ihr nun wieder das Herz eures JEſu, der euch ſuchet, euch im Gewiſſen beſtrafet, über euren

Digitized by Google

Abweichungen züchtiget, heimlich ängstiget, zurück und zur Buße oder Umkehr rufet, so bald ihr euch verirret. David hatte kaum das Volk zählen lassen, so schlug ihm alsobald sein Herz (2. Sam. 24, 10). Das war ja ein baldiges Suchen des Verirrten durch den Stecken und Stab des guten Hirten! An dem Tag, da Adam gefallen ist, suchte ihn gleich der erbarmende GOtt, und lockte am Abend noch, ehe die Sonne unterging, das verirrte Schaf wieder mit seiner beweglichen und kläglichen Stimme: Adam, wo bist du? wo bist du hingerathen? gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße! (1. Mos. 3, 8. 9). Hagar ging als eine trotzige und ungehorsame Magd aus der Hütte Abrahams aus. Ausgehen aber von Abrahams Haus und in die Wüste gerathen, und in derselben verirren, und über dem Verirren in die Gefahr des Verschmachtens gerathen, war alles bei einander. Aber wie so bald und gleichsam auf dem Fuß suchte doch der unerschaffene Engel, der Sohn GOttes selber, dieses flüchtige Schaf, diese leiblich und geistlich irre gehende Magd, begegnete ihr in der Wüste, und fragte sie so beweglich: Hagar, Sarai Magd, wo kommst du her? und wo willst du hin? (1. Mos. 16, 7—13). Er nennt sie mit ihrem Namen Hagar; Er kennet

Digitized by Google

ihren Stand, daß sie eine Magd Sarai sei; Er führt ihr den unglücklich getroffenen Wechsel zu Gemüth: Er stellt ihr den nunmehrigen hoffnungslosen Zustand vor, da sie nicht wisse, wo sie hin soll; Er nimmt den Zeitpunkt ihrer Bekümmerniß über ihren vor Durst schmachtenden Sohn in Acht; Er locket endlich durch eine doppelte Frage ihr eigenes Bekenntniß heraus, ob sie sich wohl und klüglich berathen habe, oder nicht? Siehe, das thut der HErr um eine einige, unwürdige, und sich selbst muthwillig verirrende Magd, und thut's alsobald, wohl gar an demselben Tag! Wer ist, dem dieser getreue Hirte nicht auch so auf dem Fuß nachgefolget ist mit seiner zurückziehenden Gnade, und zurückrufenden Bußstimme? wie verweiset Er uns so manchmal im Gewissen unsere Thorheit und Vermessenheit! Ach! wie oft hören wir auch seine Stimme: Wo kommst du her? und wo willst du hin? wo kommst du her? vom Hirten! wo willst du hin? zum Wolf! Wo kommst du her? von der Gemeinde der Heiligen! wo willst du hin? zum Sammelplatz der Verfluchten! Wo kommst du her? vom Himmel! wo willst du hin? zur Hölle! Ist das recht? ist das vernünftig? wird dich das beim Sterben freuen? O kehre um, kehre alsogleich um, und demüthige dich unter

Digitized by Google

den Stab Sanft deines guten Hirten! Das hat der HErr gewiß an euch, ihr flüchtigen, flatterhaften Seelen, ihr verlockten Tauben mehrfältig erzeiget! denn der HErr ist gut und fromm. Darum unterweiset Er die Sünder auf dem Wege; Er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seinen Weg (Ps. 25, 8. 9). Und das thut Er bald an der abgewichenen Seele, und ohne Verweilen. Denn es weiß der liebe Heiland gar zu wohl die große Gefahr, in welcher die Seele schwebet; und die tiefe Verirrung, in welche sie sich immer mehr und mehr verwickelt. Unter vielen Wundern göttlicher Gnade über uns wird gewiß auch dieses Manchem köstlich sein, daß der liebe Heiland ihm nicht lange zugesehen, sondern alsobald wieder nach ihm gegriffen hat. Und wie ist's doch oft so nöthig gewesen! wie ist's auf einen Tag hie und da angekommen! Wahrlich, wenn der Hirte oft nur eine Stunde versäumt hätte, das verirrte Schaf wäre in ein Labyrinth hineingekommen, daraus ihm der Ausgang nach der Zeit sollte gar schwer worden sein! Das preiset Paulus zur Ehre JEsu Christi, und sagt mit dem größten Ausdruck seiner verwunderten Dankbarkeit: Ich bin von JEsu Christo ergriffen worden, nämlich da ich allbereits an dem Rand

Digitized by Google

der Höllen ſtand, und mit einem Schritt noch in den Abgrund mich würde geſtürzet haben: Da lief JEſus Chriſtus ſchnell zu, faßte mich plötzlich um den Leib, und zog mich als einen Raſenden zurück (Phil. 3, 12). Ach! lobet und preiſet euren Hirten, ſo gut ihr könnet, ihr geliebten Seelen, die ihr lebendige Zeugen ſeid deſſen, was ich hier begehre mit Worten dem theuren Heiland nachzurühmen! Wo wäre es mit Manchem hingekommen? in welcher verzweifelten und unauflöslichen Verwirrung ſtünde jetzt Mancher, wenn der Heiland ihn hätte noch eine Weile fortrennen laſſen! Erkennet aber auch ihr dieſe große Gnade, die ihr noch auf Irrwegen wandelt, aber wohl fühlet, daß euch der Hirte nachſchleichet. Fliehet nicht ferner vor ihm; ſondern laſſet euch finden, ergreifen, zurückbringen, heimtragen. Wie iſt es doch ſo ein großer Vortheil, wenn man bei Zeiten umkehrt, ehe man ſich ſo gar tief in die weite Wüſte verloren hat!

Herrlicher Heiland, auch dieſes Wort müſſe zu Deiner Ehre, und zum ewigen Preis Deiner unvergleichlichen Gnade geſprochen, und dieſen Seelen verkündiget ſein. Deine Worte im Text ſind lieblich und holdſelig. Aber wenn wir unſer Leben durchgehen, und Deine wirkliche Hirtentreue,

Digitized by Google

Deine tausenderlei gnädigen Bezeugungen, Deine Aufsicht, Dein Wachen, Dein Warnen, Dein Bestrafen, Deine Eilfertigkeit, Deine Langmuth, Deine Weisheit, Dein Nachschleichen, Dein Rufen, Dein Locken, Dein Nöthigen, Deine anderen unzähligen Wohlthaten mit unserm Leben vergleichen: so wird uns Dein Herz noch lieblicher und holdseliger, noch verwunderlicher und theurer, noch erquicklicher und seliger. Was soll ich mehr sagen? ich bin in voller Zuversicht, daß dieser ganze reiche Aufwand Deiner Bemühungen um meine und unser Aller Seelen nicht werde umsonst und vergebens sein. Es ist genug, daß wir einmal verloren gewesen sind. Aber deswegen soll Dein Blut, Dein Tod, Dein Wort, Dein Geist, Deine Gnade, Dein Fleiß und Eifer, die gegenwärtige Aufschließung Deines Herzens, die Ausbreitung Deiner Liebe vor unsern Augen, nicht zum zweitenmal verloren an uns sein. Wir wollen lieber selig werden, und Dein bleiben in Ewigkeit. Das sei kurz, aber wahrhaftig also, lieber Heiland. Amen.

Digitized by Google

Die fünfte Predigt.

Ueber obigen Text: Matth. 18, 12—14:

Was dünket euch? wenn irgend ein Menſch hundert Schafe hätte, und eines davon ſich verirret; läßt er nicht ꝛc.

„Der HErr öffnet das Ohr der Leute, und ſchrecket ſie, und züchtiget ſie, daß Er den Menſchen von ſeinem Vornehmen wende, und beſchirme ihn vor Hoffart, und verſchonet ſeine Seele vor dem Verderben, und ſeines Lebens, daß es nicht in's Schwert falle. Er ſtrafet ihn mit Schmerzen auf ſeinem Bette, und alle ſeine Gebeine heftig.“ — „Der Menſch wird GOtt bitten, der wird ihm Gnade erzeigen, und wird Sein Antlitz ſehen laſſen mit Freuden. Er wird vor den Leuten bekennen, und ſagen: ich wollte geſündiget, und das Recht verkehrt haben, aber es hätte mir nichts genützet. Er hat meine Seele erlöſet, daß ſie nicht führe in's Verderben, ſondern mein Leben das Licht

Digitized by Google

sehe. Siehe, das alles thut GOtt zwei- oder dreimal mit einem jeglichen, daß Er seine Seele herumhole aus dem Verderben, und erleuchte ihn mit dem Licht der Lebendigen" ꝛc. Dieses ist ein Stück von dem sehr nachdenklichen Gespräch, das der erleuchtete und erfahrne Mann Elihu führet bei Hiob 33, 15—19. 26—30. Er beschreibet hier die mancherlei Wege, auf welchen GOtt den Menschen an das Herz zu kommen, und sie entweder zur Buße herumzubringen, oder vor neuen Sündenfällen zu bewahren suchet. Unter solchen Mitteln ist nach der Anzeige Elihu's auch sonderlich das Kreuz, womit Er die Menschen züchtiget, und aus dem Verderben herumholet. Und das thue GOtt an dem Menschen zwei- oder dreimal, das ist, etliche mal nacheinander. Denn je ernstlicher Er einen Menschen zu erretten suchet, desto mehr eilet Er gleichsam mit einem Kreuz nach dem anderen, damit Er desto eher zu Seinem Zweck komme. Und so mache Er's mit einem jeglichen Menschen. Siehe, das alles thut GOtt zwei- oder dreimal an einem jeglichen, lauten die köstlichen Worte, auf welche wir diesesmal unsere vornehmste Aufmerksamkeit gerichtet haben. Denn sie bestätigen das ausdrücklich, was wir etliche mal aus unserm Text mit

Digitized by Google

Freuden über die allgemeine und unpartheiische Gnade GOttes vernommen haben, nämlich welch eine herzliche Sorgfalt der Vater in dem Himmel, und Sein Sohn JEsus Christus trage für eine einige Seele, und also für eine jegliche Seele, auch nur des geringsten Menschen auf Erden, Davon uns jetzt der treue Heiland noch etliche Anzeigungen und Proben darlegen wird.

Du lieber und werther Heiland, JEsu Christe, hast das Zeugniß von unserm Gewissen, daß Du nicht nur zwei- oder dreimal, sondern nun das fünfte mal, und sonst unzählige mal an unsern Herzen angesetzet, und derselben Uebergabe auf mancherlei Weise gesuchet habest. „Bald mit Lieben, bald mit Leiden kamst Du, HErr, mein GOtt, zu mir, nur mein Herze zu bereiten, sich ganz zu ergeben Dir, daß mein gänzliches Verlangen möcht' an Deinem Willen hangen. Tausend, tausendmal sei Dir, liebster JEsu, Dank dafür!" Das wird aber Dir der liebste Dank sein, wenn wir Deine vielfältige Sorgfalt und Mühwaltung nicht werden vergeblich an unsern Seelen sein lassen, sondern uns Dir zur wirklichen Nachfolge und Gehorsam ergeben. Da nun jetzt Dein Wort, dieses Dein Gnadenwort, noch einmal von uns soll betrachtet werden: Ach! so bitten wir Dich nun

Digitized by Google

herzlich und eifrig, laß es Deinem Wort gelingen, laß es ihm zum endlichen Sieg über unsere Herzen gelingen, laß die guten Zubereitungen, die durch die vorigen Zeugnisse sind erwecket worden, nun durch einen völligen Nachdruck ausgeboren und vollendet werden! Doch an Dir mangelt's ja nicht. Dein Herz, Deine Liebe, Dein Wille und Verlangen ist da. Wir wollen nur zusehen, daß es an uns nicht fehle, und daß wir uns nun unter Begierde, Andacht und Vertrauen zu einem heilsamen Gebrauch Deiner willigen und mitwirkenden Gnade anschicken. Amen.

So erhellet denn die herzliche Sorgfalt des HErrn JEsu um eine einige Seele, auch nur des geringsten Menschen:

Fünftens daraus, weil Er die neunundneunzig Schafe zurückläßt auf den Bergen und dem einigen verirrten nacheilet. Hier, meine ich, schütte der liebe Heiland Sein Herz gar heraus, wie viel auch nur eine einige Seele, wer sie auch immer sein mag, bei Ihm gelte, und was Er um ihrer Zurechtbringung willen zu thun willig und bereit sei. Es könnten viele Ursachen Ihn von einem solchen Suchen zurückhalten. Es hat sich doch der Mensch ohne einige Ursache von seinem

Digitized by Google

Hirten verlaufen; der Heiland hat noch neunundneunzig andere, die seiner Hut und Gemeinschaft froh sind, Er kann deiner leicht entrathen, und ist Ihm ein geringer Verlust um dich; und was soll Er die treu gebliebenen Seelen verlassen, bei welchen sein Amt am besten angelegt ist? warum soll man ihnen das Brod nehmen, und es vor Hunde, Schweine, Böcke, Wölfe ꝛc. werfen? warum so viel Zeit und Mühe an einen so muthwilligen Sünder, oder doch sonst unartigen Menschen wenden, wenn man sie an gute, willige, stille, begierige, folgsame Seelen wenden kann, die sie mit tausend Dank und Segen aufnehmen würden? Ja wenn sich der gute Hirt noch so lange und viel um das verirrte Schaf bemühet, wenn er von den Bergen herab in die Thäler und Schluchten sich begiebt, und das Schaf in allen seinen bösen Wegen und schändlichen Verirrungen aufsuchet: so ist's erst noch ungewiß, ob alle diese Anstalten und großen Bemühungen auch etwas nützen, und ob sich dieser verirrte Mensch finden lassen werde. Denn bei wie vielen Tausenden ist doch zuletzt alles Suchen vergeblich und umsonst! Mußt du nicht bekennen, verirrter Sünder, daß dein Heiland Recht hätte, also über dich zu denken? Aber das thut Er nicht: sondern

Digitized by Google

setzet neunundneunzig guter Seelen zurück, mit welchen leichter und lieblicher umzugehen wäre, als mit dir, der du vor Ihm stehest, und einem andern nacheilest. Das thut Er nicht darum, als wenn Ihm die neunundneunzig weniger lieb wären, als du, denn sie sind seiner Augen Lust: sondern weil sie nicht in so großer Gefahr schweben, wie du; weil sie gewissermaßen sich selber helfen, und eine Weile des Hirten besonderer Arbeit entrathen können. Eine Mutter kann zehn oder zwölf Kinder haben, die ihr alle lieb und angelegen sind. Wenn aber eines davon gefährlich krank und schwach ist: so überläßt sie die übrigen gesunden alle sich selbst oder andern Leuten, und wartet nur das kranke ab. Und o was machen die unbußfertigen Seelen dem Heiland und seinen Unterhirten zu schaffen! wie muß man das Meiste der Predigten mit ihnen zubringen, während man die Gläubigen stärken, trösten und weiter führen könnte! was nehmen die ungehorsamen und ärgerlichen Sünder, die Hurer, die Ehebrecher, die Flucher, die Sabbathschänder, die Säufer, die Feindseligen, die uneinigen Eheleute ꝛc. einem Prediger zu seinem größten Verdruß für Zeit hinweg, welche er mit größter Lust und Erbauung unter den neunundneunzig Scha-

Digitized by Google

sen zubringen könnte! Und das solltest du nicht erkennen? und du solltest hieraus dein Herz nicht überzeugen, daß dein JEsus dich, auch dich einigen Menschen ernstlich meine, und selig herumgebracht wissen wolle? Welcher armer Sünder hätte wohl dergleichen denken und hoffen dürfen, daß der HErr JEsus eher einem ganzen Haufen guter Seelen etwas abbrechen, als einen einigen verirrten Sünder ungesucht lassen wollte? Wo thun wir Menschen selber in andern Dingen etwas dergleichen? Wenn jemand alle Aepfel seiner Bäume abgebrochen, und ganze Hürden vollgefüllet hat, und er siehet hernach auf dem obersten Gipfel eines Baums noch einen einigen Apfel hangen, steiget er auch demselben zu Liebe hinauf, und pflücket ihn ab? oder wenn jemand sein Feld eingeheimset und seine Scheuern voll gefüllet hat, und er höret, daß eine Korn-Aehre auf dem Acker zurückgeblieben sei, schicket er derselben zu Liebe auch seine Schnitter wieder hinaus, sie nachzuholen und einzusammeln? wer lässet doch all sein Stroh noch einmal überdreschen, um eines Kornes willen, so daran hangen geblieben ist? oder wer schwinget alle seine Spreu wieder um, um eines einigen zurückgebliebenen Waizen-Körnleins willen? Das thun wir Menschen nicht. Und der selige

Digitized by Google

GOtt könnte uns wohl noch eher entbehren, als wir diese Dinge. Aber Er will keinen einigen Apfel, Aehre oder Korn verlieren. Er will um eines oder zweier Körner willen einen ganzen Haufen Spreu schwingen. Es ist nicht selten, sondern schon oft geschehen, daß GOtt viele seiner Diener gesandt hat, in einem großen Haufen Spreu zu arbeiten, welche mit vieler Jahre saurer Arbeit nur etwa ein Körnlein erlanget haben. „Sie haben mit aller ihrer Mühe nur eine oder zwei Seelen bekehret, zu welchen sie GOtt in seiner Vorsehung gesandt hatte, sie durch alle diese ihre Arbeit zu erhalten" (schreibet ein Engländischer Lehrer). Das laß dir doch lieb und erwecklich sein, der du dieses höreſt oder lieſeſt! Siehe, wenn du in deinem Hauſe, oder in dieſer Gemeinde, oder gar in der ganzen Welt, der einzige unbekehrte Menſch wäreſt, und die andern alle fromm bei Chriſto auf den Bergen, erhaben in's himmliſche Weſen: ſo würde dieſer Heiland dennoch dich einigen Menſchen nicht verachten noch denken: „Ich habe ſo viel gerechte Seelen, was ſollte ich dieſe hintanſetzen, und mit dem einigen verirrten ſo viel Mühe und Arbeit haben? warum iſt er nicht bei mir geblieben, wie die neun und neunzig?" — ſondern Er würde dich ſuchen und

Digitized by Google

dir bezeugen lassen, daß seine Freude an den Vielen nicht völlig sei, bis Er dich zu ihnen gesammelt und mit dir ihre Anzahl wieder ganz gemacht habe! Ach! diese Treue und Liebe lasse doch Keiner vergeblich an seinem Herzen sein! Welche

Sechstens ferner auch daraus erhellet, weil Er nicht nachlässet zu suchen, bis Er das verirrte gefunden hat. O der holdseligen Versicherung! diese Worte müssen noch wohl unsere Seligkeit werden, wenn sie es noch nicht worden sind! Haben wir uns bisher über den Ernst und Fleiß des lieben Heilandes im Suchen erfreuet: so müssen wir uns jetzt über seine unermüdete Beständigkeit verwundern. Und beides sollte an uns vergeblich sein? Das wolle doch ja nicht geschehen! Sondern wie allerlei Seelen sind, die sich besonders dieses Wort zueignen können: so wollen wir alle treulich suchen, uns solches zu Nutze zu machen.

Erstlich sind ohne Zweifel Etliche, die gefunden sind, und wissen, das sie gefunden sind. Denen muß das Herz leben und im Leibe lachen. Diese sind Zeugen, daß der Herr JEsus nicht nur anfange, ein verirrtes Schaf zu suchen, sondern daß Er's suche, bis Er's finde: und euch hat Er gefunden! Nun kennet

Digitized by Google

ihr den, der euch von Jugend auf nachgegangen ist; nun kennet ihr den, der euch in alle enere Büsche und Schlupf-Löcher der Wüste dieser Welt nachgeschlichen ist; ihr kennet nun den, der nicht ohne euch fein wollte, da ihr mit Gewalt ohne Ihn leben und wandeln wolltet; nun kennet ihr den, der euch so lange angelegen, so lange an euer Gewissen geschlagen, so lange gelocket, so lange um eure Herzen angehalten, bis ihr euch endlich ergeben habt! Der dieses alles an euch gethan, ist JEsus, der gute Hirte, der Liebhaber eurer Seelen. Dem sollet ihr zu Ehren auftreten, mit eurem Munde bekennen und den Leuten sagen: Es stehet im Text und dessen Vergleichung mit Luc. 15, 4: Der Hirte suche das verlorne einige Schaf, bis daß er's finde. Und dies ist wahr! Ich hab's erfahren. Ich war auch störrig und hartnäckig. Aber der ewig treue Heiland JEsus Christus hat nicht abgelassen und ist nicht von meinem Herzen gewichen, bis Er mich finden, fassen und heimtragen konnte!

Darnach mögen auch solche Seelen sein, die wirklich spüren, daß sie gesucht werden, aber die Versicherung und tröstliche Gewißheit noch nicht empfinden, daß sie gefunden seien. Denn solcher giebt es in den Gemeinden immer

Digitized by Google

Manche, die die an ihnen arbeitende kräftige Gnade GOttes nicht verläugnen können. Sie sind dahin gebracht, daß sie sich für irrende Schafe erkennen; sie wollen nicht tiefer fortlaufen in das wüste unordentliche Wesen der Welt; sie schämen sich vielmehr über ihren thörichten, bisherigen Wandel; sie bereuen ihren Ungehorsam und Eigenwillen; sie stehen still auf dem Wege; sie schauen zurück nach der glückseligen Herde, die sie verlassen haben, und wünschen, daß sie auch unter ihnen wieder wären. Aber bei dem allen sehen sie eben nichts an sich, als Untreue, Abweichung, Rathlosigkeit, Mattigkeit, Verirrung und Verlorensein. Sie denken, der HErr werde des Erbarmens über sie müde worden sein; sie haben so gar viel Gnade vergeblich empfangen; sie hätten dieselbe früher wohl gebrauchen sollen. Jetzt möchte der Hirte in seinem gerechten Unwillen sie dahin gegeben und gesagt haben: Ich will euer nimmer hüten. Was da stirbet, das sterbe; was da verschmachtet, das verschmachte und die übrigen fresse ein jedes des andern Fleisch (Sach. 11, 9). Und freilich ein solches muthwillig ausgeschweiftes und lange herum irrendes Schaf vor diesem gerechten Eifer seines Hirten sich auch fürchten, und

Digitized by Google

sehr erschrecken lernen. Aber doch, wenn jemand dieser Gattung unter euch ist: der lasse mich jetzt nur mit diesem meinem Evangelio, so ich in meinen Händen trage, ihm an sein Herz kommen. Ist dein Zustand nicht so beschaffen, wie ich ihn oben beschrieben? mußt du nicht bekennen, diese und diese Bewegungen finden sich in dir? wärest du nicht gern aus der Irre wieder daheim bei der Heerde? Und wolltest du nicht daran erkennen, daß dein Hirte dich eben damit suche? Was du in dir fühlest, zeiget an, daß Er dich suche. Siehe, das Verlangen, das du spürest, daß du möchtest aus der Irre zurecht gebracht werden, ist sein Suchen. Wenn du das nicht leugnen kannst, so sage ich: Hat der Heiland angefangen, dich zu suchen: ei, so ist's so viel, als gewonnen. Denn Er suchet das Schaf, bis daß Er's findet. Hat Er einen solchen Halt bei dir gemacht: so wird Er nicht nachlassen, bis Er's vollendet hat. Wer solch Suchen bei sich spürt, der tröste sich, daß auch das Finden darauf folgen werde. „Wer da suchet, der findet," hat Christus von unserm menschlichen Suchen versichert (Matth. 7, 8). Wie viel mehr wird solches bei seinem göttlichen Suchen eintreffen! du bist also nahe bei deinem Hirten. Entzeuch

Digitized by Google

dich nur nicht wieder den über dich hingeworfenen Liebesseilen! Halte nur an im Verlangen! Das kann nicht fehlen. Da du noch entliefest, und kein Verlangen nach der Umkehr zu deinem Hirten hattest: so lief Er dir doch nach; wie vielmehr muß Er sich deiner annehmen, da du jetzund nach Ihm verlangest, und gern wieder zurück gebracht wärest!

Es sind aber auch solche Seelen hier oder anderswo, die der Hirte ihr Lebtag gesuchet, aber bisher noch nicht gefunden, ja kein Gehör bei ihnen erlanget hat. Wo denket ihr aber hin? und was wird's denn zuletzt mit euch werden? Ach! daß jetzt der selige Zeitpunkt wäre, da ihr euch auf so langes Suchen endlich finden ließet! Als Kis, der Vater Sauls, seine Eselinnen verloren und seinen Sohn sammt einem Knaben, dieselben zu suchen, ausgesendet hatte, so heißt es: „Sie gingen durch das Gebirge Ephraim, und fanden sie nicht; sie gingen durch das Land Salisa, und fanden sie nicht; sie gingen durch's Land Saalim, und sie waren nicht da; sie gingen durchs Land Jemini und fanden sie nicht" (1 Sam. 9, 3—4). Wie ist es mir so betrübt, o Sünder, daß ich hier deinen widerwärtigen Zustand so eigentlich abgemalet finde! Du hast dich schon vorlängst verirret von Gott in die

Digitized by Google

Welt hinein. Der Vater im Himmel hat alsobald seinen Sohn gesendet, sammt einem Diener und Prediger, dich zu suchen. Sie thaten's auch, und suchten dich: aber sie fanden dich nicht. Sie suchten dich schon in der Schule; und fanden dich auch da nimmer. Sie suchten dich in der Kirche, und fanden dich nicht; im Beicht-Stuhl, und fanden dich nicht; im Vaterland, und fanden dich nicht; in der Fremde, und fanden dich nicht; auf der Universität, und fanden dich nicht; in der Werkstatt, und du wareſt nicht da. Du biſt an manchem Ort in der Welt geweſen, und überall hat dich der Hirte geſuchet, aber nirgend gefunden. Du haſt ſo manchen Prediger dein Lebtag gehöret, der dich geſuchet hat; aber keiner iſt ſo glücklich geweſen, dich zu finden. Dein Heiland iſt dir auf's Gebirge Ephraim und in die Thäler Saliſa und Saalim, durch Ehre und Erniedrigung, durch gute und böſe Tage, nachgefolget: aber überall hat's bisher geheißen: und er fand dich nicht. Wie traurig iſt das! wie ſchändlich iſt das; wie unglückſelig iſt das! Aber auch wie verwunderlich iſt das, daß dich der HErr JEſus doch noch ſuchet, daß Er dich eben jetzt ſuchet! Ach! laß dich nur jetzt noch finden, ſo ſpät es iſt, ſo lang es ange-

Digitized by Google

stunden sein mag! wenn's nur noch endlich gefunden heißt, ehe dich der Tod in deiner Irre und Dürre übereilet! Als Saul die Eselinnen an allen diesen oben benannten Orten nicht gefunden hatte: so ging er nach in's Land Zuph, und wenn Er sie da nicht fände, wollte er sie fahren lassen, und wieder heim ziehen. Aber eben da hörte er, daß die Eselinnen gefunden seien (Sam. 9, 5 und 20). Ach! daß ich hier alle widersetzlichen und muthwilligen Sünder vor mir hätte! Ach! daß ich ihnen alle die vielen Oerter, wo der HErr JEsus sie vergeblich gesuchet, vorhalten könnte! Ach! daß ich ihnen alle die Gänge, alle die Mühe, alle die Geduld und Langmuth, die der HErr mit ihnen gehabt, zu Gemüth führen und sie ernstlich fragen könnte; ob sie sich denn hierüber gar nicht schämten? ob sie denn alles dieses an sich verloren wollten sein lassen? ob nicht endlich auch einmal ein glückseliges Zuph und Oertlein sein solle, da sie sich finden lassen? Denke doch, welche Oerter, welche Tage, welche Umstände in dem Buch der Allwissenheit GOttes von dir aufgeschrieben sein müssen! Was hat unser HErr GOtt für Zeugen, wie Er so lang und an allen Orten nach dir gefragt habe, den Menschen, jenen Menschen; wo du seiest, wo und wie man dich finden könnte?

Digitized by Google

Siehe, Ephraim und Saliſa, die Steine, die Städte, die Häuſer müſſen wider dich antworten und deine Hartnäckigkeit anklagen! Ich ſelber müßte über dich ſeufzen und ſagen: Auch ich habe dich geſuchet, an dieſem Ort, an dieſem Tag; aber du wollteſt dich nicht finden laſſen! Doch ich kann das nicht zugeben. Sollte ich in der Bibel ſo umſtändlich leſen, an wie vielen Orten Saul ſeine Eſelinnen geſuchet, und endlich gefunden habe: und ich ſollte dich, dich vernünftigen Menſchen, nicht auch einmal finden? du biſt ja kein ſolches Thier; du haſt eine unſterbliche Seele, die noch unendlich mehr Mühe werth iſt! Ach! daß du dich endlich finden, ja daß du dich doch jetzt, eben hier finden ließeſt! O daß dieſer Ort, dieſe Kirche, dieſer Tag, dieſer Text, dieſer Dienſt ſo ein glückſeliges Zuph wäre, dabei man ein Merkmal und Angedenken machen und ſagen könnte: An dem und jenem Ort ließ ſich dieſer Menſch nicht finden: aber hier hat er ſich finden laſſen. Da alle Hoffnung ſchien verloren zu ſein, da man des Suchens anfing überdrüſſig zu werden, da man dachte, nur noch einen Verſuch noch einmal zu thun: da iſt dieſer Menſch an dieſem Ort und an dieſem Tage

Digitized by Google

von Christo gefunden und zur Bekehrung gebracht worden!

Nun alle diese herzliche Sorgfalt und beständige Bemühung des HErrn JEsu, auch nur um eine einige Seele eines unwürdigen Sünders, welche ich bisher eurem Gewissen zu beweisen gesuchet, will ich jetzt auch noch mit einem höchst denkwürdigen und überzeugenden*) Exempel aus unsern Zeiten bestätigen, zu dessen Wiederholung der liebe Heiland viel Segen an die Herzen derer, die es hören, geben wolle. Anno 1665 wurde Georg Frese, ein christlicher Handelsmann zu Hamburg, um einer freimüthigen Bestrafung einer vornehmen Person willen in ein ehrliches Bürger-Gefängniß gesetzet. Darinnen brachte er seine Zeit mit Lesung der heiligen Bibel in solcher Seelenfreude und Vergnüglichkeit zu, daß er sagte, er habe sein Lebtag keine solchen geruhsamen Tage auf Erden gehabt. Ueber eine Zeitlang, da das Zuchthaus abbrannte, wurde nebst

*) Wie es immer Leute giebt, denen daran gelegen scheinet, daß solche Gnaden-Wunder nicht geglaubet werden: so haben einige auch diese bewährte Geschichte in Zweifel ziehen wollen, deren Gewißheit aber noch jüngst Herr Jacob Friedr. Reimmann (in der Recension der Thaumotographiae Kortholdi) erwiesen hat. Catal. Bibl. Th. p. 1063.

Digitized by Google

Andern ein Salz-Junker aus Lüneburg, Namens Hans Georg Witzendorf, in dieses Gefängniß gebracht. Dieser Mensch war außer sich, und rang mit der Verzweiflung. Einst stand er früh auf, ging in der Stube auf und ab, redete sehr laut, und unter andern diese erschrecklichen Worte: „Wo bleibet ihr, höllische Geister, daß ihr nicht kommet, und holet diese verfluchte Seele aus diesem Körper? Herbei! zerbrechet denselben, daß die Seele bei euch in die freien Lüfte komme! Wo bleibet ihr, höllische Furien? ich sehe, ihr wollet, aber könnet nicht: so muß ich es selbst thun.“ Indem ergriff er ein bloßes Messer, welches bei dem Fenster lag, und wollte es sich selbst in den Leib stoßen. Frese aber sprang zu ihm hinein, faßte ihn von hinten bei beiden Händen, und drückte ihn gewaltig auf die Nase, daß er das Messer fallen ließ. Witzendorf meinte, der Satan sei es, und sprach: „Kommest du einmal?“ Aber Frese gab sich zu erkennen, und bezeugte ihm, wie er keine Macht habe, eine Seele dem Satan zu übergeben, die JEsus mit seinem theuern Blut aus der Gewalt des höllischen Geistes erkauft habe; und die nicht sein eigen wäre, sondern zum Himmel, und nicht zur Hölle gehörte. Nach weiterm Wortwechsel fragte Witzen-

Digitized by Google

dorf: ob es möglich wäre, daß ein Mensch könnte selig werden, der sich mit einem erschrecklichen Eide an eine Jungfrau verbunden, und denselben mit seinem eigenen Blut verschrieben, aber nicht gehalten habe, worüber dieselbe Jungfrau sich das Leben genommen habe. Nun stünde deren Geist ihm alle Nacht vor seinen Augen, und ängstige ihm seine Seele. Hierauf antwortete ihm Freſe: wie er solche heimliche Verknüpfung nicht billigen könnte; noch ärger wäre es gethan, daß er sich so hoch verschworen hätte, und noch böser, daß er seine Zusage nicht gehalten; aber das allerschlimmste wäre, daß er sich von dem Satan so schrecken ließe durch dessen Gespenste: das wäre nur eine Teufelslarve, die müßte er für nichts achten. Er sollte GOtt über Alles fürchten und vertrauen, Tag und Nacht dem gerechten GOtt seine Sünden mit Buß-Thränen abbitten, und alsdann seine Zuflucht zu den offenen Wunden JEsu Christi nehmen: so müßte dieses höllische Gespenst wohl verschwinden. Witzendorf aber machte viel Einwürfe dagegen, und wollte aus der Schrift beweisen, daß er eine Sünde wider den heiligen Geist begangen hätte, die ihm nicht könne vergeben werden. Da Freſe ihm solches alles zu widerlegen suchte, brach Witzendorf end-

Digitized by Google

lich in folgende Worte aus: „Mein lieber Freund, es ist umsonst, daß wir dafür und dawider aus der heiligen Schrift disputiren. Was verflucht ist, wird wohl auch verflucht bleiben. Ich glaube nicht, daß ich zur Seligkeit werde gelangen, es wäre denn, daß ich besondere Zeichen und Wunder möchte sehen, sonst im geringsten nicht." Frese antwortete, daß solches eine schwere Sünde und Versuchung GOttes wäre, und bewies ihm solches mit der Antwort, welche dem reichen Mann in der Hölle widerfahren wäre. Allein er blieb bei seiner Meinung. Hierauf fragte Frese: was er denn für Zeichen und Wunder begehre? Da fiel der Teufel mit der Thür zum Hause hinein, sagend: „Wenn ich sehe, daß das Feuer nicht brenne, das Wasser nicht lösche, der Erdboden keine Früchte trage, und die Luft ihre Bewegung nicht habe." Darauf antwortete Frese: „Der HErr schelte dich, Satan, du unverschämter Geist. Wenn die Luft ihre Bewegung nicht hätte, so könnte aus dem Erdboden nichts hervor wachsen; und wenn der Erdboden keine Früchte trüge, so müßten Menschen und Vieh zu Grunde gehen. Aber was das Andere betreffe, daß das Wasser kein Feuer solle löschen, und das Feuer nicht brennen, dessen Exempel hätte man zu den Zeiten

Digitized by Google

des Propheten Daniel an den drei Männern im feurigen Ofen gesehen. Und eben derselbe GOtt lebe noch, und seine Wunderhand wäre nicht verkürzet, sondern ebenso kräftig als Anfangs." Unter diesem Gespräche fühlte Frese einen solchen unbeweglichen Glauben und Glaubensmuth in sich, daß, wenn ein großes Feuer da gewesen, er im Namen JEsu Christi hinein gesprungen wäre. Er eilte indessen nach seinem eingeheizten Ofen (denn dies geschah im Januar Anno 1666) um eine Hand voll glühender Kohlen heraus zu nehmen. In dem Laufen stieß er mit dem Fuß an einen großen eisernen Ring, den er mitnahm und ihn in das Feuer warf. Zugleich nahm er eine Hand voll glühender Kohlen heraus und zeigte sie diesem in Zweifel stehenden Menschen: er sollte sehen, daß das Feuer nicht brenne. Er erstaunte, erstarrete und rief endlich aus: JEsus Christus, thust du so viel um eine einzige Seele? Frese antwortete: „Ja freilich thut es der getreue Heiland. Darum hat Er den Himmel verlassen, ist zu uns armen Sündern herunter auf Erden gekommen, hat dreiunddreißig Jahre dies zeitliche Elend gebauet, und endlich den allerschmählichsten Tod erlitten am Stamme des Kreuzes. Solches alles ist nicht für die lange Weile geschehen, sondern den

Digitized by Google

gerechten Zorn GOttes damit zu stillen, die Sünden aller Menschen zu tilgen und sie aus des höllischen Mörders Rachen zu erretten. Nun stehet in heiliger Schrift: Wer glaubet und getaufet wird, der soll selig werden: wer nicht glaubet, wird verdammt werden. Lasset von diesen Donner-Worten den höllischen Lügengeist aus eurem Herzen heraus schlagen, so könnet ihr unfehlbar zur Seligkeit gelangen!" Hierauf wurde der arme Mensch ganz stille, und stand in tiefster Verwunderung; endlich aber begann er den Kopf wieder zu schütteln. Frese merkte des höllischen Wolfes Arglistigkeit und unverschämte Hurenstirn und fragte deßwegen den Witzendorf: ob er noch einigen Zweifel an GOttes Gnade und Barmherzigkeit hätte? da er denn fast keine Antwort erhielt, außer daß jener sehr tief seufzte. Unter der Zeit wurde der eiserne Ring glühend heiß. Denselben nahm Frese im Namen JEsu Christi aus dem Feuer heraus, hielt denselben eine ziemliche Weile in der rechten Hand, und empfand nicht die allergeringste Hitze davon, man merkte auch an seiner Hand kein einig Zeichen eines Brandmals oder Verletzung, wie solches zwei Manns- und drei Weibspersonen sollen mit angesehen haben. „Nun Du, mein liebster JEsu"

Digitized by Google

(beſchließt Freſe dieſe Erzählung) „Dein iſt die Ehre, Dein iſt die Stärke, Dein iſt der Ruhm, hier zeitlich und dort ewig! Amen.“ Was dünkt euch nun hiebei? Geliebte, heißt das nicht: der HErr JEſus ſorget auch für eine einige Seele, und thut ordentlich und außerordentlich, was zur Ueberwindung auch des unwürdigſten Sünders dienen kann. Wie kommen doch hier ſo viele Fußſtapfen ſeiner Hirtentreue zuſammen! Denn wer hat dieſen verlornen Menſchen in's Gefängniß und in demſelben zum Nachdenken kommen laſſen? der HErr JEſus. Wer hat ihm dieſen glaubensvollen Freſe zugeſellet? der HErr JEſus. Wer hat des Mordgeiſtes Macht und Liſt geſteuert? der HErr JEſus. Und wem zu gut hat Er dieſes alles gethan? eine Welt voll Sünder zu überzeugen? Nein, ſondern nur eine einige Seele zu gewinnen, die Seele eines Menſchen, der ſich ſelber keiner Gnade und Barmherzigkeit mehr würdig achtete! Wer kann denn zweifeln an der herzlichen Sorgfalt JEſu Chriſti für eine einige Seele, auch nur des geringſten Menſchen? Welche Sorgfalt

Siebentens zum Ueberfluß auch daraus erhellet, weil Er ausdrücklich bezeugt, daß Er alles dieſes gern und willig thue auch an den kleinſten oder geringſten Men-

Digitized by Google

ſchen. Er hatte uns Vers 10 gewarnet, wir ſollten zuſehen, daß wir nicht eines von den Kleinen verachten. Denn auch ein kleines Kind ſei ſo hoch bei Ihm angeſehen, Vers 11, daß Er auch um deßwillen gekommen ſei, es ſelig zu machen. Er ſei, Vers 12, einem Hirten gleich, der auch nur ein einiges Schaf, was es für eines ſei, aus hundert oder der ganzen Menge der Menſchen aufſuche. Und Vers 14: Es ſei nicht der Wille des Vaters in dem Himmel, daß nur jemand, nur einer, ja (im Griechiſchen) nur eines von den Kleinen verloren werde. Es zeihe demnach keine Seele den Heiland, daß Er nicht gleichmäßig handle; oder daß Er ſich, wie oft die Menſchen thun, nur an die Reichen, Vornehmen und Großen hänge, und die Armen, Niedern und Geringen hintanſetze. O nein! der Heiland iſt zu fromm und gut dazu! Er ſagt: nicht ein einiges von den Kleinen wolle ſein Vater verloren werden laſſen. Wer denn jetzt klein iſt nach ſeinem Alter, klein nach ſeinem Stand und Lebensart, klein nach ſeinen Gaben, klein nach ſeinem Verdienſt, klein in ſeinem Sinn und Gefühl ſeiner Unwürdigkeit, klein im Glauben und geiſtlichen Leben; wer ſo klein iſt, daß ihn freilich andere Menſchen nicht anſehen und hochſchätzen, ſich

Digitized by Google

um ihn nicht bekümmern, nichts nachfragen, wie es ihm ergehe, ob er gesund oder krank, versorgt oder versäumt sei, ob er verloren oder selig werde, (denn solche kleine und gering geachtete Leute unter den Menschen giebt's freilich Viele, die wie das Gras in der Wüste sind, das auf niemand harret, weil seiner niemand wartet), wer, sage ich, auf irgend eine Weise klein, gering, schwach und dürftig ist, der schließe sich in diesen Text ein, und denke: dies redet der liebe Heiland nur mir zu gefallen. Er bezeugt zwar, daß sein Vater im Himmel nicht ein einiges Schaf verlieren wolle, und darunter sind die Reichen und Großen, wenn sie wollen, auch begriffen. Aber Er tröstet doch auf eine besondere und ausdrückliche Weise die Armen, die sonst nichts gelten; die Kleinen, die sich schämen und schüchtern sind; die Geringen, die gemeiniglich besorgen, es sei bei unserm GOtt auch so, wie bei den Menschen. Diese zieht Er aus dem gesammten Haufen hervor, nennet sie mit Namen, und versichert, daß es nicht der Wille des Vaters sei, daß auch nur eines von den Kleinsten verloren werde. Wie aber der Vater, so ist auch der Sohn gesinnt. Denn der Sohn kann nichts von Ihm selber thun, sondern was

Digitized by Google

Er siehet den Vater thun. Denn was der Vater thut, das thut gleich auch der Sohn, sagt Er selber Joh. 5, 19. Wenn nun der Sohn siehet, daß der Vater sich so herabläßt bis zu einem der Kleinsten auf Erden, so bücket sich auch der Sohn so tief herunter, und fasset auch das Kleinste in seine Liebe, Fürsorge und Treue, daß es nicht verloren, sondern zur Seligkeit geleitet und hindurch gebracht werden möge.

Und dieses hat der liebe Heiland in seinem ganzen Leben auf Erden bewiesen. Wie freundlich ist Er nicht mit dem Kind (in unserm 18. Capitel V. 2) gewesen! welche Mühe hat Er sich genommen mit dem mondsüchtigen Sohn, der so ein elender Mensch war! (Math. 17, 14—21). In welch einen Glaubenskampf und Liebesstreit hat Er sich mit dem Cananäischen Weib eingelassen, die einem Hunde gleich geachtet war! (Math. 15, 21). Welche Willfährigkeit und Freundlichkeit bewies Er nicht dem Gichtbrüchigen! (Math. 9, 1—8) u. s. f., anderer Evangelisten zu geschweigen. So gebt denn bei eurem Bibellesen auch auf dieses gute Achtung; wenn der Heiland nur mit einer einzelnen, und zwar geringen Person redet, so denket: siehe, wie jetzt da der Heiland sich Zeit nimmt, mit diesem

Digitized by Google

einigen Menschen zu reden: eben so verschmähet Er auch dich einzelnen Menschen nicht, ob du schon klein bist. Wenn einer nur das einige Exempel bedenket, wie sich der Heiland in ein so weitläufiges Gespräch mit dem Samaritischen Weib eingelassen, so daß sich seine Jünger darüber verwunderten, wie ihr Meister mit einem Weib, mit einem geringen Weib, die Wasser holte, mit einem Samaritischen Weib, das ist, mit einer Ketzerin, sich so lange aufhalten möge; noch mehr würden sie sich geärgert haben, wenn sie gewußt hätten, daß dieses Weib noch dazu eine heimliche Buhlerin und Ehebrecherin sei. Aber wessen sich die Menschen schämen, dessen schämet sich Christus nicht, wenn Er nur eine Seele, wie hier, damit gewinnen kann, Joh. 4. Ja, damit es an gar keinem Beweise seiner allgemeinen und leutseligen Gnade mangeln möge, so hat Er zwei besondere Exempel in die Schrift setzen lassen von zwei Personen, deren Stand insgemein für den niedrigsten und schlechtesten gehalten wird, deren Er sich aber dennoch beider in ihrer Verirrung mit besonderer Erbarmung angenommen hat. Das eine ist die Magd Hagar, welche, weil sie sich nicht unter ihre Frau demüthigen wollte, im Trotz davon gelaufen und in die Wüste gera-

Digitized by Google

then war. Aber der Sohn GOttes selber begegnete ihr, um sie zurecht zu weisen. Und ist dabei sonderlich merkwürdig, daß dieses die erste Engelserscheinung ist, davon wir in der Schrift lesen, welche einer verirrten trotzigen Magd zu gut geschehen ist. Das andere Exempel ist eines Knechts, des Onesimus. Dies war auch ein hochmüthiges Bürschlein gewesen, das nicht gut thun wollte, und seinem Herrn Philemon davon gelaufen ist. Aber ist das nicht eine wunderbare und herzbewegende Gnade GOttes! Diesem entlaufenen Knecht läuft JEsus Christus nach, regieret die Sache so, daß er nach Rom kommen, zu Rom mit Paulo bekannt werden, und durch den Dienst Pauli gläubig an den HErrn JEsum werden muß! Darauf ihn Paulus mit einem schönen Empfehlungsbrief an seinen Herrn wieder zurückgesendet hat, welches eben der Brief an den Philemon ist. Das, meine ich, beweiset, daß der Vater nicht wolle, daß nur eines von den Kleinen verloren werde! Siehe, das alles thut GOtt zwei- oder dreimal an einem Jeglichen, daß Er seine Seele herum hole aus dem Verderben, und erleuchte ihn mit dem Licht der Lebendigen! (Hiob 33, 29). So hat der Herr beides, die Großen und Kleinen, gemacht, und sor-

Digitized by Google

get für alle gleich (B. der Weish. 6, 8). So hat Gott erwählet, was da schwach, unedel und nichts ist (1. Cor. 1, 27—28). So ist Christus für uns gestorben, da wir schwach und untüchtig waren (Röm. 5, 6—8). So ist Er immer der getreue Hirte, der der elenden Schafe hütet, und die elenden Schafe halten auf Ihn (Sach. 11, 7. 11). So kehret Er immer seine Hand zu den Kleinen (Sach. 13, 7). Höret zu, liebe Brüder, hat nicht GOtt die Armen dieser Welt erwählet, die am Glauben reich sind? (Jac. 2, 5.) Tröstet Er nicht immer am liebsten die Geringen, ja die Geringsten? sagt Paulus (2 Cor. 7, 6). Was kann man einem Kleinen und Geringen mehr sagen, ihn zu versichern, daß der HErr JEsus auch für ihn eine herzliche Sorgfalt habe? Welche endlich

Achtens auch noch daraus erhellet, weil auch eines einigen und verächtlichen Sünders Bekehrung dem Hirten große Freude verursachet. Denn so sich's begiebt, daß er's findet, wahrlich, Ich sage euch, er freuet sich mehr darüber, als über die neun und neunzig, die nicht verirret sind. Hier wolle der Herr Jesus seine Stimme lieblich, und seinen letzten Beweis eindringlich in unsere Herzen machen, daß deren

Digitized by Google

Ueberzeugung, Erweckung, Ergebung und ewige Befestigung erfolgen möge!

Der treue Heiland hat viel vom Suchen des verirrten Schafes geredet. Nun kommt Er auch auf das Finden, um welches es bei dem Suchen zu thun ist. Er setzet den Fall, daß der Mensch das gesuchte Schaf finde. Alsdann aber findet der Heiland eine Seele, wenn ein Mensch seiner eigenen Wege müde und seiner Sünden überdrüßig wird; wenn er über den gefährlichen Ausgang seines Lebens sich bekümmert und denket: wie gut wäre es, wenn ich umkehren könnte! wenn mir jemand zurecht helfen möchte, ich wollte ihm mein Lebtag und in Ewigkeit dafür dankbar sein! wenn sich der Heiland meiner jetzt, und noch dieses einemal möchte erbarmen und mit seiner Gnade mein Herz erwecken und umkehren, ich wollte williglich folgen! Wenn, sage ich, es mit einem Menschen dahin gebracht ist, da ist das selige „Nun," wo der HErr JEsus die Seele findet, sie ergreifet, ihr Verlangen erfüllet, ihren Sinn wandelt, seiner Gnade versichert, und sie auf seinen Armen in einer geschenkten Ruhe und Befriedigung ihres Gewissens heimträgt.

Von diesem Finden heißt es hier: „so sich's begiebt, daß Er's findet." O es ist freilich ein „sich

Digitized by Google

begeben" und etwas Zufälliges, wenn ein Sünder gefunden wird! Alle verirrten Schafe werden gesuchet: aber nicht alle, ach leider! nicht alle gefunden! An vielen ist alles Suchen vergebens. Zwar im Natürlichen ist niemand, so er irre gehet, der nicht gern wieder auf den rechten Weg käme: aber im Geistlichen giebt es solche starre und steife Sünder auf ihrem falschen Weg, daß sie irre gehen wollen für und für (Jerem. 8, 4—5). Es ist ein Volk, welches nur immer den Irrweg will (Psalm 95, 10). Darum ist's freilich ein „sich begeben" und ein zufälliger Erfolg, wenn der fleißig suchende Hirt ein verirrtes Schaf findet. Der Wille des Menschen bleibet bei allen Gnadenzügen immerhin noch frei und die gerufene, erweckte, aufgeforderte, und gleichsam umzingelte Seele könnte sich immer wieder den schon nach ihr ausgestreckten Händen JEsu Christi entziehen. Aber das ist eben der angenehme Sieg der Gnade, daß die Seele aus freiem Willen, auch da, wo sie noch zurücktreten könnte, unter dem sanften Zug des Hirten herzu tritt, und sich ihrem treuen JEsu überläßt, daß Er sie in seine Hände fassen und zugleich in die Hände seines Vaters überliefern kann (Joh. 10, 27—30). Wäre diese seine Gnade

Digitized by Google

unwiderstrehlich, das ist, könne man seinem Bekehrungszug nicht widerstehen, wie außerhalb unserer Kirche gelehret wird, so könnte es nicht heißen: Wenn es sich begiebt, daß Er's findet.*) O seliges Sichbegeben aber, wenn sich solches auch einmal in unserm Leben begeben hat! Es begeben sich täglich viel Dinge in der Welt. Es hat sich begeben, daß du etwa bist in den Ehestand getreten, daß du bist in ein Amt gekommen, daß du einen guten Gewinn gemacht hast 2c. Aber was helfen dir alle diese Begebenheiten, wenn es sich nicht auch einmal begiebt, daß der Hirte dich verirrtes Schaf finden kann! Von allen andern Begebenheiten macht Christus kein Aufhebens. Aber wenn Er eine Seele findet, das achtet Er, das schätzt und würdiget Er, das preiset und erhebet Er.

Denn wenn sich's begiebt, daß Er's findet, wahrlich, ich sage euch (lautet seine Versicherung), Er freuet sich darüber mehr,

*) Es ist also immer, wie wir zu reden pflegen, etwas „Gefundenes" um die Bekehrung eines Sünders: dennoch erscheint mir, trotz der unergründlichen Tiefen der menschlichen Freiheit, der Ausspruch: „Daß eines Menschen zeitliche und ewige Glückseligkeit scheine auf einen bloßen Zufall oder Gerathewohl anzukommen, zu gewagt, ja unrichtig zu sein. (V. Einfluß der göttlichen Wahrheiten pag. 97.)

Digitized by Google

als über die neun und neunzig, die nicht verirret sind. Wir könnten nicht wissen, was in dem Herzen Gottes vorginge; darum heißt's: Ich sage euch. Wir könnten's nicht glauben, daß sich der selige GOtt über die Bekehrung eines einigen Menschen, dazu des geringsten, so erfreue: darum betheuert's Christus: Wahrlich, Ich sage euch, er freuet sich mehr, denn über die neun und neunzig, die nicht verirret sind. Er freuet sich, als über einen gefundenen großen Schatz. Er trägt's dem Schaf nicht nach, daß es Ihn so viel Mühe gekostet; Er zürnt nicht mit ihm, daß es sich so verirret habe; Er nimmt nicht eine Geißel, und peitschet's wieder nach Hause, sondern Er freuet sich darüber, und ist nur froh, daß Er sein Schaf wieder bekommen hat. Du darfst, liebe Seele, nicht sorgen, daß dein Heiland bei deinem Umkehren dir den Zugang zu Ihm schwer machen, und dich mit Vorhaltung deiner Untreue lange von sich abhalten werde. Denn höre nur, wie gutwillig und freundlich Er sich erkläret und sagt: Ich will ihr Abtreten heilen, gern will Ich sie lieben, und mein Zorn soll sich von ihnen wenden! (Hos. 14, 5). Höre doch, und lasse dir dein Herz brechen. Du bist abgetreten, aber JEsus will dein Abweichen heilen,

Digitized by Google

und es wieder gut machen. Bei deinen wüsten Wegen konnte dich dein frommer Jesus freilich nicht lieben, noch Wohlgefallen an deinem Thun haben. Jetzt aber, da du Ihm dein Angesicht wieder zukehrest, will er dich lieben, und gern wieder lieben. Er mußte freilich mit dir zürnen, daß du Ihn so verließest, und die Wüste seiner Weide, die Welt seiner Gemeinschaft so schändlich vorzogest. Nun du dich aber dessen schämest, und dich vor ihm beugest: so will Er auch wieder seinen Zorn von dir wenden. Du hast also nichts zu erwarten, als heilen, lieben, begnadigen. Und wenn dir dieses noch nicht Muth genug machen könnte, so höre noch eine höhere und zärtlichere Erklärung seines Herzens, nämlich diese: Der Herr, dein GOtt, ist bei dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen, und dir freundlich sein, und vergeben und wird über dir mit Schalle fröhlich sein (Zeph. 3, 17). HErr JEsu, hier muß Menschensinn und Mund verstummen! was kann ich denken? was soll ich sagen? Wenn man die Freude eines Sünders beschreiben müßte, die er hat, ja die er haben soll, wenn er aus seinem Elende zur Seligkeit gelanget, und für Sünde, Welt, Teufel, Hölle und

Digitized by Google

allen Jammer die Gnade, den Besitz und Genuß des allerseligsten GOttes findet: so könne man ja keine nachdrücklicheren Worte aussinnen als diese: Er freuet sich über GOtt als seinen GOtt, den starken Heiland, der bei Ihm ist, der ihm freundlich ist und vergiebt, und er ist mit Schalle fröhlich über seinen GOtt! Aber was findest Du, großer Heiland, an uns armen Sündern und elenden Menschen, daß Du Dich freuest: HErr JEsu, sage es mir, was ist denn an uns, das Dich freuen kann? Freilich findest Du nichts an uns, das Dich freuen könnte. Aber das ist Deine Freude, daß Du uns viel Gutes geben kannst. Das freuet Dich, daß Du Dich uns zum GOtt schenken, daß Du bei uns sein, daß Du Dich als einen starken Heiland erzeigen, daß Du allem unserm Mangel abhelfen, daß Du uns vergeben kannst! O der unvergleichlichen Worte! Du armer Mensch hast ein böses Gewissen, du hast viele Schulden auf dir liegen, du hast greuliche Aergernisse angerichtet: du kannst fast nicht glauben, daß dir solche so leicht könnten vergeben werden. Diese Blödigkeit und Zaghaftigkeit weiß dein Heiland, darum verdoppelt Er seine Verheißungen, darum häufet Er seine Versprechungen, darum bezeugt Er, daß es Ihn

Digitized by Google

erfreuen werde, wenn Er dir vergeben, viel vergeben, schwere Sünden vergeben, Alles vergeben könne. Bring' eine Verschuldung nach der andern her, Er will sie dir alle vergeben, und darüber mit Schalle fröhlich sein, und die Trompeten blasen, daß es im hölliſchen Reich erschalle, und alle Teufel mit Verdruß hören sollen, wie dir Alles, Alles vergeben sei.

So freuet sich der gute Hirte, wenn Er ein Schaf findet, und wenn Er nur ein einiges findet, aus hundert, was es für eines sein mag, und wenn es auch das kleinste und geringste der ganzen Heerde wäre. Wer sollte das denken? Unter uns Menschen wird's nicht so hoch geachtet. Es wird ja etwa wohl ein verirrtes Schaf gefunden, oder ein Sünder bekehret. Aber wer achtet darauf? Es ist etwa ein geringer Mensch, ein armer Handwerksmann, ein unbekannter Dienstbote u. d. g. Seine Bekehrung wird wenigen bekannt. Wenn auch noch jemand ist, der anmerket, daß dieser Mensch sich geändert habe, so schreibt man's etwa seiner guten Einfalt zu, oder legt's für Heuchelei und affektirte Nachäfferei aus, oder zeihet ihn sonst zeitlicher Absichten dabei u. d. g. Wie wenig sind deren, die das Werk des HErrn unter dem verächtlichen Ansehen erkennen und sich

Digitized by Google

darüber freuen! Der Menſch ſelber verſtecket's, oder kann auf's wenigſte nicht denken, daß ſich nur ein Menſch, geſchweige GOtt ſelber über ihn, ſeine Buße, ſeine Thränen, die ihm ſein Elend auspreſſet, freuen werde. Er iſt ſo unwürdig und klein bei ſich ſelbſt, daß er nur immer denket, wie er die Leute betrübt habe, wie ſie ihm zürnen ſollten. Und ſiehe, unter dieſem Zuſtand freuet ſich der liebe Heiland über die Bekehrung dieſes einigen Menſchen, ſollte es auch der geringſte unter Allen ſein. Siehe alſo, wie du Kleiner und Verachteter auch zu etwas kommen kannſt! Bekehre dich, ſo wirſt du groß und anſehnlich werden! Bekehre dich, ſo wirſt du bekannt genug werden im Himmel und auf Erden. Der HErr JEſus wird ſich über dich freuen und ſeine Freude auch Andern anzeigen und ſagen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Dies iſt der beſte Weg, zu Ehren zu kommen, und berühmt zu werden. Erwähle ihn, du Armer und Verachteter! Aber erwähle ihn auch, du Vornehmer, Großmüthiger, Gelehrter, und wer du biſt, der du Ehre und Ruhm für deine Speiſe und Nahrung hältſt:*) ſo kommſt du zu hohen Ehren!

*) Sic itur ad astra, d. i. ſo geht man zu den Sternen.

Digitized by Google

Endlich freuet sich der Hirte über das einige wieder gefundene Schaf mehr, als über die neun und neunzig, die nicht verirret sind. Die nicht verirret sind, bedeuten solche Seelen, die nach ihrer einmal vorgegangenen Bekehrung nicht wieder auf den Irrweg gerathen sind, wie dieses verirrte Schaf, Vers 12, sondern beständig bei dem Hirten und in der Gemeinschaft gläubiger Seelen verharret haben. Denn nach unserm allgemeinen Naturzustand waren wir Alle verloren, Vers 11, und waren allesammt abgewichen und untüchtig worden (Psalm 14, 1. 3), und gingen Alle in der Irre, wie Schafe, ein Jeglicher sah auf seinen eigenen Weg (Jes. 53, 6). Gleichwie man nun nach solchem Absehen von Gottes Wegen unmöglich von irgend einem Menschen gedenken kann, er sei nicht verirret: also muß man hernach auch auf der andern Seite dieses Wort Christi gleichermaßen stehen lassen, daß es Seelen gebe, und deren nicht wenige, die nicht verirret sind, das ist, die nach ihrer einmal geschehenen Bekehrung auf dem guten Weg also fortgewandelt haben, daß sie weder den Hirten noch die Heerde, weder Christum noch die Gemeinschaft der Heiligen also verlassen haben, daß sie hätten müssen in der Wüste und

Digitized by Google

auf dem Wege der Verdammniß wieder gesuchet, und durch die große Buße und abermalige Umkehrung des ganzen Herzens auf's Neue herumgebracht und gefunden werden. Und dieser Ausdruck von Schafen, die nicht verirret sind, erkläret am allerbesten die gleichlautende Redeweise Christi (Luc. 15, 7) von Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Welches Wort von eingebildeten Gerechten, die sich nur fälschlich bedünken lassen, sie bedürften der Buße nicht, auszulegen, mir fast in den Ohren weh thut, wenngleich man es bisweilen hie und da hören muß. Warum läßt man aber Christo seine klaren Worte nicht buchstäblich gelten? Ei, warum lernen wir nicht Christo glauben, daß es Seelen gebe, die, nachdem sie aus der ersten Verirrung zurecht gebracht worden sind, hernach einen beständigen Gegensatz gegen die Verirrten machen, und den Namen tragen, daß sie nicht verirret, daß sie Gerechte seien, daß sie der Grundbuße von den todten Werken, d. i. der völligen Sinnesänderung nicht bedürfen? Kommt's uns schwer vor, die Möglichkeit zu begreifen: so ist vielleicht nur ein angeerbtes Vorurtheil, oder eine Schwachheit der Erkenntniß des starken Heilands, der mit uns ist (Zeph. 3, 17), oder eine Trägheit der ver-

Digitized by Google

zagten Natur daran Schuld. Wenn ich kein einzig Exempel wüßte (deren man doch in der Schrift und sonsten genug hat,) von Solchen, die von ihrer gründlichen Bekehrung an beständig und ohne Rückfall in dem Gnadenstande geblieben sind, so wollte ich doch tausendmal lieber die Ursache davon in meinem Unglauben und Trägheit suchen, als den deutlichen Worten Christi einen solchen Zusatz geben, der sich zugleich mit der Verbindung seiner Rede so gar nicht reimet. Denn was Wunder ist doch, daß der Hirte sich mehr freuet über ein einiges, wahrhaftig bekehrtes Schaf, als über neun und neunzig Pharisäische Heuchler, die sich in stinkendem Hochmuth für gerecht halten, und meinen, sie bedürften der Buße nicht? Nein, liebe Seele, wenn dein Heiland dich heute findet, so mußt, darfst und sollst du gänzlich dafür halten, es sei dir eine solche Gnade bereitet, nach welcher du dein Lebenlang Glauben und gutes Gewissen bewahren, den Heiligen Geist behalten und ohne Rückfall in dem wieder aufgerichteten Taufbund also fortwandeln könnest, daß du der Buße, sofern dieselbe eine Rückkehr aus dem verlornen in den gefundenen Zustand bedeutet, nicht bedürfest. Womit die tägliche Buße über die unterlaufenden Schwachheitssün-

Digitized by Google

den *) nicht geläugnet, sondern nur dem schändlichen und schädlichen, ja recht greulichen und entsetzlichen Wahn der armen betrogenen Leute widersprochen wird, die da meinen, sie können kein Vierteljahr, von einem Abendmahl zum andern, also beharren bei Christo, daß sie sich nicht von Ihm durch Untreue und Abfall in die Wüste verirrten, sich jetzund bekehren und wieder verlieren; und abermal bekehren und wieder verlieren; und nochmals sich bekehren und abermals sich verlieren, und daß sie solches Jahr aus Jahr ein, und 10, und 20, und 30 Jahr aus und ein, bis an ihren Tod treiben müßten.

O nein, Seele! bist du einmal recht bekehrt, so sage ich nicht, daß du nicht mehr aus deiner Festung entfallen könnest (2. Petr. 3, 17): nur das aber sage ich, Petrus nennet in diesen angezogenen Worten deinen bekehrten Zustand eine Festung, keinen Taubenschlag, da der heilige Geist heute bei der Beichte einflöge, über etliche Tage oder Wochen wieder ausflöge, und bei abermaliger Beichte wieder einflöge, und hernach wieder vertrieben würde! O nein! Ach! weg mit diesen ungeheuren und unwürdigen Gedanken!

*) Peccata quotidianae incursitationis.

Digitized by Google

Bist du bekehret, so bist du in eine Festung gelagert, die sich halten, und die Stürme und Anläufe des Feindes aushalten kann, wenn du anders den, der wider dich ist, nicht für größer und stärker halten willst, als den, der für dich ist, wider die Regel Johannis: 1. Joh. 4, 4.

Aber warum sagt doch mein Heiland: Er freue sich mehr über einen einigen gefundenen Sünder, als über neun und neunzig andere, die nicht verirret sind? Antwort: Dies ist nicht so zu verstehen, als wenn ihm die neun und neunzig Seelen nicht recht lieb und werth wären. Denn was kann doch seinem Herzen theurer und edler sein, als solche treue und beständige Seelen, an denen Er all' sein Gefallen hat! (Ps. 16, 3.) Sondern es ist solches geredet nach der Empfindung, die sich im Vorbilde bei einem Menschen findet. Wenn der auch nur eine geringere Sache verloren und mühsam gesuchet und zuletzt gefunden hat: so freuet ihn solche nach dem sinnlichen und frischen Eindruck mehr, als ihn eine kostbare Sache freuet, die nicht verloren war. Denn ob er gleich diese höher schätzt, als jene, dennoch spürt er das Gefühl der Freude nicht so empfindlich, als über die verloren gewesene

Digitized by Google

Sache. *) Das Beste wäre, wenn ein jeder, der diese unvermuthete Versicherung aus Christi Mund höret, sogleich dem lieben Heiland eine solche Freude machte, und sich bekehrte. „Ein einziges wahres Schäflein Christi ist in den Augen des lebendigen Gottes angenehmer, als eine ganze Welt voll Menschen, die GOtt nicht fürchten," predigte vor 16 Jahren hier in Stuttgart der nun sel. Herr Professor A. H. Franke. So hoch ist ein einiges Schäflein geliebt! Du aber, du Sünder, du verirrter Mensch, wenn du dich bekehrest, so sollst du größere Freude machen, als neun und neunzig solcher, deren jeder höher geachtet ist, als die ganze Welt. Ach! wie kannst du noch zurück halten? Bekehre dich; bekehre dich heute! Komm und bete mit mir zum Beschluß also:

HErr JEsu Christe, du Wort des Vaters, und Lehrer der Einfältigen, ich bekenne nun, daß ich alle diese bisherigen Wahrheiten gehöret habe, wie Du ein so guter und getreuer Hirte seiest, der nach seiner herzlichen Sorgfalt alle verirrten Schafe mit allem Fleiß suche, und wie Du nicht

*) Die Gelehrten wissen, was für ein Unterschied sei inter amorem intensivum et appretiativum.

Digitized by Google

ein einiges, auch das geringste nicht, dahinten lassen wolleſt. Niemand ſei ſo verloren von Natur, niemand ſo verdorben durch eigene muthwillige Sünden, niemand ſo arm, niemand ſo klein und verachtet, niemand ſo unwürdig, deſſen Seligkeit Du nicht ernſtlich wolleſt, und alles an ihm thuſt, was zur Erlangung derſelben durch Buße und Glauben nöthig iſt. Alle dieſe Wahrheiten habe ich weitläufig gehöret, wie ich nochmalen vor Dir bekenne. Und ich kann nicht anders, als denken, daß auch ich gemeinet ſei, und daß Du auch mich, ich mag nun jetzt vor Deinen Augen beſchaffen ſein wie ich will, daß Du dennoch auch mich noch aus meinen eigenen Wegen herum holen und zu der Heerde und dem Häuflein Deiner wahren und ſeligen Schafe zugeſellen wolleſt. Wie iſt dieſe Wahrheit ſo köſtlich! wie iſt dieſe Erkenntniß ſo unſchätzbar! wie iſt mir Dein Evangelium ſo nahe gelegt! wie bin ich überzeugt, daß weder Du, noch Dein Vater wollen, daß nur ein einiges von den Kleinſten, nur ich Allerunwürdigſter, ſolle verloren gehen, ſondern vielmehr ewig ſelig werden! HErr JEſu, HErr JEſu, wie würde es mir denn ergehen, wenn ich dieſe Wahrheit verleugnete, dieſen Deinen Rath und Willen verkehrete, und dieſe Seligkeit von meinem Mund und Herzen

Digitized by Google

wegstieße, und mit Füßen träte! Wenn ich durch fortwährende Unbußfertigkeit, kaltsinniges Christenthum, Sorglosigkeit, Weltliebe, Heuchelei mich dagegen erklärte: ob Du gleich, Du Sohn des lebendigen GOttes, mich mit Freuden selig machen willst, so will doch ich mich nicht selig machen lassen; und wenn sich alle verirrten Schäflein finden ließen, so will doch ich lieber irren ewiglich! Ach! mein Heiland, welch' ein Undank wäre das! wie würde es mich über eine Weile reuen! wie würde ich's bei meinem heran nahenden Sterben beklagen! wie würde ich vor Deinem Gericht verstummen, und also gebunden in die äußerste Finsterniß hinaus geworfen werden müssen! wie könnte ich entrinnen, wenn ich eine solche Seligkeit nicht achtete! O so ist's ja viel besser, wenn ich Deine unaussprechliche Hirtentreue nun erkenne, und Dein Kommen zu mir, Dein Suchen, Dein Locken, Deine Stimme, Deine ganze Arbeit an mir nicht verloren sein lasse. Nimm Dich nur meiner Seele herzlich an, daß sie nicht verderbe; offenbare mir meinen eigentlichen Seelenzustand; züchtige mich über allen meinen Abweichungen und untreuen Verirrungen; laß mich wohl inne werden und fühlen, wie thöricht ich mich in die Welt, in die Wüste dieser Welt, in diese öde

Digitized by Google

und unfruchtbare Welt, in diese arme und bettelhafte Welt, die meinen Geist weder mit einem Krümlein Brod, noch Tröpflein Wasser erquicken kann, die mich nächstens verschmachten lassen würde, verlaufen habe; und dringe und nöthige mich hingegen mit der Erkenntniß, wie ich's bei Dir, dem guten Hirten, auf Deiner vergnüglichen Weide, unter Deiner seligen Führung so gut haben könnte: auf daß ich Dir nachlaufe; Ach! HErr JEsu, daß ich nur Dir nicht entlaufe, der Du mir nachläufest; daß ich mich von Dir ergreifen, von Deiner holdseligen Gnade mein Herz umschmelzen, und mich zu meiner und Deiner Freude finden lasse! Es ist doch ja besser, gefunden sein, als verloren sein! Wo gehört denn ein Schaf hin, als zu seinem Hirten! Wo kann's denn einer Seele besser sein, als bei dem Liebhaber der Seelen: bei JEsu Christo, dem Seligmacher der Seelen! da will ich auch gern sein und bleiben. –

Darum zeuch mich, zeuch mich mit den Armen
Deiner großen Freundlichkeit;
JEsu Christe! Dein Erbarmen!
Helfe meiner Blödigkeit!
Zeuch mich von dem bösen Haufen;
Nach Dir, JEsu, will ich laufen! Amen.

Digitized by Google

Anhang dreier Predigten *)

von der nöthigen Sorgfältigkeit im Christenthum, auch in Betreff der sogenannten Kleinigkeiten

nach dem Spruch Christi, Matth. 10, 42:

Und wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers tränket, in eines Jüngers Namen, wahrlich, Ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben.

Die erste Predigt.

Es ist ein gemeines und wahres Wort unter den Menschen: der weltliche Richter bekümmert sich nicht um Kleinigkeiten.**) Es ist ihm genug, wenn er die äußerlichen

*) Derer im Eingang der zweiten Predigt ist gedacht worden, gehalten im Dez. 1726 (so viel ich davon noch aus den Konzepten zusammenstoppeln konnte).

**) Praetor non curat minima.

Digitized by Google

Handlungen der Menschen insofern im Zaume hält, daß sie nicht in solche Thaten ausbrechen, dadurch gemeiner Friede und Ruhe gestöret wird. Die geringeren und innerlichen Dinge überläßt er eines jeden natürlichen Gewissen und Ehrbarkeit. Und wer wollte Richterstühle genug geben nur für die einige Sünde des Lügens, für die einige Sünde der Undankbarkeit, für die einige Sünde des Neides und der Mißgunst ꝛc., wenn solche Sünden von Menschen sollten gestrafet werden? Nein, diese und tausenderlei dergleichen Dinge hält der Richter für Kleinigkeiten und spricht mit dem Landvogt Gallion: Ich nehme mich deren nichts an (Ap. Gesch. 18, 15. 17).

Aber vor unserm GOtt ist solches nicht also. Er hat auf die kleinsten Dinge die größte Acht*). Ach! da sehen die Augen des Herrn auch auf die geringsten Stäublein! da gehet das allervollkommenste Gesetz des Allerhöchsten auch auf die kleinsten Kleinigkeiten! da übersiehet dieser Richter auch die geringste Unordnung des Herzens nicht! da vergißt Er aber auch des geringsten guten Werkes nicht, sondern läßt auch dafür Lob und Vergeltung widerfahren! Nun wir haben im

*) Qui vel minima maxime curat.

Digitized by Google

Christenthum nicht mit einem weltlichen Richter zu thun, der nur das Gröbste an uns wahrnähme, sondern mit GOtt, der auf das Kleinste sowohl als auf das Gröbste bei uns siehet. O wie soll uns dieses aufmerksam und vorsichtig machen, im Christenthum ja nichts für gering zu halten: sondern eben in dem, was uns und andern gering scheinet, eine desto größere Sorgfalt zu beweisen. Und darum habe ich mir vorgenommen, mit euch zu handeln:

De cura minimorum

oder

Von der nöthigen Sorgfältigkeit im Christenthum auch in den geringsten Dingen und sogenannten Kleinigkeiten und zwar:

I. In Glaubenssachen.

II. In Lebenspflichten.

Den Grund zu unserm Vorhaben dürfen wir nicht weit herholen. Er liegt im obigen Text deutlich vor Augen. Christus redet hier von den geringsten Personen, und von dem geringsten Werk. Er ist in den vorhergehenden Versen von den Aposteln auf die Propheten, von den Propheten zu den Gerechten, von den Gerechten auf die geringsten Jünger herunter gestiegen.

Digitized by Google

Er verheißet eine Belohnung nicht nur, wenn man Ihm Gutes thue, nicht nur, wenn man einem Apostel und Propheten, nicht nur, wenn man einem Gerechten, sondern auch, wenn man einem der Geringsten etwas Gutes thue. Er verspricht eine Vergeltung, nicht nur, wenn man einen Apostel oder Propheten aufnimmt, im Hause beherbergt, und mit allerlei Nothdurft eine Zeitlang bedienet: sondern auch, wenn man nur einen Trunk reiche, nicht einen Trunk Weins, sondern Wassers; nicht eines gewärmten, das Mühe kostet, sondern kalten Wassers; nicht vielmal, sondern nur einmal; nicht Vielen, sondern nur einem Einigen; nicht in Seinem (Christi) Namen, sondern in eines Jüngers Namen. Wie könnte denn nun der liebe Heiland die geringsten Leute und die geringsten denselben erwiesenen Werke nachdrücklicher erheben und anpreisen! Kehren wir hernach die Sache um, so können wir ganz versichert und gründlich auch auf das Gegentheil schließen. Wer nur einen einigen Menschen in der Welt, und unter allen Menschen nur den geringsten verachtet, beleidiget, betrübt, ungetröstet läßet: der ladet Christi Mißfallen und Gottes Strafe auf sich. Wer auch nur den geringsten Liebesdienst unterläßt, wer einem Dürftigen nur

Digitized by Google

einen Trunk kalten Wassers abschlägt; wer auf den Durst des Geringsten nicht achtet; wer sich ihm zu dienen schämet oder sonst entzeucht: der ladet eine Verschuldung auf seine Seele. Und sollte uns das nicht aufmerksam machen, auch auf die geringsten Menschen, auch auf ihre geringste Nothdurft, auch auf unsere allergeringsten Handlungen fleißig Achtung zu geben? Sonderlich, da uns Christus noch mit einer so hohen Betheuerung darauf hinweiset und sagt: Wahrlich, Ich sage euch, es wird einem solchen nicht unbelohnet bleiben. Bei den zwölf Aposteln, bei den vielen Propheten, bei den ansehnlichen Gerechten, von welchen Er in den vorhergehenden Versen geredet, hat Er diesen Eid nicht hinzugefügt. Den diese haben etwas an sich, das uns Menschen in die Augen fällt und unsere Dienste ablocket. Aber ein einiger Mensch, und dazu der allergeringste Mensch, und nur ein Trunk kalten Wassers hat nichts, das ansehnlich wäre, das uns sonst dazu bewegen könnte. O wir haben mit Aposteln, Propheten und Gerechten, mit ansehnlichen Geistlichen, mit begabten und geschenten Leuten, mit vornehmen Personen, mit in die Augen fallenden Andachtsübungen, mit großen Liebeswerken, mit wichtigen Amtsverrichtungen, mit Aufnehmen in

Digitized by Google

die Häuser, mit Mahlzeiten u. s. f. so viel zu thun, daß wir uns nicht um die geringen Leutlein, oder um einen Trunk kalten Wassers bekümmern können; wir finden keine Zeit, keinen Grund und keine Mittel dazu. Ach! die Geringsten unter den Menschen haben eben nichts, als blos den Schwur JEsu Christi: Wahrlich, es soll dem, der den Geringsten tränket, nicht unvergolten bleiben! Mit diesem Schwur sucht endlich der HErr JEsus uns noch die Sorge für die allergeringsten Menschen und Werke aufzudringen.

Nun an dieser also zum Grund gelegten Erklärung nehme ich Gelegenheit, dieser Spur meines JEsu weiter nachzugehen, und euch überhaupt zu zeigen, wie nothwendig es sei, im Christenthum, auch bei den geringsten Dingen, auch in Kleinigkeiten eine große Sorgfalt und Vorsichtigkeit zu bezeigen und zwar:

Erstens: in Glaubenssachen. Da ist keine Wahrheit so geringscheinend, sie hat ihren gewissen und ansehnlichen Nutzen. Da ist aber auch kein Irrthum so geringschätzig, er hat in sich selbst einen nothwendigen Schaden und große Gefahr. Christus schwört hier zur Bestätigung einer geringscheinenden Sache. O, wer glaubt,

Digitized by Google

und von Herzen glaubt, daß GOtt ein gar so scharfes Aufsehen auf die Werke der Liebe habe; daß Er ein gar so reicher Vergelter in der Ewigkeit für einen Trunk Wasser sein werde; daß Er auch die geringste Wohlthat bewahre, wie einen Siegelring: der wird gewiß fleißig und eifrig werden zu guten Werken; ach! der wird gewiß wie jene Tabea (Apostel Gesch. 9, 36 u. 39) voll guter Werke, sonderlich an den Heiligen werden! Wer aber das nicht gründlich weiß, ernstlich bedenkt, und wahrhaftig glaubt, der ist freilich kaltsinnig und müde, sich in den geringsten Werken gegen die geringsten Leute wohlthätig zu beweisen. Sehet, was nur dieser einige Unglaube für Schaden thut! um was für Fleiß und Lust, um was für Hoffnung und Belohnung er uns schon gebracht hat! ob wohl die Wenigsten an diese geringscheinende Sache recht herzlich und lebendig mögen gedacht haben?

Wiederum in welcher Unwissenheit mancher geistlicher Dinge, in welch' irrigen Begriffen und falschen Vorurtheilen stecken wir noch, darüber wir uns nicht bekümmern: und es ist doch die geringste Unwissenheit und falsche Einbildung am Christenthum hinderlich. Ueber Vers 34 dieses Capitels habe ich neulich angemerkt, wie leicht

Digitized by Google

es bei einem damaligen Juden geschehen gewesen sei, zu meinen: der Messias werde den Frieden auf Erden bringen. Aber welch' ein mächtiges Hinderniß und welchen Anstoß hat solche Meinung gegeben wider den Glauben an den HErrn JEsum! Darum Er so treulich warnete: Ihr soll nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu bringen auf Erden 2c. Wie viel tausend solcher Exempel könnten noch gegeben werden, davon, daß die Leute sich bereden, es habe nichts zu bedeuten, ob sie dieses oder jenes Glaubens-Stück wissen, oder nicht; ob sie es ganz oder halb, deutlich oder unklar wissen; da doch oft ungemein viel daran gelegen ist, daß sich meine Begriffe von geistlichen Dingen so weit erstrecken, als immer möglich ist, und daß dieselben Begriffe so deutlich und klar seien, als es bei einem Menschen sein kann. So ist's auch mit den Irrthümern der widrigen Religionen. Wenn's GOttes Gnade nicht verhütet, so ist eine jegliche falsche Lehre wie der Krebs, der immer weiter das Gesunde ansteckt und um sich frißt (2. Tim. 2, 17). Die Galater haben Christum nicht verläugnet, sondern sie haben nur neben Ihm auch die Werke des Gesetzes zur Gerechtigkeit erfordert. Scheint eine geringe Sache zu sein. Dennoch sagt Paulus: solches sei ein

Digitized by Google

anderes Evangelium, als er geprediget, und wer ein solches predige, der sei verflucht, wenn er auch ein Engel vom Himmel wäre (Gal. 1, 6—9), und sie hätten Christum verloren und seien aus der Gnade gefallen (Gal. 5, 4). Absonderlich ist bedenklich, daß er hiebei eine allgemeine Regel für alle anderen Fälle giebt, und sagt Gal. 5, 9: Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig. Also, will er zu bedenken geben, gehe es auch mit einem Irrthum, und zwar auch mit einem kleinen Irrthum. Wo ein wenig Irrthum in die Religion und übrige Wahrheit eingemenget oder frei gelassen werde, bleibe er nicht nur für sich selbst ein Sauerteig und Irrthum, sondern verderbe auch die anderen sonst wahren Artikel, daß es um die Wahrheit, Reinigkeit und Lauterkeit des ganzen Teigs und der ganzen christlichen Lehre*) gethan sei. Und das kommt her zuvörderst aus dem göttlichen Gericht. GOtt will die Ehre haben, daß wir alle unsere Lehre aus seinem Wort hernehmen und auch kein Stücklein derselben gering achten. Daher wo wir etwas außer seinem Wort aus unsern eigenen Einfällen einmischen, oder wo wir etwas in einem Punkte sehen, wovon

*) Corporis doctrinae Christianae.

Digitized by Google

uns unser Gewissen überzeuget, oder doch dessen Erinnerung thät, daß es göttlichem Wort nicht gemäß sei, wir aber achten es nicht, sondern denken, es sei nicht viel daran gelegen, ob man eben in allem so gerade bei dem Wort bleibe: so siehet GOtt Solches als einen ihm angethanen Schimpf an, entziehet sein Licht mehr und lässet die Menschen in immer noch weitere Irrthümer verfallen. Da gilt auch in gewisser Weise der Spruch 2. Thess. 2, 10—11., wo man die Liebe zur Wahrheit nicht annimmt, wo man nicht jegliches, so wir als zu der göttlichen Wahrheit gehörend erkennen, in gebührendem Werth achtet, so folget göttliches Gericht, daß Er kräftige Irrthümer schicket, daß man glaubet der Lügen.

Sodann bringt's auch die Sache an sich selbst mit sich. Wir sehen auch in der Philosophie *)

*) Aber nicht allein dieses: sondern es ziehet sich die schädliche Wirkung eines einigen philosophischen Irrthums auch gemeiniglich in die Theologie und das Christenthum, und richtet große Verwüstung an, die niemand im Anfang gedacht hätte. Zu behaupten z. B., daß das Wesen eines Geistes im Denken bestehe; schiene eine problematische und der philosophischen Freiheit unverweigerliche Meinung zu sein. Aber die Gelehrten wissen die traurigen Folgen davon aus der bezaubert gewordenen Welt und anders woher. So gar mißlich sind der sterblichen Menschen Gedanken! Weish. 9, 14.

Digitized by Google

und menschlichen Künsten, wo ein Irrthum angenommen wird, wo in der Rechnung eine kleine Verrechnung begangen wird, daß derselbe Irrthum, alsbald mehrere nach sich zieht, oder sich durch die ganze Summe ausbreitet, weil die Dinge alle an einander hangen.*) Noch vielmehr geschieht's in der christlichen Lehre, die eine aus vielen an einander hängenden Wahrheiten bestehende Wahrheit ist. „Wo da in etwas Wichtiges ein Irrthum und oft nur ein klein geachteter Irrthum eingeschoben wird, so hänget immer eines an dem andern, und muß dasjenige fallen, was auf einer Wahrheit stehet, die der andere umgestoßen hat," schreibt der selige Dr. Spener über obige Worte, und erläuterts hernach mit Exempeln. Gleiches bestätiget auch die Erfahrung aller Zeiten. Von des Arius Zwiespalt in Alexandria schreibt der Kirchenlehrer Augustinus: Es sei der Streit anfangs nur ein Fünklein gewesen, aber weil man's nicht bei Zeiten gelöschet, so sei es in eine Flamme der

*) „Parvus exitus a veritate aberrantibus tandem fit decies millies major, d. i. eine kleine Abweichung, wird für die von der Wahrheit Abirrenden endlich zur zehntausendmal größeren," ist ein unvergleichliches Wort Aristotelis, oder wer sonst Autor ist des Buchs de Coelo, L. I. c. 5.

Digitized by Google

schädlich und verflucht. „Ich wollte lieber den Himmel einfallen lassen, als ein einiges Brosamlein der Wahrheit in die Kapuse geben," war ehemals Luthers treue und muthige Stimme: eben wie Paulus den neben eingeschlichenen Brüdern nicht auf eine Stunde lang (ist ja nicht viel!) nachgeben wollte, auf daß die Freiheit des Evangeliums bestünde (Gal. 2, 4 u. 5). Auch hierinnen haben wir die betrübte Erfahrung zur Lehrmeisterin. Läßt man falsche Lehre nur in den Bezirk des Glocken-Klangs gelangen, so kommt sie bald an die Kirche; kommt sie einmal nur unter die Kirch-Thüre, so schwinget sie sich bald auf die Kanzel. Oder wie die Alten zu sagen pflegten: „Wo man den Teufel in die Kirche läßt, will er gar auf den Altar." Der fremde Altar zu Damaskus kommt erstlich nach Jerusalem, darnach an den Tempel, sodann neben des HErrn Altar, und endlich muß ihm des HErrn Altar gar weichen, wie wir's nacheinander lesen 2. B. der Könige 16, 10—18. Das mag ja einen Jeden sorgfältig machen auch in Betreff gering scheinender Kleinigkeiten in Glaubens-Sachen! *) Ach! der

*) Wer will, kann hiebei weiter lesen Dr. Spen. Lebens Pfl. Domin. 8. nach Trinit. Von der Vorsichtigkeit in Glaubenssachen, und Timothei Verini 3. Vorstellung.

Digitized by Google

GOtt der Wahrheit, bei welchem auch nicht einmal ein Schatten der Finsterniß ist, neige und erhalte unsere Herzen zur Liebe und sorgfältiger Behauptung seiner allertheuersten Wahrheiten! Heiliger Vater, heilige uns in Deiner Wahrheit! Dein Wort ist die Wahrheit! Amen.

Die zweite Predigt.

Ueber denselben Text.

Den nächsten und unmittelbaren Sinn des lieben Heilandes in gegenwärtigen Worten habe ich in zwei besonderen früheren Predigten euch suchen vorzulegen. Mich dünkt aber, es liege noch eine Lehre darinnen, die ich nicht gern dahinten lassen wollte, nämlich diese:

Von der nothwendigen Sorgfalt eines Christen auch in den geringsten Dingen oder in den sogenannten Kleinigkeiten.

Nachdem ich nun in voriger Rede solche Vorsichtigkeit gezeiget habe zuvörderst in Glaubens-

Digitized by Google

Sachen: so ist es jetzt an dem, solche auch nachzuweisen

II. In den Dingen, die zu den Lebens-Pflichten gehören.

Bei diesem Theil will ich zuerst reden, wie ein Christ so große Ursache habe, sich wohl in Acht zu nehmen bei geringscheinenden Dingen, die man unterlassen solle. Da kommen mir alsobald diejenigen vor, welche der HErr bereits mit seiner aufweckenden Stimme angeschrieen und zu einiger Unruhe und Bewegung gebracht hat. Denn es giebt ja deren nicht wenige, die der Herr laut genug gerufen und stark genug gerüttelt hat. Es scheinet auch oft, als wenn sie den Kopf aufheben und sich zu einem wahren Ernst im Christenthum anschicken wollten. Aber sie lassen, so zu reden, den schweren Kopf bald wieder hinsinken und denken, sie wollen nur noch ein wenig schlummern, darnach wollen sie gewiß aufstehen. Aber damit gehet eine Zeit nach der andern herum, und sie bleiben immer im Schlaf und geistlicher Trägheit liegen. Augustinus bekennet, daß es ihm so ergangen sei, da die Gnade Gottes so auf ihn angedrungen hat. „Ja, ja," sprach er, „bald, bald, nur noch ein wenig, ein wenig;" aber dieses „wenig" wollte kein Ende

Digitized by Google

haben, *) bis er sich endlich aufgeraffet und gesprochen habe: „Warum sage ich aber bald, bald? warum nicht: jetzt gleich, jetzt gleich?“ Das sei nun auch euch zur Warnung gesagt, ihr halb schlafenden und halb wachenden, ihr auftaumelnden Seelen! der wachende und bekümmerte JEsus besuchet euch vielmals hintereinander; Er wecket euch jetzund, macht's ernstlich und ruft: Es ist genug, siehe, die Stunde ist da aufzustehen (Matth. 26, 45 u. 46). Ach! mein lieber Zuhörer, du hast kein Jahr, keine Woche, und keinen Tag mehr, sondern es ist bis auf eine Stunde kommen, und diese Stunde ist da, da du aufstehen mußt; Wachen und Aufstehen soll beisammen sein! Auch nicht ein wenig einzuschlummern wird dir erlaubt. Denn schlafe nur ein wenig, schlummere nur ein wenig, schlage nur ein wenig die Hände in einander, so ist die beste Zeit versäumt, und die geistliche Armuth wird dich überfallen, wie ein gewappneter Mann (Sprich. Sal. 6, 9—11).

Bei dem geistlichen Schlafen erinnere ich mich der leiblichen Träume. Da denkt der

*) „Modo, modo, sed illud modo non habebat modum“ — wir könnten ähnlich sagen: „nur noch eine Weile; aber mit der Weile hatte es gute Weile.“

Digitized by Google

Uebrigen aber lehret unsere evangelische Kirche mit Christo: Aus dem Herzen, aus der vergifteten Quelle kommen arge Gedanken, die verunreinigen den Menschen (Matth. 15, 19 u. 20). Deine Magd, wenn sie vom Markt kommt, muß dir nicht nur Gulden und Thaler verrechnen, sondern auch Kreuzer und Heller. Und GOtt hat dir nicht nur Sehen, Hören, Reden, Thun ꝛc., sondern auch Denken, Sinnen und Dichten zu verwalten anbefohlen, und fordert von dem einen, wie von dem andern Rechenschaft. Darum denke denn Keiner Arges in seinem Herzen (Sach. 8, 17), bitte aber GOtt, daß ihm auch die Tücke seines Herzens vergeben werden möge (Ap. Gesch. 8, 22). Absonderlich aber hütet euch doch vor dem Betrug kleiner Sünden. Ach! wie verführt doch dieser einige Irrthum so viel arme Seelen! Was ist doch gemeiner, als daß man sich zu bereden sucht, dieses und jenes sei keine so große Sünde, und um so einer kleinen Sünde und geringen Sache willen, werde uns GOtt nicht gleich verdammen. JEsus betheuert hier eine wichtige Wahrheit mit einem „Wahrlich," um unseres Unglaubens willen. Wir aber meinen, wir dürfen Ihm das in allen liederlichen Dingen nachthun, „Wahrlich," oder „bei unserer Treue" schwören, da es uns doch

Digitized by Google

durchaus nicht, als in ganz besondern Fällen zukommt. Wie leichtsinnig und unnöthig führen so Viele den Namen GOttes und JEsu im Munde! — Wie lassen sich doch unsere Leute durchaus nicht bereden, daß ein Räuschlein so eine schwere Sünde sei, wenn sie sich nur nicht so oft und so toll voll saufen! Was sollte es so viel schaden, wenn man einen Scherz und Gelächter macht, ein lustiges Liedlein singt, Kurzweil mit Spielen treibt, es ist doch besser, als Leute durchhecheln, oder etwas Aergeres thun; und viel tausend, ja unzählige dergleichen Dinge mehr, als falsche Complimente, unnütze Worte, eitle Moden, Uebervortheilung im Handel, Verlust der Zeit, Geringschätzung der armen Nebenmenschen, Vorzug dessen, der einen güldenen Ring trägt, Jähzornigkeit über Untergebene, Vorwitz, Lügen, Müßiggang, den Lohn hinhalten, Veruntreuen des Gesindes, Unterschlagen auch nur eines Kreuzers auf einmal u. dgl., welches alles kleine Sünden*) und Kleinigkeiten heißen muß, mit denen man sich unmöglich abgeben könne, wenn man sich nicht in eine unnöthige Bedenklichkeit und ungeschickte Verwirrung seines Gewissens setzen wolle. Aber ach! liebe Seelen,

*) Peccatilla, bagatellen — kleine Sünden — keine Sünden! (Sprichwort.)

Digitized by Google

eben hier lasset eure Sorgfalt bei den Kleinigkeiten recht groß werden. Sehet, und glaubet doch, daß dieses einer von den gefährlichsten Stricken ist, die euch Satanas legt, wenn ihr euch beredet, es gebe kleine Sünden, und bei denselben dürfe man nicht allzu strenge und kritklich sein. Gegen diesen verderblichen Irrthum verwahret eure Seelen mit folgenden Gründen:

1. Es gibt keine einzige kleine Sünde. Das ist zwar wahr, eine Sünde ist größer, als die andere: aber keine einzige ist klein. Eine jegliche Sünde wird wider den großen und unendlichen GOtt begangen. Die alten Pharisäer haben den Unterschied zwischen kleinen und großen Geboten erdacht: Aber gesetzt, wenn einer auch nur das kleinste Gesetz auflöfete, der wird der Kleinste, das ist, nichts sein im Himmelreich, da alles groß ist (Matth. 5, 17—19). O wie urtheilet doch GOtt so gar anders von der Sünde, als wir! wie ist doch bei Ihm so groß, was uns so klein scheinet! wie geringschätzig dünket uns die Sünde Adams, und was für einen unendlichen Jammer hat sie angerichtet! Moses schlug zweimal an den Felsen, da er nur einmal hätte schlagen sollen; und siehe, er konnte deswegen nicht in's gelobte Land kommen, wie sehr er auch darum

Digitized by Google

hat! Nadab und Abihu opferten dem HErrn, aber nahmen anderswoher Feuer dazu, als vom Altar des Herrn: und das Feuer verzehrte sie plötzlich! (3. Mose 10, 1 u. 2.) So gar groß ist der Eifer des HErrn wider die Sünden, die sich die Menschen so klein einbilden! und es wollte Einer es noch darauf wagen?

Zweitens. Keine einzige Sünde ist unschädlich: alle und jede Sünden aber sind an sich verdammlich. Der Tod ist überhaupt der Sünden Sold (Röm. 6, 23). So jemand das ganze Gesetz hält, und fehlet an einem, der ist des ganzen Gesetzes schuldig (Jac. 2, 10). Das etliche Sünden nicht wirklich tödten, oder die Verdammniß bringen, kommt nicht aus ihrer Natur her, sondern aus der Beschaffenheit der Person. Diese stehet im Glauben an Christum JEsum, und wird mit einem Fehl übereilet. Sie trinket ein Gift, weiß aber nicht, oder bedenkt es nicht so, daß es Gift sei. Darum schadet es ihr nicht um des Gegengifts willen, das sie hat an der Verheißung Christi: Wenn die Gläubigen etwas Tödtliches trinken werden, soll es ihnen nichts schaden (Marc. 16, 18). Sündigen sie aber muthwillig und beharren sonderlich ohne Buße und Abbitte, oder gar mit fernerm Vorsatz

Digitized by Google

setzen! u. s. f. Ach! so halte denn, lieber Mensch, ja die Sünde nicht für gering, weil sie klein ist, sondern fürchte dich davor, weil ihrer viel sind!*) Ein Schritt ist ein kleiner Raum auf einem Felde, jedoch machen etliche tausend Schritt eine Meile, und viel Meilen führen endlich zur Hölle.

Viertens. Die kleinen Sünden werden zwar fast nicht gefühlet, aber eben darum sind sie desto schädlicher. Wenn einer seinen Nächsten ermordet, so verdammet ihn sein Gewissen unfehlbar: aber wenn einer seinen Bruder hasset, oder nicht liebet, so ist er zwar nach dem Apostel Johannes auch ein Todtschäger (1. Joh. 3, 15), aber diesen kleinen Mord fühlet er schwerlich. Jerusalem wird von Manchen verflucht, daß es getödtet die Propheten, und gesteiniget, die zu ihm gesandt worden: Aber die heutigen Prediger richten, ihre Predigten höhnisch beurtheilen, über ihre Warnungen lachen, ist ein Gespaß; und doch ist dieses „mit der Zunge todt schlagen" so nahe an der Sünde Jerusalems. Siehe, so säen die Menschen immer noch Sünden, wie der Feind das Unkraut, hie ein wenig, da ein wenig, daß man es

*) Non contemnenda, quia parva, sed metuenda, quia multa, August.

Digitized by Google

nicht merket, bis es aufgehet, und das ganze Feld überwächset, auch wohl gar den guten Samen ersticket. Darum fahet doch die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben (Hohe Lied 2, 15).

Fünftens. Kleine Sünden ziehen große Sünden nach sich. Sie sind wie ein kleines Trichterlein, dadurch ein giftiger Tropfen nach dem andern in's Herz eingeflößet wird; wie die kleinen Diebe, die steigen durch ein enges Fenster hinein und öffnen den großen Dieben die Thür; wie ein kleines Nadelöhr, durch das man aber einen ziemlichen Faden durchbringen kann. Als sich jener Levit hatte überreden lassen, bis Mittag zu bleiben, ließ er sich darnach leicht bewegen, vollends bis gegen Abend zu verziehen; und da er so viel nachgegeben, so ließ er sich ferner bereden, auch den andern Tag zu verweilen, und guter Dinge zu sein bei seinem Schwäher, bis an den Abend, da ihn Nacht und Unglück überfiel (B. der Richt. 19). Wäre er anfänglich gebeten worden, 2 Tage zu bleiben, er würde sich gewißlich nicht haben aufhalten lassen: aber mit einem halben Tag nach dem andern schwatzte ihm sein Schwäher zwei ganze Tage ab. Wenn unser Herz uns auf einmal sollte vertragen, was es gern von uns hätte,

Digitized by Google

wir würden schwerlich einwilligen. Judas hätte von Anfang nicht hundert, gewiß nicht tausend Silberlinge genommen, das zu thun, was er nach und nach um dreißig gethan hat. Darum stellet sich unser Herz oder der Feind, wie eine bescheidene Jungfer, gehet fein und glimpflich an uns, begehret jetzt ein wenig, dann ein wenig; hie etwas, dort etwas, und läßt nicht nach, etwas zu betteln, bis es uns dahin gebracht hat, wohin wir nimmer gedacht hätten. Ach, liebe Seelen, glaubet mir dieses so viel eher, je gewisser ohne Zweifel die meisten unter euch solches an sich selber werden erfahren haben! So werdet denn endlich klug, und gebt diesem zudringlichen Bettler nicht das Geringste, ihr werdet sonst seiner nie los werden. Werfet ihr diesem Hund nur ein kleines Stück Brod hin, er wird euch nur so viel mehr nachlaufen. Der Geist der Wahrheit hat's längst zuvor gesagt: mit den bösen und verführerischen Menschen wird es je länger, je ärger (2. Tim. 3, 13). „Wenn der Mensch das erstemal sündiget," schreibt einer der heutigen Lehrer, „so gehet er etwas schwer daran. Er hat noch einige Furcht vor GOtt; und diese hält ihn noch eine Weile von der Sünde zurück. Endlich aber dämpfet und unterdrücket er sein Gewissen, wagt's

Digitized by Google

einmal, und läßt sich zur sündlichen That bewegen. So klein als dieselbe Anfangs auch ist, so hat der Sünder doch, nachdem er dieselbe begangen, nun schon eine Idee und Begriff von der Gemüthsbeschaffenheit eines Menschen, der gesündiget, so daß er nun aus Erfahrung weiß, wie dem zu Muthe ist, der die Furcht vor GOtt überwunden, und das Herz zu sündigen gefaßt hat. Er hatte sich die Sache gar zu schrecklich eingebildet, und meinte: wer weiß, was dem bald begegnen müßte, der da sündigte. Nun sieht er aber doch, daß er nicht bald des Todes ist, ob er gleich wider GOtt gesündiget. Es geschiehet ihm nichts, er bleibt leben, und wird auch nicht um ein Haar unglückseliger in seinem Gewerbe als zuvor. Darum wagt er's schon weiter. Geht das einmal an, warum nicht auch das andere mal? Nun giebt er schon etwas zu, und steigt eine Staffel höher, oder fällt vielmehr eine Klafter tiefer in den Abgrund der Sünden. Hat er zuvor dem Nächsten nur um einen Groschen unrecht gethan, jetzt wagt er's mit zwei Groschen, und in kurzem mit einem Thaler. Allmählich wird eine Gewohnheit daraus. Die Sünde kommt ihm nicht mehr so erschrecklich vor, wie zuerst. Er trägt kein Bedenken, zu wiederholen, was er ein- oder mehrmal

Digitized by Google

gethan hat. Ein jeder Vorschmack, den er von der Sünde hat bekommen, reizt ihn an und macht ihn begierig, zum völligen Genuß derselben zu gelangen. Die Sünde der Hurerei z. B. giebt den Anfängern schon von ferne einen Anbiß und Versuch, ehe sie die Sünde in ihrem Umfang geschmecket: und dieser Vorschmack läßt ihnen keine Ruhe, bis sie das völlige Ziel ihrer Begierden erreichet. Je weiter der Sünder fortgehet: je weiter entfernt er sich mit seiner Liebe von GOtt; und je mehr er sich von GOtt entfernt: je weiter entfernt sich GOtt auch von ihm mit seiner Gnade" ꝛc. ꝛc. Dies sind sehr vernünftige Worte eines Theologen, der zugleich ein Philosoph, das ist, ein guter Kenner der Natur ist.

Sechstens. Bedenke auch dieses, daß die kleinste Sünde die größte Tugend erniedriget, verdunkelt, beflecket und wohl gar verderbet. Denn wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? (1. Cor. 5, 6). Naeman, der Syrer, wird sehr gelobt. Er war Feldhauptmann des Königs in Syrien, ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und hochgehalten, denn durch ihn gab der Herr Heil in Syrien und er war ein gewaltiger Mann; aber aussätzig (2 Kön. 5, 1 ff.). So verderbet manches

Digitized by Google

„aber“ alle anderen Tugenden und schönen Eigenschaften. Endlich

Siebentens. Bedenke: daß nicht leicht eine so kleine Sünde kann gedacht werden, die nicht, wenn man sie nach allen Umständen betrachtet, mit vielen andern großen und schweren Sünden umwickelt wäre. Welches ich nur mit einem einzigen Exempel erläutern will. Lot's Weib scheint einmal einen geringen Fehler begangen zu haben. Wer kann einer flüchtigen Hausmutter verargen, wenn sie noch einmal nach ihrem Haus und Hof, Hab und Gut, Tochtermännern u. dgl. zurück siehet? und doch wurde sie so plötzlich gestrafet! Stünde dieses nicht so in der Bibel: ein Pfarrer müßte der größte Grillenfänger auf Erden sein, der etwas daran zur Sünde machen wollte. Und siehe, bei dieser unschuldigen oder doch geringscheinenden Sache liefen viele Sünden auf einmal zusammen. 1. Ungehorsam gegen das besondere Gebot Gottes. 2. Unglaube an seine Drohungen. 3. Neugierde und Vorwitz. 4. Mißtrauen an der Vorsehung GOttes und den Mitteln der Erlösung. 5. Schnöde Undankbarkeit. 6. Geiz und Anhänglichkeit an das Irdische. 7. Verkehrte Liebe zu ihren Verwandten und den zurückgelassenen Leuten derselben gottlosen Stadt; und das war

Digitized by Google

8. um so viel sträflicher, weil ihr Mann ihr mit besserm Exempel vorging, hinter welchem sie herging ꝛc. Mein lieber Zuhörer, was dünket dich? wenn alle deine Handlungen nach allen damit verbundenen Umständen also auf der Wage des Heiligthums abgemessen werden, wie sie abgemessen werden, willst du dich noch mit Kleinigkeiten entschuldigen?

Darum verführe dein Herz nicht weiter, und denke nicht: Wenig schadet wenig. O nein! auch etwas Weniges schadet hier viel. Jonathan kostete nur ein wenig Honig mit der Spitze seines Stabes, und konnte kaum daran dem Tod entgehen! (1. Sam. 14, 38–45.) Lot sagte von der Stadt Zoar: Ist sie doch klein, daß meine Seele leben bleibe (1. Mos. 19, 20). Du sagst auch so von deiner Sünde: ist sie doch klein, warum sollte meine Seele darum sterben? Aber giebt's nicht auch Gift, davon ein einziger Tropfen tödtlich ist? Wenn ein Schiff ein einziges Loch hat, das nicht verstopfet wird, so versenket das eindringende Wasser das ganze Schiff. Lasset mich derowegen, ihr Lieben, diesen siebenfachen Grund zur ernstlichen Vorsichtigkeit in eure Herzen hineingelegt und mit eisernen Griffeln hinein gegraben haben!

Absonderlich nehmet dieses zu Herzen, ihr

Digitized by Google

geliebten Seelen, die ihr angefangen habt, dem HErrn JEsu zu dienen. Das Meiste ist bei euch überwunden. Ihr habt aber noch etwas an euch, das ihr bisher nicht groß geachtet habt. Doch möchte der HErr JEsus auch diesen kleinen Flecken von eurem Gesicht abwischen. Ich habe ein Kleines wider dich, sagt Er deßwegen zweimal in der Offenbarung Joh. 2, 14 u. 20. Höre Seele, ein Kleines hat der HErr JEsus auch noch an Dir auszusetzen: ei, solltest du Ihm dieses Kleine abschlagen, welch ein großer Ungehorsam wäre das! „Wenn dich der Prophet etwas Großes geheißen hätte, solltest du billig gehorchen; wie viel mehr bei diesem Kleinen!“ mag ich Dir mit den Worten jener Knechte zureden (2. Kön. 5, 3). Eben darum, weil es so klein ist, so wird es dir ja desto leichter werden. Kannst du aber nicht darüber weg kommen, so glaube, daß es noch was großes sei. Eins fehlt dir vielleicht noch; laß es doch an diesem Einigen nicht fehlen (Luc. 18, 22). Endlich denke auch: treu sein im Kleinen, ist keine kleine Tugend, sondern eine große. *) Ei du frommer und getreuer Knecht (Magd), du bist mir über wenigem getreu gewesen,

*) In minimis fidelem esse, magnum est.

Digitized by Google

ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines HErrn Freude! (Matth. 25, 21). Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu, und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht (Luc. 16, 10). Siehe also allenthalben, wie nöthig die Sorgfältigkeit auch in kleinen und geringen Dingen ist!

Bei dieser Lehre sind noch zwei Stücke zu erläutern. Erstlich, was von diesem gemeinen Sprichwort zu halten sei: Von zwei Uebeln muß man das geringste erwählen. Man verstehet aber hierdurch entweder ein Sündenübel, oder ein Straf- und Unglücksübel. Von Sündenübeln geht dieses Sprichwort durchaus nicht an. Wenn ich in eine Noth komme, da ich meine, es müsse entweder eine größere oder eine geringere Sünde begangen werden, so soll ich mich ja nicht bereden, als wenn ich die kleinere Sünde begehen dürfte, um die größere bei mir oder andern zu verhüten. Unter zweien Sünden soll ich gar keine erwählen, und wenn Leib und Leben darauf stünde, so soll ich lieber sterben, als in die geringste Sünde willigen, wie jene sieben Brüder (2. Macc. 7). Ja wenn ich mit einer einigen Sünde, die noch dazu vor den Menschen nicht so gräßlich scheinet, z. B. mit einer Lüge, die ganze

Digitized by Google

Welt erhalten könnte, so dürfte ich es nicht thun. Denn es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen, als daß GOtt nur den geringsten Buchstaben von seinem Gesetz fallen lasse (Matth. 5, 18). O wie ist das abermal eine so fremde Lehre! Wie giebt's deren so viel, welche denken und sagen: Lasset uns Böses thun, damit Gutes daraus komme! aber Solcher Verdammniß ist ganz recht (Röm. 3, 8). Was thut und verwilliget man oft bei Berathungen oder sonst für unbillige Sachen! Warum? damit man größere Uebel verhüte. Aber diese Weisheit ist nicht von GOtt. Daher auch kein Segen, sondern eitel Fluch dabei ist. Und dennoch will man's nicht merken. Hat doch auch ein gerechter Lot in der Bestürzung zu solchem Mittel gegriffen, und den schändlichen Sodomitern seine eigenen Töchter zur Erfüllung ihres fleischlichen Willens angeboten, nur damit er den größern Greuel, welchen sie mit seinen Gästen begehen wollten, abwendete. Da hat der fromme Mann dermaßen fremde Sünden gefürchtet, daß er auf seine eigene nicht genug Acht gehabt; welches eine Schwachheit an ihm war (1. Mos. 19, 8). Eben so sind alle diejenigen, die noch sagen: Es ist doch dieses besser, als wenn man etwas Schlimmeres thäte. Aber diese sind noch

Digitized by Google

schlechte Christen, denn in Christo reiniget man sich von aller Befleckung (2. Cor. 7, 1). So hat auch Aaron mit Verwilligung des güldenen Kalbes bei dem Volk eine größere Sünde verhüten wollen, ist aber deswegen von Mose ernstlich bestraft worden (2. Mos. 32). Desgleichen Saul mit dem verbannten Vieh gegen das Volk (1. Sam. 15). Aber er mußte hören, daß er thörlich gethan habe. Darum, es gehe hinaus, wie es wolle, so soll kein Mensch auch die geringste Sünde erwählen, um eine größere zu verhüten, der Schein mag noch so schön sein, als er will.

Ist aber die Frage von Strafübeln, da einer zur Strafe eines erwählen solle, und er ist unschuldig, und die Erwählung eines solchen Uebels könnte ihm ausgelegt werden, als ein Anzeigen seiner bösen Sache: so soll er abermal keines von beiden erwählen. Ein ansehnlich Exempel haben wir davon in der Französischen Historie an dem tapfern Prinzen Condé, reformirter Religion. Dem gab der König Karolus IX. als einem Gefangenen die Wahl, entweder die Messe oder den Tod, oder ein ewiges Gefängniß zu erwählen. Er aber antwortete herzhaft: „die Messe kann ich um GOttes Wortes willen nimmermehr erwählen: die zwei anderen überlasse ich des Königs Willen,

Digitized by Google

und vertraue GOtt, Er werde mich nicht verlassen."

Kommt's endlich auf Unglücksübel an, an denen einer Schuld hat, so mag er mit David erwählen, was ihm das leichteste zu sein dünket (2. Sam. 24).

Die zweite Lehre zum Beschluß ist, hieraus unsere allerheiligste Religion zu preisen, welche auch nicht einmal der geringsten Sünde Raum läßet. Da hingegen das mit seiner Heiligkeit prangende Papstthum auch hier in der Schande seiner Blöße öffenbar wird; wenn z. B. ihre öffentliche Lehre die Strenge des göttlichen Gesetzes so auflöset; wenn sie den alten schändlichen Irrthum von kleinen und großen Geboten, von Geboten und Rathschlägen noch weiter ausführet, wenn sie die Sünden in erläßliche und Todtsünden auch ihrer Natur nach, abtheilet; wenn man von einigen Sünden vorgiebt, sie seien außer dem Gesetz, aber nicht wider das Gesetz*); wenn man zwischen einer philosophischen und theologischen Sünde so unterscheidet, daß man nichts für eine eigentliche Sünde hält, als was mit ausdrücklichem Vorsatz, GOtt zu beleidigen geschiehet; wenn ein vornehmer

*) Praeter legem, sed non contra legem.

Digitized by Google

Lehrer urtheilet: wo Jemand vorhabe, entweder diese oder jene Sünde, z. B. entweder Ehebruch oder Todtschlag zu begehen, so könne man ihm wohl rathen, er solle die geringste darunter, nämlich den Ehebruch begehen, weil es geringer sei, die Treue zu verletzen als das Leben; wenn der Andere schreibet: es sei keine Sünde, daß ein armer Mann einem reichen eine große Summe entwende, wenn er's nur nicht auf einmal nehme, sondern allgemach, daß es dem Andern keinen merklichen Schaden bringe; wenn ein dritter behauptet: in geringen Sache brauche man eben den Eid nicht zu halten; ein vierter: ein Sohn dürfe seinem Vater wohl den Tod wünschen, aus Begierde, desto eher zur Erbschaft zu gelangen; und dergleichen schöne Blümlein könnte man wohl bis fünfzig aus ihren Schriften sammeln. Diese Lehre ist „gleich den Lippen der Huren, die süß sind wie Honigseim, und glätter denn Oel: aber ihr Ende ist bitter wie Wermuth, und scharf, wie ein zweischneidiges Schwert" (Sprüchwort Salomonis 5, 3 und 4). Dies ist ein gefährlicher Betrug. Denn dadurch geräth man dahin, daß man kleine Sünden zuletzt für keine mehr achtet. Wie die Papisten unterschiedliche Orden unter sich haben, Minoriten Brüder, Brüder Minimorum, und den Nullanos,

Digitized by Google

Rollbrüder: also gehet auch die Sünde unter ihnen gleichsam von einem Minoriten oder kleinern Sünde zu einem Minimo, oder gar kleinen Sünde, und von einer gar kleinen zu einem Null, zu gar keiner Sünde. GOtt aber bewahre uns vor diesem Selbstbetrug ewiglich, und lasse uns hingegen je mehr und mehr erbauet werden auf unsern allerheiligsten Glauben durch den heiligen Geist. Amen

---

Die dritte Predigt.

Ueber obigen Text.

Die Franzosen haben ein Sprichwort: „Der Verlust eines Hufnagels ist der Verlust eines ganzen Kriegsheeres.“ Sie wollen damit zu verstehen geben: Der Mangel eines Hufnagels bringt den Verlust des Hufeisens; der Verlust des Hufeisens verwirret das Pferd; das Pferd setzet den Reiter in Gefahr; dieser bringet sein Glied, das Glied die Compagnie, die Compagnie den Flügel, und dieser die ganze Armee in Unordnung. Solche Beschaffenheit hat's noch viel-

Digitized by Google

mehr mit der Sünde. Darum hat ein guter Streiter Sorge zu tragen auch für einen einigen Nagel, auch für die geringste Sache. In voriger Predigt habe ich dieses gezeiget an Sachen, die wir unterlassen sollen. Nun haben wir solches auch zu lernen:

In der Ausrichtung des Guten, und zwar:

1. Des innerlichen, und
2. Des äußerlichen.

Ach! Liebste Seelen, laßt uns doch zuvörderst sorgfältig sein auch über die geringste Gnade GOttes, wenn anders eine einige Gnadenwirkung des unendlichen und seligen GOttes gering kann genannt werden. GOtt fängt in der Bekehrung eines Menschen ordentlicher Weise an mit einer geringern Gnade, die muß man gleich suchen zu Nutzen zu bringen. Wenn ich nur eine geringe Schüttelung meines Gewissens, eine geringe Unruhe über meinen Zustand, eine geringe Bewegung meines Willens spüre, o so muß ich schon große Sorge tragen, daß solche nicht vergeblich sei. Da wird uns schon zugerufen: wir ermahnen euch, daß ihr solche Gnade GOttes nicht vergeblich empfanget!" (2. Cor. 6, 1). Da heißt es: Du hast zwar nur eine kleine Kraft (Offen.

Digitized by Google

Joh. 3, 8), aber gehe hin in dieser kleinen Kraft, und greife das Werk an, so wird dir mehr gegeben werden. Das laßt uns doch behalten und üben, denn hieran hängt unsere Bekehrung und ganze Seligkeit. GOtt kommt dir, o Seele, mit seiner vorlaufenden Gnade an dein Herz, und klopft bei dir an, ehe du dich dessen versiehest; da mußt du nun gleich diese Stimme hören, und nach dem Hören mußt du aufthun, so wird JEsus Christus zu dir eingehen. Klopft aber JEsus, und du höreſt nicht, so kannſt du nicht aufthun; höreſt du zwar, aber thuſt nicht auf, so kann Er wieder nicht zu dir eingehen, so iſt die anklopfende und rufende Gnade GOttes vergeblich geweſen (Offen. Joh. 3, 20). Ach! welch' unbeſchreiblichen Schaden haben wir gelitten, daß wir der erſten Gnade nicht getreu ſind! Welch' ein Hinderniß iſt uns doch das im Chriſtenthum, daß wir auch eine kleine Gnade und Kraft nicht zu Rath halten! O wie viele faule und unnütze Knechte ſind unter uns, die beanſpruchen, der HErr ſolle ihnen alſobald zehn Centner anvertrauen, Er ſolle ſie mit einer ſo großen und außerordentlichen Gnade ziehen, daß ſie nicht widerſtreben können: giebt Er ihnen aber nur einen Centner, probirt Er's mit einer geringern Gnade bei ihnen, ſo würdigen

Digitized by Google

sie das nicht, so wuchern sie nicht mit einem Pfund; so vergraben sie es und bereden sich, sie könnten jetzt noch nichts anfangen, sie hätten noch nicht Gnade genug; so beschuldigen sie gar den HErrn in ihrem Herzen, Er sei ein harter Mann, und fordere mehr, als wozu Er das Vermögen gebe. Aber ach! sehet doch wohl zu, ach! sehet wohl zu, daß euch nicht bald das Urtheil treffe, welches über diesen faulen Knecht ist gefället worden! (Matth. 25, 26 u. 30). Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, und das Bißchen Gnade, welches er für nichts achtet, nicht wohl anleget, dem wird auch genommen das, was er hat. Sirach hat eine gescheute Hausregel, die auch auf's Geistliche kann angewendet werden (Sir. 19, 1). „Wer ein Geringes nicht zu Rath hält, der nimmt für und für ab." Das sehet ihr täglich in den Haushaltungen: ihr seid ja im Leiblichen so klug, und denket: wer einen Heller nicht sparet, kommt zu keinem Gulden. Ach! wenn ihr auch möchtet im Geistlichen so klug werden und glauben: wenn ihr die geringste Anregung GOttes an eurem Herzen, die geringste Rührung aus dem Wort GOttes nicht zu Rath haltet, so werdet ihr für und für abnehmen, immer weniger zu einer Kraft

Digitized by Google

im Christenthum kommen, immer dürftiger, ärmer und elender werden. GOtt ist gar ein weiser GOtt, und seine Gnade ist etwas Unschätzbares, Er kann sie nicht so hinwerfen und verschleudern; Er gießt zuvor Wasser in das Faß, und siehet, ob es nicht läuft, ehe Er den köstlichen Wein seiner Gnade im Ueberfluß hinein schüttet. Du mußt einmal zuvor über einer geringeren Gnade treu werden, ehe Dir GOtt ein mehreres geben kann; du mußt auf die erste Staffel, und von der ersten auf die andere u. s. f. steigen, willst du auf den Thurm hinauf kommen. — Und ihr, geliebte Seelen, die ihr wirklich in der Gnade stehet, sehet zu, daß ihr nicht das Geringste davon wieder verlieret. Wenn ihr gleich hundert Schafe habt, so müsset ihr doch nicht ein einiges davon verlieren wollen, oder dessen Verlust gering achten. Ach, nein! vielmehr sammlet und traget ein, daß der Haufe immer größer werde! Es ist verwunderlich, wenn man alle Tage nur ein Gerstenkorn zurückleget, was für ein artiges Häuflein es doch giebt, wenn das Jahr herum ist, noch mehr aber in zehn Jahren. O lasset doch keinen Tag dahin gehen, da ihr nicht etwas sammlet, leset, höret, lernet, betet, übet; wie klein es scheine, wie gering es sein möchte, wenn es einzeln betrachtet

Digitized by Google

wird; so viel hilfts doch zur Förderung in der Gottseligkeit, so einen schönen Vorrath macht's doch auf die Ewigkeit. Ein kleiner Gewinn und oft, ist auch im Christenthum besser, als ein großer, und selten. Ach! daß ich mit den Klugen redete, die auf dieses einige Stück merkten, denn da würde gewiß ihre Besserung schnell wachsen!

Zweitens muß man im Christenthum auch auf die geringsten Umstände genau merken. Ein einiger geringer Umstand kann die ganze gute Sache verderben. Wenn ich etwas vornehme und thue, welches vollkommen mit dem Gesetz übereinstimmt, und also auf's Beste gethan zu sein scheinet, ich habe aber dabei keinen guten Endzweck, so verderbet dieser einige Mangel das ganze gute Werk. Der Endzweck aber aller Handlungen soll sein GOttes Ehre (Col. 3, 17 u. 23). Ich mag nun noch so schöne Sachen thun als ich will, thue ich solche aber nicht aus herzlichem Fleiß, GOtt damit zu ehren: so ist das ganze Werk verwerflich. Die Pharisäer gaben reiche Almosen, ihre Absicht aber war, daß sie von den Leuten gelobet würden; damit war Alles verderbet (Matth. 6, 2). So ist auch viel daran gelegen, wer etwas thue, ob's ein Vorgesetzter oder Untergebener, ein Mann oder ein Weib, ein Junger oder Alter, ein Bekehrter

Digitized by Google

oder Unbekehrter thue, da kann einerlei Sache bei dem Einen gut, bei dem Andern böse sein. Zwei Menschen gehen in den Tempel zu beten, der eine ist GOtt gefällig, der andere mißfällig (Luc. 18, 10). Cain und Abel opferten miteinander; des Einen Opfer wurde angenommen, das des Andern verworfen (1. Mose 4, 3—5). O es liegt nicht daran, daß mein Werk äußerlich gut und unsträflich sei, sondern mit was für einer Beschaffenheit des Herzens es geschehe.*) Es liegt viel daran, zu welcher Zeit etwas geschehe. Was am Werktag recht ist, kann am Sonntag unrecht sein; es ist nicht genug, daß ich meinen Nächsten bessern und strafen will, ich muß solches auch zu rechter Zeit, am rechten Ort, mit dem rechten Maaß und in der rechten Weise thun. Verfehle ich nur eines einigen Umstandes, so ist das beste Werk beschmutzt und verkehrt, gleich wie Einer, der nur eines Messerrückens breit das Schwarze in der Scheibe fehlt, der hat des Zwecks ebensowohl verfehlt, als der weiter hinweg geschossen hat. O es ist nicht genug zu sagen, was für eine Pünktlichkeit dazu gehöre, wenn eine Handlung ein wahrhaftig gutes Werk sein solle. Josaphat hatte

*) Siehe Arnd's wahres Christenthum, 1. Buch, Cap. 33.

Digitized by Google

einen gerechten Krieg, aber das: „mit welchen Hülfsmitteln?“ verderbte es; weil er in der Bundesgenossenschaft des gottlosen Ahab stund, kam er in Leibes- und Lebensgefahr. Etwas Neues aufbringen, scheint keine böse Sache zu sein, es liegt ja an sich selbst nichts daran, ob der Aermel zu oder offen ist: gleichwohl ist derjenige, welcher das erste Exempel giebt, gemeiniglich nicht ohne Schuld. Wenigstens hüte sich ja ein jeglicher christlicher Mensch, daß er nicht der Erste sei, oder den Anfang mit etwas mache, es scheine so unschuldig als es wolle. Es ist nicht auszusprechen, was für unvermuthete Folgen entstehen, wenn man nur ein kleines Löchlein durch den Damm der Ordnung, guten Sitte ꝛc. gemacht hat. GOtt hat auch in seinem Wort diejenigen ansehnlich gestraft, die das erste Exempel zu etwas gegeben haben, wie geringfügig es manchmal geschienen hat. Welch' ein entsetzliches Gericht ging über Ananias und Sapphira (Ap. Gesch. 5)! über Amalek (2 Mose 17)! Gehen wir das Christenthum nach gewissen Klassen der Pflichten durch, und denken zuvörderst an unsere Schuldigkeit gegen GOtt, o wie müssen wir da auch die geringsten Dinge so sorgfältig wahrnehmen! Darinnen wird mein GOtt recht geehret, wenn ich

Digitized by Google

mir Alles von Ihm, an Ihm und gegen Ihn groß sein lasse, auch wenn mir das Geringste von Ihm vorkommt. Da ist kein Stäublein so gering, kein Gräslein so klein, es zeiget mir den großen Schöpfer an. Kein Würmlein, kein Mücklein ist so klein, es weiset mich auf eine unendliche Allmacht und Weisheit. Gott ist am größten in den kleinsten Dingen *). Die Gelehrten wissen, daß an einer Mücke, die uns oft so beschwerlich und überflüssig dünket, ebensoviel, oder noch mehr Künstliches und Verwunderliches verhältnißmäßig sich findet, als an einem Ochsen oder Elephanten. Ach! wie groß ist doch mein GOtt auch da, wo Er am wenigsten gesucht und erkannt wird! wie groß ist die Fürsorge und Weisheit GOttes nur über einen einigen Menschen! wie muß man sich nicht verwundern, wenn man den Wegen GOttes über sich nachdenket! und niemals wird die Verwunderung größer, als wenn ich erkennen lerne, wie die Weisheit GOttes in den geringsten Umständen, die ich nicht geachtet habe, so herrlich mit mir gespielet hat! Und wann würde ich fertig werden zu zeigen, wie groß der Herr sei, auch in Dingen, da wir nur so oben hinfahren? Noch viel-

*) Deus maximus est in minimis.

Digitized by Google

mehr ergiebt sich dergleichen in seinem Worte der heiligen Schrift. Da ist kein Buchstabe so klein, es hangen ganze Berge davon ab; kein Umstand so gering, es liegt ein schönes Geheimniß darinnen. Wenn Paulus nur schreibt, Timotheus solle ihm seinen Mantel mitbringen, so kann ich schon viel Gutes daraus lernen (2. Tim. 4, 13). O merke doch darauf, wer die Schrift lieset! wenn auch nur von einer Eselin stehet, daß sie draußen am Weg angebunden sei, und ein Füllen neben derselben, so haben diese geringscheinenden Umstände viel wichtige Ursachen und Wahrheiten in sich. 2. Mose 20, 12 heißt es: Du sollst Vater und Mutter ehren ꝛc. Da stehet der Vater vor der Mutter; hingegen 3. Mose 19, 3 ist's umgekehrt: ein Jeglicher fürchte seine Mutter und seinen Vater. Sollte das von ungefähr gesetzet sein? O nein, in der Bibel ist kein Wort von ungefähr so und so gestellet. Was bedeutet es denn? Antwort: im vierten Gebot wird die Liebe gegen die Eltern geboten; weil nun die Kinder natürlicher und ordentlicher Weise die Mütter mehr lieben als die Väter: so stehet in der Pflicht der Liebe der Vater vor, die Mutter nach. In der andern Stelle wird ihnen die Furcht gegen die Eltern befohlen. Weil nun gemeiniglich die Kinder die Mutter

Digitized by Google

weniger fürchten als den Vater, darum wird in der Furcht hier die Mutter vor dem Vater geſetzet. Wie viel lehret mich da die Weisheit GOttes nur mit der Ordnung der Worte, die man ſo leicht als etwas Geringes oder Nichtsbedeutendes überſehen kann! — Wenn die Apoſtel aufgezählt werden, ſo werden ſie paarweiſe zuſammengeſetzet. Marcus nun C. 3, 18 und Lucas C. 6, 15 ſetzen den Matthäus ſeinem Cameraden dem Thomas vor. Matthäus ſelber aber, wenn er dieſes Regiſter aufzählet, ſetzet ſich demſelben nach (Matth. 10, 3). Sollte Einer gedacht haben, daß die Apoſtel auf ein ſolches Ceremoniel ſähen, wer ſeinem Amtsbruder vor oder nach geſetzt werde? Und doch beweiſet Matthäus in dieſer geringſcheinenden Sache Klugheit, Höflichkeit, Demuth! Alſo in dem Dienſt GOttes muß ich nichts für gering halten; je größer GOtt iſt, je größer ſoll mein Fleiß, Ihm zu gehorchen ſein. In geringen Dingen übe ich am Meiſten meinen Gehorſam. Darum verbot GOtt dem erſten Menſchen nur einen Apfel. — Kommen wir auf die Pflichten gegen uns ſelbſt, ſo will ich jetzt nur die Sorge für das Gewiſſen berühren. Ach! wie läßt ſich da ſo gar nichts für gering halten! wie ſchädlich iſt's, ein weites Gewiſſen zu haben, dadurch man Kamele ſeihen kann!

Digitized by Google

wie nöthig hingegen ein zartes Gewissen zu haben! Unser Gewissen muß sein wie unser Auge, welches auch das kleinste Stäublein fühlet, und zu Thränen darüber beweget wird. Ach! liebe Seelen, beschweret euer Gewissen nicht, sei es auch nur mit einem Sandkörnlein; ein kleines Sandkörnlein kann sonderlich beim Sterben ein großer Berg werden! Und so ist auch der Wille zu reinigen von den subtilsten Beflecken der Eigenliebe, Eigenehre ꝛc. und so gar auch von allem Willen und Vorsatz zu sündigen, und hingegen ihm anzugewöhnen, daß er im Guten nichts für klein achte und vernachlässige, daß er eine Begierde zu dämpfen für eine größere That halte, als feste Städte zu gewinnen; daß er den geringsten Menschen zu speisen für herrlicher und werthvoller achte, als Teufel auszutreiben, und große Wunder zu thun; daß sich der Mensch nicht gestatte, auch nur die geringste Gelegenheit, Gutes zu thun, zu versäumen; daß man nicht so keck sei, nur eine halbe, ja nur eine Viertelstunde müßig zuzubringen; daß man festiglich glaube, der Geiz in anderen Dingen sei eine Wurzel allen Uebels; der Geiz aber mit der Zeit, um wo möglich alle Augenblicke zu Nutze zu machen, sei eine Wurzel alles Guten. Ach! ja wohl ist kein Augenblick

Digitized by Google

für gering zu halten, wiewohl wir zwar leider! fast insgesammt so liederlich und unachtsam darin sind! Ach! es kann einmal der Augenblick nicht gering sein, an welchem die unendliche Ewigkeit hanget, den die Verdammten mit tausendjähriger Marter gern erkauften! Die Gelehrten rechnen nicht nur nach Jahren, Monaten, Wochen und Tagen, sondern auch nach Stunden, und theilen diese in vier Viertel, in 60 Minuten, in 3600 Secunden. Soll ein Christ nicht auch eben so pünktlich sein, und wahrhaftig sowohl eine Secunde, eine Minute, als eine Viertelstunde, und eine Viertelstunde so pünktlich beobachten, als eine ganze Stunde, und eine Stunde so wohl als einen ganzen Tag? — Sehen wir auch auf die Pflichten gegen andere Menschen, so muß ich vorsichtigen Christen abermals die Sorgfalt in den kleinsten Dingen treulichst empfehlen. Beleidige Niemand! Ach! bewahret euch doch in der Furcht GOttes, daß ihr niemand beleidiget, niemand unter allen Menschen, niemand auch von den allergeringsten Menschen, niemand absonderlich von den geringsten Heiligen; daß ihr niemand beleidiget, verletzet, beschädiget, betrübet, weder am Leben, noch an seiner Gesundheit, noch an seiner Ehre und Namen, noch an seinem Amt

Digitized by Google

und seinen Gerechtsamen, auf keinerlei Weise, weder mit Blicken, noch Worten, noch Werken; auch die allergeringste Beleidigung des geringsten Menschen ist eine große Unbilligkeit und Uebertretung auch schon des Naturgesetzes, und ziehet schwere Strafe nach sich; o ein einziger ausgepreßter Seufzer oder eine Thräne, ein einziger abgenommener Kreuzer, wie kann und wird er dir einmal so heiß und schwer auf's Herz fallen. Armen Leuten thut es weher, wenn man sie um einen Kreuzer bringt oder steigert, als einem Reichen hundert Gulden. David war so genau, daß, da er hörte, daß ein reicher Mann einem armen Mann nur ein einiges Schaf abgenommen habe, er sprach: „Wahrlich, dies ist ein Mann des Todes" (2. Sam. 12, 5). Der Arme hat nichts, als ein wenig Brodes, wer ihn darum bringet, der ist ein Mörder (Sir. 34, 25). Darum sehet auf, und betastet allen euren Hausrath an, und forschet, ob nichts zwischen euren Fingern sei kleben geblieben. Auch der geringste Schade, den ich dem Andern zugefügt, muß ersetzet werden, wenn das Gewissen Ruhe bekommen soll. Werdet aber ihr beleidigt: so verschmerzet lieber in Geduld ein kleines Unrecht, damit ihr nicht durch ungeduldiges Wehren und Widerstreben ein großes euch zuziehet.

Digitized by Google

Verachtet auch keinen Menschen und keinen Ort, und sprechet nicht: was kann von Nazareth Gutes kommen? (Joh. 1, 46). Auch aus einer Hütte kann ein großer Mann, aus einer Krippe ein Heiland hervorgehen.*) Ein armer und geringer Mann hätte eine Stadt vom Feind erretten können, aber niemand dachte an ihn, weil er so gering war (Pred. Sal. 9, 14 u. 15). Vielmehr gewöhnet euch, die geringen Leute so hoch zu schätzen, wie ihr bisher nur die Vornehmen und Reichen geschätzt habt. Es ist eine Uebertretung des Gesetzes, wenn man den, der ein köstliches Kleid und güldenen Ring an hat, vorzieht und zu dem Armen und Geringen sagt: bleib du dort hinten stehen! (Jac. 2, 1 — 5). Ach liebe Seelen, höret doch die Armen und Geringsten so bald, und so geduldig, und so oft an, als die Vornehmen. Handwerksleute, machet und gebet doch den Armen ihre Sache so gut als den Reichen! Prediger, Aerzte und Andere, seid doch bei Tag und Nacht den Geringsten so aufwärtig, als den Vornehmsten, und machen ja nicht bösen Unterschied! Denn der Herr siehet unaussprechlich darauf. Thut ihr an jemand ein Werk der Liebe,

*) Interdum ex casa vir magnus prodit et etiam olitor opportuna loquitur.

Digitized by Google

so erinnert euch fleißig, daß der Herr nicht die Größe der Wohlthat, sondern, mit was für einem Herzen es gegeben werde, ansehe. Wer auch nur einen Trunk kalten Wassers reichet, aber um Christi willen, aber mit einem fröhlichen Herzen, aber mit einem freundlichen Gesicht, aber mit eilfertigen Händen; der thut ein größer Werk, als der unwillig und gezwungen ein Spital bauet. O wie macht oft ein geringes Wort eine Gabe so angenehm und köstlich! Darum laßt uns auch auf diese geringen Sachen bei unsern Werken fleißig merken!

Sonderlich aber laßt uns auf unsere Reden genaue Achtung geben. Die Menschen meinen, es gelte gleich, wie sie reden, sie hätten das Maul darum, daß sie schwatzen, plaudern, scherzen ꝛc. Aber was sagt die Schrift? O wie empfiehlt sie uns die Sorgfalt im Kleinsten! „Die Zunge ist ein kleines Glied und richtet große Dinge an; siehe, ein kleines Feuer, welch' einen Wald zündet es an! und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Ein kleines Glied, und befleckt doch den ganzen Leib, und zündet an allen unsern Wandel ꝛc. (Jac. 3, 5 u. 6). Wie kannst du aber das für so gering nehmen, woraus du gerechtfertiget und woraus du

Digitized by Google

verdammet werden sollst? weißt du nicht, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben von einem jedem unnützen Wort? (Matth. 12, 36.) Und wie kann auch unter den Menschen ein einziges unvorsichtiges Wörtlein, das dir entfahren ist, so große Händel und Jammer, unversöhnliche Feindschaft, ja Mord und Todtschlag verursachen! Bei Eiden ist gar nichts für gering zu halten. Man hat es da mit Gott, mit einem allwissenden, unbetrüglichen und gerechten GOtt zu thun, der ein Eiferer ist über den Mißbrauch seines Namens. Ein schädlicher Betrug ist es, wenn absonderlich die Menschen so leichtsinnige Gedanken von Verlöbnissen haben, und ein solches für keinen wahren Eid halten. Sich verloben ist von einem körperlichen Eid nur in äußerlichen Ceremonien, und im bürgerlichen Leben vor Menschen unterschieden. Vor GOtt und zur Verbindlichkeit des Gewissens ist es ein völliger Eid, und also ja nicht für gering zu halten. So auch im Handel, im Kaufen und Verkaufen, muß man nicht nur in großen, sondern auch in kleinen Sachen gewissenhaft und redlich sein. O da muß man in Gewicht und Maß pünktlich sein, auch die geringste Untreue in der Waare nicht begehen, nicht um einen Kreuzer, ja Heller den Andern übervortheilen, nichts von

Digitized by Google

herrschaftlichen Auflagen verhehlen und unterschlagen, und das Urtheil Christi vor Augen haben: „wer im Geringsten untreu ist, der ist auch im Großen untreu“ (Luc. 16, 10). In Ansehung aber unsers eigenen Vermögens sollen wir wissen, daß wir nicht Eigenthumsherrn, sondern nur Haushalter über die zeitlichen Güter, als über fremde Güter seien und nicht Macht haben, unnützer Weise einen Kreuzer zu verthun, den wir nicht in unsere Rechnung bringen dürfen. Als dem christlichen Märtyrer Marius Arethusius befohlen wurde, Unkosten beitragen zu helfen zur Erbauung eines Götzentempels, den er niedergerissen hatte, sprach er herzhaft: „Einen einzigen Heller zu etwas Sündlichem beizutragen, ist so viel, als wenn einer Alles beitrüge!“ Welch' eine Anwendung gäbe dieses! mache sie selber.

Gehen wir die unterschiedlichen Stände durch, so sehen wir gleichfalls, wie es so gar nöthig sei, auch in den geringsten Dingen große Sorgfalt zu beweisen. Im Ehestand zeiget die tägliche Erfahrung, wie die meisten Händel, und zuletzt unglückliche Ehen sich anfangs aus ganz unbedeutenden und liederlichen Dingen entsponnen haben, auf die man nicht sorgfältig genug gewesen ist. Was für Jammer hat schon der allergeringste Arg-

Digitized by Google

wohn zwischen Eheleuten angerichtet, daß man wohl siehet, wie hohe Ursache man habe, auch in den Kleinigkeiten pünktlich zu sein, wie Maria, die ihren Mann Joseph auch in diesem äußerlichen Stücke ehrte, daß sie zu ihrem Sohn nicht sagte: ich und dein Vater, sondern „dein Vater und ich" haben dich mit Schmerzen gesucht. O wie großer Ungelegenheiten könnten Eheleute überhoben bleiben, wenn sie in kleinen Sachen Klugheit, Demuth, Bescheidenheit bewiesen, ehe es zu größeren Weitläuftigkeiten kommt! Sehen wir Eltern und Kinder an, so gilt zwischen ihnen insonderheit die bisherige Regel. O liebe Kinder, wie ist auch eine geringe Unhöflichkeit, Unbescheidenheit, Unordnung und Ungehorsam gegen die Eltern so groß! Und ihr Eltern glaubet, daß ihr keine geringe Sünde wider eure Kinder begehen könnet; das geringste Aergerniß richtet großes Verderben an. Kinder sind zwar die Geringsten und Kleinsten im Hause: aber sehet zu, daß ihr nicht eines von diesen Kleinen verachtet! (Matth. 18, 10.) Sagt doch selbst ein Heide Juvenalis: den Kindern ist man die größte Aufmerksamkeit schuldig.*) O wie thut's einen so großen Schaden auf viele

*) Maxima debetur pueris reverentia. (Juvenalis.)

Digitized by Google

Jahre hinaus, wenn Eltern oft vor ihren Kindern so leichtsinnig von der Religion, verächtlich von den Lehrern in Kirchen und Schulen, hingegen so hoch von den Vornehmen reden, wenn man die Reichen so glücklich schätzt ꝛc. Absonderlich ist eine Hauptregel bei der Kinderzucht, nicht darauf zu sehen, wie gering der Gegenstand und die Sache ist, woran ein Kind sündiget, sondern darauf, was es dabei für einen Eigenwillen, Absicht ꝛc. hat. Die Sache kann oft groß sein, und der Fehler klein, weil das Kind es nicht besser verstehet. Hingegen kann oft die Sache nur eine Kleinigkeit, und der Fehler doch sehr groß sein, weil das Kind besser unterrichtet ist, weil es ein Vorsatz ist, weil das Kind seinen eigenen Willen darinnen zu behaupten suchet. O da muß man steuern und wehren, daß es nicht zu einer Gewohnheit werde! Als Plato einen jungen Menschen wegen des Spielens bestrafte und derselbe antwortete: „was er ihn um einer so kleinen Sache willen strafe?“ so sprach Plato: „Aber die Gewohnheit ist keine schlechte Sache; jung gewöhnt, ist viel gewonnen.“ *) Im Hausstand soll das Gesinde sich billig ein Gewissen machen, der Herrschaft nur das Geringste

*) A teneris adsuescere multum est.

Digitized by Google

zu unterschlagen oder fortzutragen oder sonst zu veruntreuen oder irgend einen Schaden zu thun (Tit. 2, 10). Hingegen aber soll auch die Herrschaft nicht meinen, es sei ihr alles erlaubt über das Gesinde, es liege nichts daran, wie man mit einem Knecht oder Magd umgehe, wie man sie anfahre, schmähe, verstoße, zu Schaden bringe, u. d. g. Zur Zeit der scharfen Heimsuchung GOttes hat Hiob in seinem Gewissen auch durchsucht, wie er sich gegen seinen Knecht und Magd ehedem gehalten habe (Hiob 31, 13—14). Gegen Höhere, oder andere Personen, vor welchen man Respect hat, Selbstbeherrschung zu beweisen, ist eine schlechte Kunst; aber eine desto größere, solche gegen Geringe und Untergebene zu halten.

Denken wir auch an den obrigkeitlichen Stand, so meinen zwar manche Obere, es sei ihnen mehr erlaubet, als Andern, ich sage aber, daß sie Ursache haben, auch in den kleinsten Dingen sich wohl vorzusehen. Ein großer Herr ist eine Glocke in der Höhe, den geringsten Spalt bei ihm merket man gleich und überall an dem Klang; der Purpur kann auch den geringsten Flecken nicht leiden; und mit großen Fernröhren gucken die vorwitzigen Menschen nach den Flecken der Sonne. Sie selber sehen ja gar genau auch

Digitized by Google

auf die kleinsten Kleinigkeiten in anderen Dingen, in Ceremonien, in Briefen, in Worten ꝛc. damit sie sich nichts vergeben, oder wiederum entziehen lassen. Sie strafen an Andern auch die geringsten Sünden, wider ihre hohe Person begangen. Wenn einer ihre Münze nur ein wenig beschneidet oder verfälschet: so wird diese Entziehung gar hoch angesehen und oft mit Leib und Leben gestraft. Ei, mögen sie sein unsern Herrn GOtt auch GOtt über sich sein lassen und sich in Acht nehmen, daß sie in ihren Handlungen der Ehre, dem Reich, den Rechten dieses großen Herrn im Geringsten nicht zu nahe treten, noch absonderlich in der Anmaßung über die Kirche nicht ihre eigene Schwelle an Gottes Schwelle, und ihre Pfosten an des Herrn Pfosten also nahe hinsetzen, daß nur (und oft nicht einmal) eine Wand zwischen ihnen und dem Herrn sei, denn dieses nimmt der HErr für eine Verunreinigung auf (Ezech. 43, 8). Also nehme sich auch ein Jeder, der in einem vornehmen Amt und Ansehen ist, desto sorgfältiger in Acht. Man hat zwar gesagt, es gehöre zur Weisheit, kleine Thorheiten zu begehen,*) aber ein großer Mann bedenke auch, daß ein großer Mann keine kleine Thorheit begehen könne. Gleichwie

*) Sapientiae pars est, leviter desipere. (Justus Lipsius.)

Digitized by Google

auch dieſes eine merkwürdige Wahrheit iſt, daß vornehme Männer oder auch geſetzte Chriſten ſich öfters in großen Dingen und Verſuchungen beſſer halten und überwinden, als in kleinen Anſtößen; warum? — dort ſind ſie auf ihrer Hut, hier aber ſind ſie ſicher und unvorbereitet; ebenſo wird man ſich im öffentlichen Leben viel beſſer in Acht nehmen als daheim, wo man ſicher iſt. Darum wie man vom weltlichen Kriegen ſagt: Man müſſe im Krieg nichts für gering halten, weil der Feind nie beſſer gewonnen Spiel hat, als wenn man ihn nicht groß achtet*): ſo muß man auch im geiſtlichen Krieg wider Satan, Welt und Sünde nichts für gering, Alles für verdächtig halten und ſich zur Rechten und Linken wappnen.

Wollten wir zweitens auch ein wenig unſere Gedanken richten auf das äußerliche Thun und Laſſen: o ſo iſt auch da nichts ſo gering, worauf wir nicht große Sorgfalt zu wenden hätten. So giebt zum Exempel ein weiſer und vorſichtiger Chriſt genaue

*) Da die Holländer ſich von dem ſpaniſchen Joch losmachen und in Freiheit ſetzen wollten, und den erſten feſten Platz eingenommen hatten, ſprach der ſpaniſche Gouverneur: „Nada, nada, es hat nichts zu bedeuten, es macht nichts.“ Aber crevit in immensum, quod fuit ante nihil, d. h. unberechenbar wächſt, was zuvor nichts geweſen.

Digitized by Google

Achtung auf seine und anderer Leute Geberden. Die Liebe stellet sich nicht ungeberdig *) (1 Cor. 13, 5). Zierlichkeit in Kleidern, Reinlichkeit im Essen und Trinken, Ordnung in allen seinen Dingen: es ist nicht zu sagen, welch' einen Nutzen und Förderung es uns schaffe, und was für ein gutes Anzeichen es auf das Innerliche sei. Hingegen kennet man einen Knaben auch an seinen ungeberdigen Geberden. Der weise Seneka sagt: „Aus den kleinsten Zügen lassen sich die Sitten erkennen: einen Unverschämten erkennt man am Gang, an der Handbewegung, oft an einer einzigen Antwort, am Blick u. s. w.**) Und Salomo sagt: „Ein loser Mensch, ein schädlicher Mann gehet mit verkehrtem Munde, winket mit Augen, deutet mit Füßen, zeiget mit Fingern" (Sprichw. 6, 12—13). Kinder GOttes sind auch hierinnen scharfsichtig. So sah Jacob alsobald an seines Schwähers Angesicht, daß es im Herzen nicht richtig mit ihm stünde: so sah Christus den zwei Jüngern auf dem Wege nach Emaus an, daß sie

*) οὐκ ἀσχημονεῖ, vultu et gestu indecore se non gerit.

**) Argumentum morum ex minimus licet capere; impudicum et incessus ostendit, et manus mota, et unum interdum responsum, et relatus ad caput digitus et flexus oculorum. (Seneca).

Digitized by Google

traurig wären, und wendete Solches zu vielem Guten (Luc. 24, 17). Ein Blick, welch' ein geringes Ding scheinet das! doch macht Hiob einen Bund deswegen mit seinen Augen (Hiob. 31, 1).

Nun so viel sei gesagt von der Sorgfalt in den Kleinigkeiten, zur Handleitung auch auf viel tausend andere Sachen, die hier nicht haben können berühret werden. Macht euch selbst daraus Ermahnungen, da ich abbrechen muß, und nehmet zuletzt auch noch einen Trost aus dieser Lehre mit euch. Wie wenige Gerechte auch noch in einem Ort übrig sind, will dennoch der Herr um ihretwillen seine Gerichte lindern. Verderbe es nicht, es ist ein Segen drinnen! ꝛc. Stehet es schlecht in unserm Christenthum, nun GOtt schätzt auch geringe Sachen; einen Trunk kalten Wassers, zwei Scherflein einer Wittwe; du willst ein Opfer haben, hier bring' ich meine Gaben, die wollst du nicht verschmähen, du kannst in's Herze sehen, und weißt wohl, daß zur Gabe ich ja nichts Bessers habe. Es ist nachdenklich, daß GOtt beinahe an das geringstscheinende Gebot in seinem ganzen Gesetze die größte Verheißung angehänget hat: Er verordnete nämlich, wenn jemand ein Vogelnest finde, so möge er die Jungen nehmen, aber die die Mutter soll er fliegen lassen. An dieses ge-

Digitized by Google

nige Gebot füget GOtt die große Verheißung des vierten Gebots, nämlich: auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest (5 Mos. 22, 6 u. 7). Was will der weise GOtt damit? Er will solche Gebote vor Verachtung bewahren und uns lehren, nicht ein einziges seiner Worte für gering zu halten. Diesen Nutzen gebe uns denn der liebe GOtt selber, auch aus diesen bisherigen Betrachtungen! Amen.

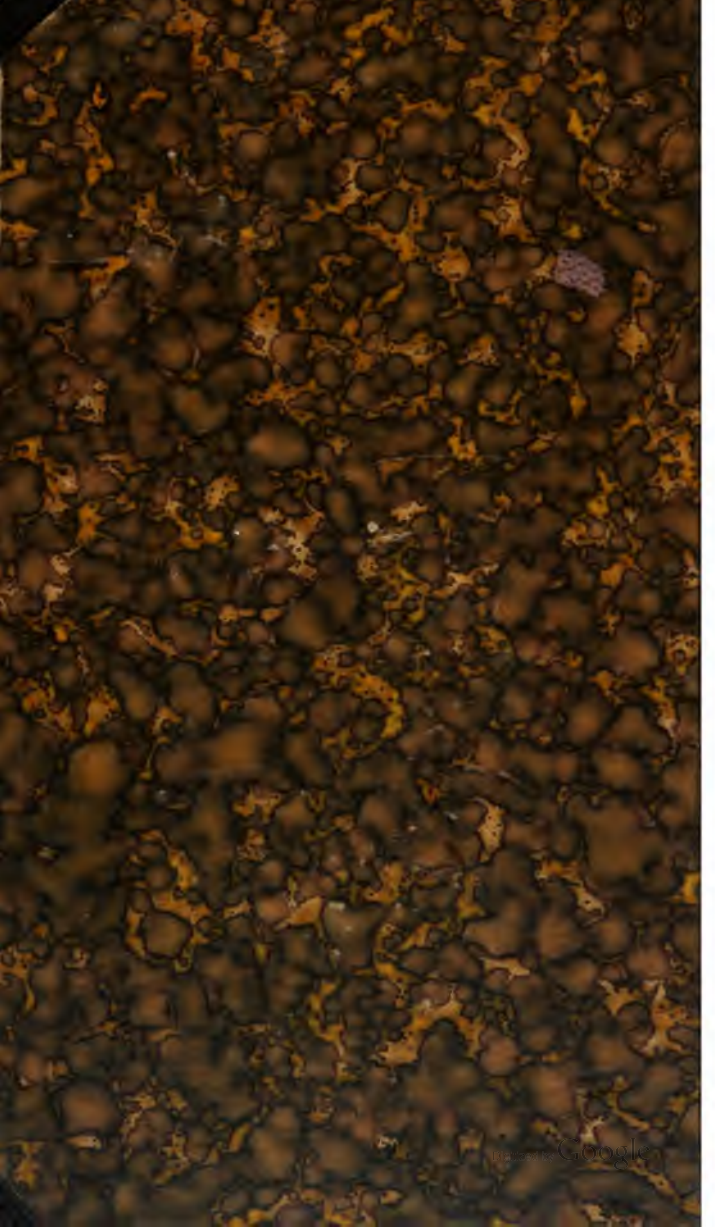
Berichtigungen.

S. 70 Zeile 3 von unten muß das Comma nach „Genüge", statt hinter: nach stehen.
S. 79 Zeile 4 v. unten lies: weislich statt weißlich.
S. 119 Zeile 4 v. unten fehlt „muß" nach: Und freilich.
S. 123 Zeile 8 v. oben fehlt 1. vor Sam.
S. 154 Zeile 4 v. unten ist das ! nach: Erbarmen zu streichen.
S. 160 Zeile 4 v. oben lies: finden statt finden.
S. 177 Zeile 13 v. oben lies: Daß statt Das.
S. 192 Zeile 1 v. unten lies: dann, statt: den, vor Russanos.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

SCHOENHOF & MOELLER
BOSTON
20 Winter Street 20

Digitized by Google